



Planen

BerlinStrategie

Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030

BerlinStrategie

Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030

Impressum

Verantwortlich:

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Abteilung I Stadt- und Freiraumplanung

Projektbearbeitung:

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Am Köllnischen Park 3, 10179 Berlin

Elke Plate (I A 2) (Projektleitung)

Tel.: +49 30 9025-1328

Mail: elke.plate@senstadtum.berlin.de

Dr. Paul Hebes (I A 26)

Tel. +49 30 9025-1326

Mail: paul.hebes@senstadtum.berlin.de

Thorsten Tonndorf (I A)

Tel.: + 49 30 9025-1327

Mail: thorsten.tonndorf@senstadtum.berlin.de

Unterstützt durch:

Ernst Basler + Partner AG

Christof Abegg

Katrin Heinz

Le-Wan Tran

Alain Thierstein

Matthias Thoma

Mühlebachstrasse 11

CH-8032 Zürich

Schweiz

www.ebp.ch

info@ebp.ch

Tel. : +4144 395 16 16

Wissenschaftlicher Beirat:

Prof. Dr. Klaus J. Beckmann

(KJ.Beckmann: ProStadt, Akademie für Raumforschung und Landesplanung)

Prof. Dr.-Ing. Engelbert Lütke Daldrup

(TU Berlin, Universität Leipzig) (bis 30. März 2014)

Prof. Dr. Rainer Danielzyk

(Leibniz-Universität Hannover, Akademie für Raumforschung und Landesplanung)

Dr. Ursula Flecken

(Planergemeinschaft Kohlbrenner eG, SRL Berlin)

Dr. Cordelia Polinna

(Center for Metropolitan Studies, TU Berlin)

Kurzfassung

Ziel, Struktur und Erarbeitung

Berlin vor Herausforderungen

Historische, politische und gesellschaftliche Entwicklungen haben Berlin stärker geprägt als andere deutsche Städte. Heute ist die Stadt im Aufwind: Die Bevölkerung wächst weiter, Wirtschaftskraft und Wohlstand nehmen zu. Berlin steht vor der Herausforderung, dieses Wachstum mit einer hohen Lebensqualität zusammenzubringen und sich Freiräume, Kreativität und Offenheit zu erhalten. Zugleich will sich Berlin nach außen als wettbewerbsfähige und attraktive Metropole profilieren.

BerlinStrategie: Wegweiser für eine Zukunft mit Wachstum

Wie die Stadt diese Ziele erreichen kann, zeigt die BerlinStrategie. Sie macht deutlich, wofür Berlin steht, wohin die Stadt strebt und gibt ihrer Entwicklung eine mittel- bis langfristige Perspektive. Als Konzept für die gesamtstädtische Entwicklung setzt sie gezielt inhaltliche und räumliche Schwerpunkte, die sich an den wichtigsten Herausforderungen orientieren:

- wachsende Bevölkerung und demografischer Wandel
- sozialer Zusammenhalt
- wirtschaftliche Profilierung
- Klimawandel und Energiewende

Die Ziele und Wege, die die BerlinStrategie beschreibt, soll die gesamte Stadtgesellschaft mittragen und deshalb auch mit erarbeiten. Es gilt, die Zukunft der Stadt mit allen relevanten städtischen Akteurinnen und Akteuren gemeinsam zu gestalten.

Struktur des StEK 2030

Die BerlinStrategie bildet den – nach der Analyse (Statusbestimmung¹) – zweiten Teil des Stadtentwicklungskonzepts Berlin 2030 (StEK 2030). Sie umfasst vier Elemente:

- *Qualitäten* benennen die Stärken der Stadt. Sie sind die Grundlage der weiteren Entwicklung.
- *Acht Strategien* formulieren die grundlegenden Themen und künftigen Herausforderungen der Entwicklung Berlins. Sie helfen, die Qualitäten auszubauen.
- *Transformationsräume* setzen räumliche Prioritäten, verorten die Strategien in der Stadt und machen sie greifbar.
- Die *Umsetzung* beschreibt, wie der Prozess weiterlaufen soll.

¹ www.berlin.de/2030



Aufbau des Stadtentwicklungskonzepts Berlin 2030

Breit aufgestellte Erarbeitung

Das StEK 2030 wird unter breit angelegter Partizipation erarbeitet. In allen Phasen des Prozesses haben Öffentlichkeit und institutionelle Akteurinnen und Akteure Gelegenheit, sich vor Ort (Stadtforum 2030) oder im Internet (www.berlin.de/2030) einzubringen und die Inhalte mitzugestalten. Digitale Medien wie das *Berlintelegramm* bieten die Chance, online, per Twitter, SMS und E-Mail Hinweise, Anregungen und Kritik zu äußern. Die Berlinerinnen und Berliner haben diese Möglichkeiten rege genutzt, aktiv an der Erarbeitung des Konzeptes mitzuwirken. Unter intensiver Beteiligung der Senatsverwaltungen und mit Unterstützung des wissenschaftlichen Beirats wurden und werden ihre Anregungen ausgewertet, diskutiert und berücksichtigt.

Qualitäten und Strategien

Was zeichnet Berlin aus?
Die Qualitäten

Berlin ist

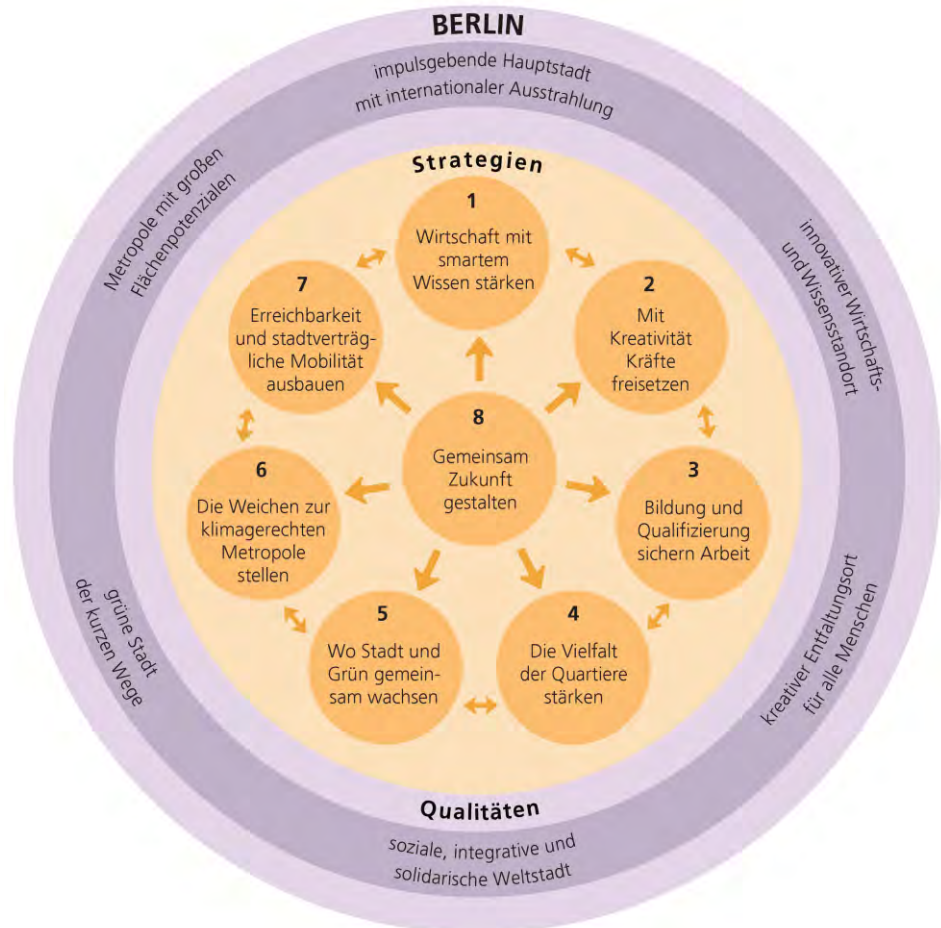
- impulsgebende Hauptstadt mit internationaler Ausstrahlung
- innovativer Wirtschafts- und Wissensstandort
- kreativer Entfaltungsort für alle Menschen
- soziale, integrative und solidarische Weltstadt
- grüne Stadt der kurzen Wege
und
- Metropole mit großen Flächenpotenzialen

Diese sechs Qualitäten sichern auf lange Sicht die Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit Berlins. Ihre spezifische Kombination macht Berlin einzigartig.

Wohin geht Berlin?
Die Strategien

Acht Strategien sollen diese Qualitäten bis 2030 erhalten, stärken und zukunftsfähig machen. Sie umfassen Visionen, Ziele und Handlungsfelder, die einzeln und im Zusammenspiel zu einer integrierten Stadtentwicklung beitragen. Zwischen den Strategien ergeben sich Synergien. Doch auch Zielkonflikte sind unvermeidlich – etwa der zwischen einer Verdichtung im Bestand und der Sicherung ausreichender Freiräume.

Acht Strategien zur Sicherung
und Stärkung der Berliner
Qualitäten



Wirtschaft mit smartem Wissen
stärken

Berlin will in den kommenden Jahren das wirtschaftliche Wachstum fortsetzen. Schlüsselfaktor dafür sind durch Wissen generierte Innovationen in der Wirtschaft. Der Wissenschafts- und Forschungsstandort Berlin – und explizit die enge Verzahnung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft und die gezielte Förderung angewandter Forschung – sollen weiter ausgebaut werden. Die starken und neuen Motoren der Entwicklung sollen weiter ihre Kraft entfalten können, Wertschöpfungsketten bis hin zur industriellen Fertigung gestärkt werden. Angetrieben wird die Entwicklung auch durch den Zuzug qualifizierter Fachkräfte aus dem In- und Ausland. Mehr Menschen in Beschäftigung zu bekommen und die Arbeitslosigkeit zu senken, zählt auch künftig zu den großen Herausforderungen. Die Stärkung der Wirtschaftskraft und eine erhöhte Wertschöpfung leisten einen wichtigen Beitrag, um den Landeshaushalt zu konsolidieren und damit die Handlungsspielräume der Stadt zu erweitern. Berlin will bis 2030 führende Smart City in Europa werden.

Mit Kreativität Kräfte freisetzen	Berlin setzt darauf, die dynamische Entwicklung in Kreativität, Kunst, Kultur, Tourismus und Sport auszubauen, um seine Anziehungskraft weiter zu stärken. Kultur hat 2030 den Stellenwert eines elementaren Lebenselixiers der Stadt. Kultur, Kreativität und Sport sind eine wichtige Basis für Integration, Bildung und Innovation. Zusammen mit Tourismus tragen sie zur wirtschaftlichen Entwicklung der Stadt bei. Sie finden ausreichend Räume, um sich zu entfalten.
Bildung und Qualifizierung sichern Arbeit	Bildung und Qualifizierung sind Schlüsselemente für Arbeit, Integration, Wohlstand und gleichberechtigte Teilhabe. Ein ausreichendes Angebot an Fachkräften sorgt für einen funktionierenden Arbeitsmarkt und sichert die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen. Berlin will bis 2030 die bestehenden Bildungs- und Qualifizierungsangebote für alle Bevölkerungsgruppen stärken – und das bei steigendem Bedarf.
Die Vielfalt der Quartiere stärken	Berlin wird von 2011 bis 2030 um rund 250.000 Menschen wachsen. Für die Stadtentwicklung ist das Chance und Herausforderung in einem. Mit der Stadt wächst der Bedarf an Wohnraum, sozialer Infrastruktur, gesundheitlicher Versorgung, Arbeitsplätzen, Mobilitätsangeboten und neuen Stadt- und Freiräumen. Berlin will die wachsende Stadt zukunftsorientiert und solidarisch gestalten. Im Mittelpunkt steht dabei die Lebensqualität der Berlinerinnen und Berliner – der alteingesessenen wie der neu zugezogenen.
Wo Stadt und Grün gemeinsam wachsen	Berlin behält bei der Entwicklung des städtischen Raums sein historisches und kulturelles Erbe im Auge. Die Stadt setzt, um das anhaltende Wachstum zu bewältigen, auf ihre großen Flächenpotenziale und eine qualifizierte Innenentwicklung. Gleichzeitig sichert die Stadt ein qualitativvolles, gut erreichbares Angebot an Grün- und Freiräumen und an öffentlichen Räumen. Die städtebauliche Qualität zu erhalten und die natürlichen Lebensbedingungen zu sichern, sind Grundelemente eines qualitativvollen Wachstums.
Die Weichen zur klimagerechten Metropole stellen	Der Klimawandel und das sich abzeichnende postfossile Zeitalter sind besondere Herausforderungen für die Stadt. Berlin kann hier an mehreren Punkten ansetzen: an einer sicheren und klimaverträglichen Energieproduktion, einer intelligenten Verknüpfung von Infrastruktursystemen, ressourcenschonender Mobilität und an der Energieeffizienz des Gebäudebestands. Bis 2030 werden wichtige Zwischenziele auf dem Weg zu einer klimaneutralen Stadt erreicht sein.
Erreichbarkeit und stadtverträgliche Mobilität ausbauen	Mobilität hat viele Facetten. Die nationale und internationale Erreichbarkeit Berlins und die Leistungsfähigkeit des Verkehrssystems sind wichtige Standortfaktoren. Um eine stadtverträgliche Mobilität für Menschen und Güter zu sichern, setzt Berlin auf seine Stärke als Stadt der kurzen Wege. Diese Stärke gilt es – auch bei wachsender Einwohnerzahl – für alle Bevölkerungsgruppen zu sichern. Ein starker ÖPNV bedeutet für viele Haushalte kostengünstige Mobilität.
Gemeinsam Zukunft gestalten	Die achte Strategie berührt alle genannten fachpolitischen Strategien. Sie zielt auf die Steuerungsmöglichkeiten und -fähigkeiten Berlins, aber auch auf eine starke Partizipation der Stadtgesellschaft. Hauptanliegen sind es, den Haushalt zu konsolidieren und die Stadtentwicklung integriert, institutionenübergreifend und kooperativ zu gestalten. Eine besondere Herausforderung ist es, bei dieser Steuerung die finanzielle

Situation mit den steigenden Anforderungen in Einklang zu bringen, wie sie sich durch Bevölkerungswachstum und Infrastrukturerhaltung ergeben.

Transformationsräume und Umsetzung

Umsetzung der BerlinStrategie
mit gesamtstädtischem Bezug

Die BerlinStrategie hat einen gesamtstädtischen Anspruch: Die einzelnen Strategien zielen auf ganz Berlin. Ihre Ziele und Handlungsfelder (Kapitel 3) sind nicht auf einzelne Räume beschränkt. Allerdings ergeben sich aus den von Stadtteil zu Stadtteil unterschiedlichen Herausforderungen spezifische Schwerpunkte und Dringlichkeiten.

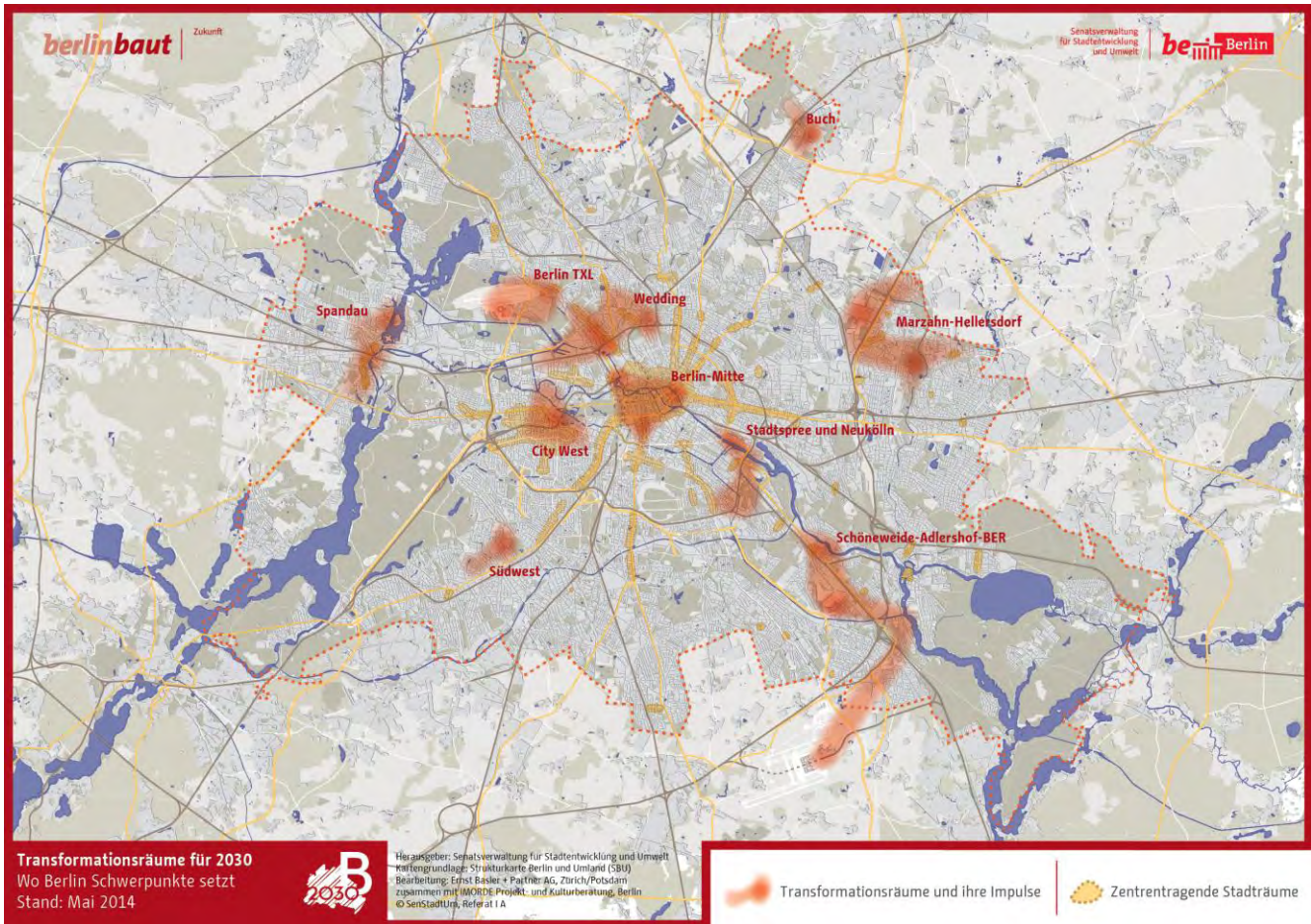
Wo setzt Berlin Schwerpunkte?
Die Transformationsräume

Mit den Transformationsräumen richtet die BerlinStrategie den Blick auf ausgewählte Räume. Es sind Schwerpunkte, die in besonderer Weise geeignet sind, auf zentrale Herausforderungen und Chancen Berlins Antworten zu geben: Bevölkerungswachstum, wirtschaftliche Profilierung, Hauptstadtfunktion, sozialer Zusammenhalt, Klimawandel und Energiewende. Die Transformationsräume weisen günstige Voraussetzungen auf, um Strategien räumlich zu bündeln und damit den Anspruch einer integrierten Stadtentwicklung ebenso beispielhaft wie wirkungsvoll umzusetzen. Das macht sie zu einem wesentlichen Element der Umsetzung der BerlinStrategie.

Angesichts ihrer Funktion ergibt sich in den Transformationsräumen in den kommenden Jahren besonderer Handlungs- und Koordinierungsbedarf.

Die Auswahl und ungefähre Abgrenzung dieser Räume stützt sich auf mehrere Quellen (wie den Statusbericht und den Beteiligungsprozess). Zehn Transformationsräume stehen danach im Fokus:

- Berlin Mitte
- City West
- Stadtpree und Neukölln
- Wedding
- Berlin TXL
- Spandau
- Südwest
- Schöneweide – Adlershof – BER
- Marzahn-Hellersdorf
- Buch



Transformationsräume der BerlinStrategie

Wie geht es weiter?
Die Umsetzung

Die Inhalte werden in den laufenden Aktivitäten des Landes Berlins berücksichtigt. Künftige Programme, Planungen und Projekte werden sich an der BerlinStrategie orientieren oder diese konkretisieren. Im weiteren Prozess gilt es, die Strategien zielgerecht zu kommunizieren, sie im kontinuierlichen Dialog mit der Öffentlichkeit weiterzuentwickeln und die Umsetzung mit allen relevanten städtischen Akteurinnen und Akteuren voranzutreiben.

Monitoring und Evaluation

Die BerlinStrategie soll eine spürbare Wirkung entfalten. Dies bezieht sich auf die gesamtstädtischen Fachpolitiken und räumliche Schwerpunkte. Für die Umsetzung sind Zivilgesellschaft und wie institutionelle Akteurinnen und Akteure relevant. Die Umsetzung wird begleitet und regelmäßig evaluiert.

Inhaltsverzeichnis

1	Berlin im Wandel: Anlass und Ziele des Stadtentwicklungskonzepts Berlin 2030	3
1.1	Anlass und Zweck.....	3
1.2	Struktur und Erarbeitung	4
2	Was zeichnet Berlin heute und in Zukunft aus? Die Qualitäten	7
3	Wohin geht Berlin? Die Strategien	10
3.1	Strategie 1: Wirtschaft mit smartem Wissen stärken	12
3.1.1	Vision 2030: Smarte City, blühende Wirtschaft.....	12
3.1.2	Anlass und Ausgangslage	13
3.1.3	Ziele	14
3.1.4	Handlungsfelder	15
3.2	Strategie 2: Mit Kreativität Kräfte freisetzen	17
3.2.1	Vision 2030: Kreatives Berlin, gefragte Stadt	17
3.2.2	Anlass und Ausgangslage	18
3.2.3	Ziele	19
3.2.4	Handlungsfelder	20
3.3	Strategie 3: Bildung und Qualifizierung sichern Arbeit.....	22
3.3.1	Vision 2030: Alle sind qualifiziert, alle haben Arbeit	22
3.3.2	Anlass und Ausgangslage	22
3.3.3	Ziele	24
3.3.4	Handlungsfelder	24
3.4	Strategie 4: Die Vielfalt der Quartiere stärken	26
3.4.1	Vision 2030: Stadt der Kieze – Heimat für alle.....	26
3.4.2	Anlass und Ausgangslage	27
3.4.3	Ziele	28
3.4.4	Handlungsfelder	29
3.5	Strategie 5: Wo Stadt und Grün gemeinsam wachsen	31
3.5.1	Vision 2030: Von Natur aus städtisch.....	31
3.5.2	Anlass und Ausgangslage	32
3.5.3	Ziele	33
3.5.4	Handlungsfelder	34
3.6	Strategie 6: Die Weichen zur klimagerechten Metropole stellen	35
3.6.1	Vision 2030: Volle Energie für Umwelt und Klima..	35
3.6.2	Anlass und Ausgangslage	35
3.6.3	Ziele	36
3.6.4	Handlungsfelder	37
3.7	Strategie 7: Erreichbarkeit und stadtverträgliche Mobilität ausbauen.....	39
3.7.1	Vision 2030: Berlin mobil – die Stadt auf kurzem Wege	39
3.7.2	Anlass und Ausgangslage	39
3.7.3	Ziele	41
3.7.4	Handlungsfelder	42
3.8	Strategie 8: Gemeinsam Zukunft gestalten	43

3.8.1	Vision 2030: Berlin solidarisch – Alle machen Stadt!	43
3.8.2	Anlass und Ausgangslage	43
3.8.3	Ziele	44
3.8.4	Handlungsfelder	46
4	Die Transformationsräume: Wo Berlin Schwerpunkte setzt.....	47
4.1	Funktion und Herleitung der Transformationsräume	47
4.2	Profile der Transformationsräume	50
5	Wie geht es weiter? Die Umsetzung	57
5.1	Arbeiten mit den Strategien.....	57
5.2	Arbeiten mit den Transformationsräumen	58
5.3	Fortschreibung der BerlinStrategie.....	59
	StEK-Briefe	60
	Berlin Mitte – Pulsierendes Zentrum	61
	City West – Modernes Zentrum der kurzen Wege.....	63
	Stadtpree und Neukölln – Vielfalt kreativ nutzen	65
	Wedding – Brücke und Wandel.....	67
	Berlin TXL – The Urban Tech Republic.....	69
	Spandau – Alter Kern, neue Urbanität	71
	Südwest – Exzellenz schafft Werte	73
	Schönevide-Adlershof-BER – Wissenschaft und Innovation.....	75
	Marzahn-Hellersdorf – Green and Technology.....	77
	Buch – lokal trifft global	79

1 Berlin im Wandel: Anlass und Ziele des Stadtentwicklungskonzepts Berlin 2030

1.1 Anlass und Zweck

StEK 2030 – Leitbild für die Stadt

Das Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030 (StEK 2030) wird ausgehend von den Richtlinien der Regierungspolitik² erstellt: *“Als Leitbild für gesamtstädtische Entwicklungsstrategien wird ein Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030 erarbeitet“*.

Wegweiser für künftiges Wachstum

Mit dem StEK 2030 wird eine gesamtstädtisch wirksame Grundlage geschaffen: Die BerlinStrategie zeigt, wofür Berlin steht, wohin die Stadt strebt und gibt ihrer Entwicklung eine mittel- bis langfristige Perspektive. Dabei setzt das Konzept gezielt inhaltliche und räumliche Schwerpunkte, die sich vor allem an den wichtigsten Herausforderungen orientieren:

- wachsende Bevölkerung und demografischer Wandel
- sozialer Zusammenhalt
- wirtschaftliche Profilierung
- Klimawandel und Energiewende

Inhaltliche Klammer

Die BerlinStrategie fungiert als inhaltliche Klammer. Bestehende Programme, Pläne und Projekte der Senatsverwaltungen sind Grundlagen für die inhaltliche Ausformulierung. Die Erarbeitung berücksichtigt gesamtstädtisch wirksame Ansätze wie

- übergreifende Konzepte (zum Beispiel: Demografiekonzept für Berlin, Leitbild Gleichstellung in Berlin, Leitbild Sportmetropole, Masterplan Industriestadt Berlin 2020, Partizipations- und Integrationskonzept, Smart City, AG Wachsende Stadt) und
- stadtentwicklungsplanerische Grundlagen (wie die Stadtentwicklungspläne Wohnen und Verkehr)

Orientierungsrahmen für Politik und Verwaltung

Die BerlinStrategie untersetzt den Anspruch einer integrierten, zukunftsorientierten Entwicklung Berlins. Sie bietet eine Plattform, um sich mit den Zukunftsthemen, räumlichen Schwerpunkten der Veränderung und wesentlichen, ressortübergreifenden Handlungsfeldern auseinanderzusetzen.

Wirtschaft und Zivilgesellschaft aktivieren

Im Sinne einer kooperativen Stadtentwicklung kann ein solches Instrument nicht nur auf Politik und Verwaltung ausgerichtet sein. Es muss auch Wirtschaft und Zivilgesellschaft erreichen. Die Beteiligung von Fachwelt wie Öffentlichkeit und die Einbindung weiterer Akteurinnen und Akteure aktiviert die Stadtgesellschaft und ebnet so den Weg, auf dem das Konzept wirksam werden kann. Die BerlinStrategie soll zu einer von

² Drs. 17/0077 vom 03.01.2012

allen gemeinsam getragenen Grundlage für die Entwicklung Berlins werden.

Schwerpunkte erlauben eine zukunftsgerichtete Stadtentwicklung

Das Konzept setzt inhaltliche Schwerpunkte. Dadurch lassen sich politische Ziele für die Entwicklung Berlins besser umsetzen und kommunizieren. Die BerlinStrategie stärkt die Profilierung Berlins, sendet ein Signal für eine zukunftsgerichtete Entwicklung und stärkt die gesamte Hauptstadtregion. Schwerpunkte setzt das Konzept durch

- fokussierte Aussagen über Ziele und Handlungsfelder in den Strategien
- inhaltliche Profilierungen durch die Transformationsräume

1.2 Struktur und Erarbeitung

Das Stadtentwicklungskonzept Berlin 2030 besteht aus zwei Teilen: der Statusbestimmung und der BerlinStrategie (Abbildung 1).

Berlin heute

Der 2013 veröffentlichte Statusbericht hat stadtentwicklungsrelevante Trends bewertet und die Ist-Analyse abgebildet (Berlin heute). Er analysiert die Entwicklung und Situation der Stadt und macht Stärken, aber auch Schwächen Berlins deutlich. In den Statusbericht sind zahlreiche Konzepte, strategische Pläne und Planungen eingeflossen. Mit seinem sektoralen Zugang spricht er Politikbereiche außerhalb der unmittelbar raum- und planungsbezogenen Stadtentwicklung an. Seine zusammenfassende Betrachtung zeigt zudem die Chancen und Risiken auf.

Berlin morgen

Diese fundierte Analyse liefert die Grundlage, um strategische Stoßrichtungen zu entwickeln: Die BerlinStrategie nimmt die Zukunft in den Fokus (Berlin morgen). Sie setzt auf die Stärken Berlins und stellt sich den künftigen Herausforderungen. Dazu formuliert sie sechs Qualitäten, entwickelt acht Strategien, benennt zehn Transformationsräume und widmet sich der Umsetzung.



Abbildung 1: Aufbau des StEK 2030

Qualitäten

Die Qualitäten Berlins greifen besondere Stärken der Stadt auf. Sie leisten einen wesentlichen Beitrag zur heutigen Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit Berlins. Auch in Zukunft sollen sie die Stadt lebenswert und attraktiv machen. Die Qualitäten dienen – vor allem in der politischen Kommunikation – als Alleinstellungsmerkmale, die Berlin heute klar profilieren.

Strategien

Die Strategien zeigen Perspektiven für die grundlegenden Themen und künftigen Herausforderungen der Entwicklung Berlins auf. Sie setzen dort an, wo es gilt, den Nutzen aus Stärken und Chancen zu optimieren und negative Entwicklungen aus Schwächen und Risiken zu minimieren. Die Strategien sichern und stärken damit die Qualitäten, und werden wiederum selbst mit Zielen und Handlungsfeldern ausgefüllt. Dabei wird auch auf bestehende Programme und Ansätze verwiesen, in denen Themen der einzelnen Strategien bereits adressiert sind.

Transformationsräume

Die Transformationsräume erlauben es, im öffentlichen Handeln Prioritäten zu setzen. In diesen Räumen werden anstehende Veränderungen koordiniert begleitet. Die unterschiedlichen Profile der Räume erleichtern und fokussieren zudem die Kommunikation. Sie machen die zentralen Qualitäten Berlins sichtbar. Und sie machen der Stadtgesellschaft, Unternehmen, Institutionen und Investoren anschaulich, in welche Richtung sich Berlin in diesen ausgewählten Räumen – unter Beachtung der finanziellen Restriktionen – entwickeln will.

Umsetzung

Stadtentwicklung ist ein dynamischer Prozess. Die Umsetzung beschreibt, wie sich der Prozess der BerlinStrategie weiterführen lässt. Sie zeigt, wie Politik, Zivilgesellschaft, Wirtschaft, Senats- und Bezirksverwaltungen die Inhalte gemeinsam weiterentwickeln und umsetzen können.

Breit aufgestellte Erarbeitung

Öffentlichkeit und institutionelle Akteurinnen und Akteure hatten und haben in allen Phasen des Prozesses die Möglichkeit, sich vor Ort (Stadtforum 2030 und Stadtforum 2030 Werkstätten) und im Internet (www.berlin.de/2030) aktiv einzubringen und die Inhalte der BerlinStrategie mitzugestalten.

Das Stadtforum 2030 war gut besucht. Mehr als 1.500 Interessierte kamen zu den vier Veranstaltungen, die bis Frühjahr 2014 unter anderem im Berliner Rathaus stattfanden. Auch die Online-Präsenz zum StEK 2030 (www.berlin.de/2030) wurde konstant genutzt, um sich zu informieren und zu diskutieren. Neben analogen Kommunikationsformen wie den Kommentaren auf Litfaßsäulen kamen auch digitale Medien zum Einsatz. So bot das *Berlintelegramm* die Chance, online, per Twitter, SMS oder E-Mail Hinweise, Anregungen und Kritik zu äußern.

In der Summe sind in den öffentlichen und fachöffentlichen Veranstaltungen zum Stadtforum 2030 und im Online-Dialog weit über 1.000 Kommentare und Anregungen zur BerlinStrategie eingegangen. Sie alle wurden unter intensiver Beteiligung der Senatsverwaltungen und mit Unterstützung des wissenschaftlichen Beirats ausgewertet, diskutiert und in der BerlinStrategie berücksichtigt.

2 Was zeichnet Berlin heute und in Zukunft aus? Die Qualitäten

Sechs Qualitäten Berlins

Berlin zeichnet sich aus als

- impulsgebende Hauptstadt mit internationaler Ausstrahlung
- innovativer Wirtschafts- und Wissensstandort
- kreativer Entfaltungsort für alle Menschen
- soziale, integrative und solidarische Weltstadt
- grüne Stadt der kurzen Wege
und
- Metropole mit großen Flächenpotenzialen

Die sechs Qualitäten knüpfen an Stärken an, deren spezifische Kombination Berlin heute einzigartig macht. Diese Qualitäten gilt es zu erhalten, zu stärken und auf die Anforderungen der Zukunft auszurichten. Denn Berlin erneuert sich stetig und nutzt Umbrüche, um sich weiterzuentwickeln.

Berlin – impulsgebende
Hauptstadt mit internationaler
Ausstrahlung

Mit ihren politischen und politiknahen Institutionen von nationaler, europäischer und globaler Reichweite steht die Bundeshauptstadt für Internationalität. Das eröffnet besondere gesellschaftliche und wirtschaftliche Gestaltungsmöglichkeiten. Die Hauptstadtfunction liefert Berlin dauerhaft Impulse: symbolische, repräsentative und wirtschaftliche. Davon profitiert die gesamte Hauptstadtregion. Berlin nutzt seine Stärken als Hauptstadt und setzt Trends für eine zukunftsfähige Entwicklung Deutschlands und Europas. Die Metropole ist ein internationaler Referenzort für Fragen, die Städte in aller Welt bewegen und formen. Berlin ist ein Schaufenster für die großen Herausforderungen in Ballungsräumen – und für deren Lösungen. Der nationalen wie internationalen Politik, den Medien, vielen privaten und öffentlichen Einrichtungen bietet Berlin eine Bühne mit weitreichender Ausstrahlung.

Berlin – innovativer Wirtschafts-
und Wissensstandort

Berlin zeichnet sich durch ein herausragendes Innovations- und Wissenspotenzial aus. Getragen wird dieses Potenzial von einem breiten Bildungsangebot an der Basis, renommierten wissenschaftlichen Einrichtungen mit hochqualifizierten Forschenden und von privater Forschung und Entwicklung. Die enge Kooperation zwischen Berlin und Brandenburg verstärkt noch die internationale Ausstrahlung. Die vielfältige Berliner Branchenstruktur mit ihrer starken Basis aus kleinen und mittleren Unternehmen ist Ausdruck dieses Nährbodens für Innovationen. Die Stadt zieht qualifizierte Arbeitskräfte, Unternehmen und Institutionen aus aller Welt an, die Ideen erfolgreich realisieren wollen. Unternehmerinnen und Unternehmern bietet Berlin gute Voraussetzungen, um neue Betriebe zu gründen und mit ihren unternehmerischen Tätigkeiten zu wachsen.

Berlin – kreativer Entfaltungsort
für alle Menschen

Berlin genießt weltweit einen Ruf als „the place to be“. Ein Klima der Freiheit und Toleranz zieht aus aller Welt Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen nach Berlin. Sie kommen, um hier zu leben, zu arbeiten und ihre Ideen zu verwirklichen. Vielfalt, etwa mit Blick auf die

Herkunft und die Lebensentwürfe, ist ein Markenzeichen Berlins. Die Stadt ist ein Experimentierfeld, hat Freiräume und Nischen und zeigt historische Brüche. Sie bietet ein Umfeld, in dem sich unterschiedlichste Lebensstile und Talente optimal entfalten können. Das findet unter anderem im hohen Potenzial und der großen Breite der Berliner Kultur seinen Ausdruck. Berlin befördert die Kreativität des Einzelnen wie die der Gemeinschaft und bringt ein besonderes Berliner Lebensgefühl hervor. Die vielfältigen Möglichkeiten öffentlichen Raum zu nutzen und aktiv zu gestalten, gehören untrennbar zu Berlin: Die Menschen prägen und bestimmen die Zukunft ihrer Stadt. Kultur wirkt dabei als Anlass und Katalysator für die erforderlichen gesellschaftlichen Debatten. Auch der Berliner Sport besticht in seiner Vielfalt und bietet Entfaltungsräume für Alle. Als Sportmetropole von Weltrang ist Berlin vor Ort und international präsent.

Berlin – soziale, integrative und solidarische Weltstadt

Als Ort mit reicher Geschichte hat Berlin Erfahrung mit tiefgreifenden Umbrüchen. Die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner können mit starken Veränderungen umgehen und sind in vieler Hinsicht wandlungsfähig. Für Vielfalt und Chancengleichheit und gegen Diskriminierung einzutreten, ist in der Stadtgesellschaft verankert und eine Grundlage der Berliner Politik. Berlin bekennt sich zur Solidarität mit Menschen, die in Exklusion und Armut leben, und stellt ihnen die nötigen sozialen und gesundheitlichen Infrastrukturen zur Verfügung. Die gebündelten Anstrengungen Berlins machen ein fruchtbares Zusammenleben in einer vielfältigen Stadtgesellschaft möglich, die durch unterschiedliche Kulturen und Religionen geprägt ist. Daraus erwachsen neue Perspektiven für die Stadtbewohnerinnen und -bewohner. Berlin als Ort mit ausgeprägter Willkommenskultur und internationaler Atmosphäre versteht sich als Weltstadt, die offen für alle Bevölkerungsgruppen und Milieus ist. Die Chancengerechtigkeit zu sichern, ist dabei eine wichtige Voraussetzung, um die Stadtgesellschaft zusammenzuhalten.

Berlin – grüne Stadt der kurzen Wege

Berlins Baustruktur ist vielgestaltig. Sie reicht von gründerzeitlichen Quartieren über bauliche Zeugnisse des 20. Jahrhunderts bis zu herausragenden städtebaulichen und architektonischen Ensembles, die in den letzten Jahren entstanden sind. Zahlreiche städtische Zentren in den Bezirken bilden das Rückgrat der Stadt. Das Angebot des öffentlichen Verkehrs vernetzt Stadtteile und Quartiere wirkungsvoll miteinander. Seine polyzentrale Struktur macht Berlin zur Stadt der kurzen Wege: Versorgungsangebote und attraktive soziale Infrastrukturen sind wohnortnah verfügbar. Ausgedehnte Freiräume machen Berlin zu einer grünen Stadt. Das dichte Netz von Grünräumen und -verbindungen bietet Erholungsmöglichkeiten, die zu Fuß erreichbar sind. Die Grünräume haben viele Funktionen: Sie dienen der Erholung und körperlichen Betätigung, fördern die Gesundheit, verbessern das Stadtklima und sind so Garanten für ein nachhaltiges Leben in der Stadt. Breit getragene, dezentrale und für Alle zugängliche Kulturangebote beleben die Quartiere und sind ein weiterer elementarer Bestandteil der Atmosphäre in der Stadt. Die Vielfalt der Betätigungsmöglichkeiten und die Breite an Angeboten für Betreuung, Beratung und Unterstützung machen Berlin zu einer kinder- und familienfreundlichen Stadt. Die Kombination all dieser

Berlin – Metropole mit großen
Flächenpotenzialen

Faktoren macht das Wohnen in Berlin attraktiv – und die Stadtquartiere mit ihren unterschiedlichen Charakteristika lebenswert.

Im Vergleich zu anderen europäischen Großstädten hat Berlin umfangreiche Flächenpotenziale in Stadt und Umland. Sie bieten – gerade mit Blick auf das prognostizierte Bevölkerungswachstum bis 2030 – Gestaltungsmöglichkeiten, die je nach Ort für unterschiedliche Nutzungen eingesetzt werden können: um neuen Wohnraum zu schaffen, Unternehmen anzusiedeln oder Freiräume für (Zwischen-)Nutzungen bereitzustellen und so neuen, auch unkonventionellen Ideen Handlungsspielräume zu eröffnen. Diese Flächenpotenziale, die auch ein Erbe der Teilung der Stadt sind, gilt es zu nutzen, um die Stadtstruktur weiterzuentwickeln, das Wachstum zu gestalten und seine positiven Wirkungen für die Metropolregion nutzbar zu machen.

3 Wohin geht Berlin? Die Strategien

Acht Strategien für eine nachhaltige Stadt

Acht Strategien sollen die Lebensqualität der Menschen in Berlin erhöhen und die Stadt nach außen als wettbewerbsfähige und attraktive Metropole positionieren (Kapitel 1.1). Sie integrieren Visionen, Ziele und Handlungsfelder, die einzeln und wechselseitig die nachhaltige Stadt fördern und unterstützen.

Abbildung 2 zeigt die sechs Qualitäten und die acht Strategien der BerlinStrategie im Überblick.

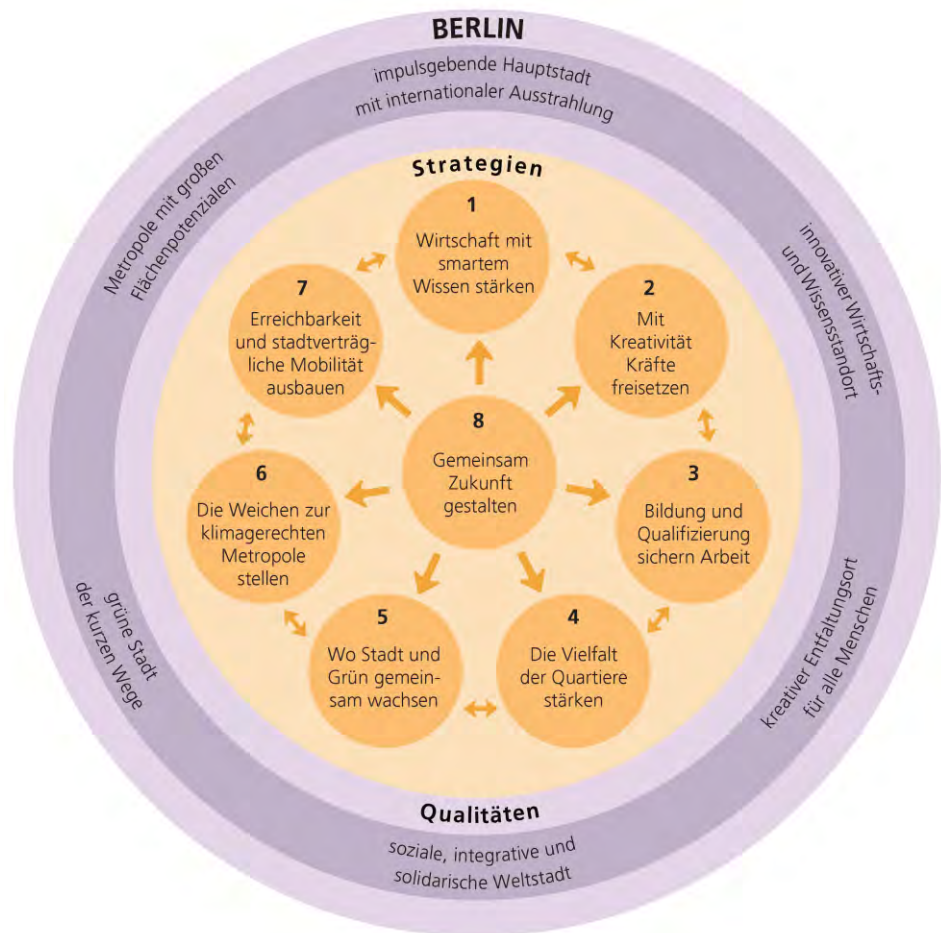


Abbildung 2: Acht Strategien sichern und stärken die Berliner Qualitäten

Strategie zur Steuerung:
Wachsende Stadt und
Haushaltskonsolidierung

Die Abbildung macht die besondere Stellung der Strategie „Gemeinsam Zukunft gestalten“ deutlich: Sie berührt alle anderen, fachpolitischen Strategien, indem sie auf die Steuerungsmöglichkeiten und -fähigkeiten Berlins, aber auch auf eine starke Partizipation der Stadtgesellschaft zielt. Eine besondere Herausforderung für die Steuerung ergibt sich aus dem Spannungsfeld zwischen finanzieller Situation und den steigenden Anforderungen, die aus dem Bevölkerungswachstum und der Infrastrukturerhaltung erwachsen: Eine wesentliche Rahmenbedingung einer nachhaltigen Stadt ist eine solide Finanzsituation. Nur mit einer konsequenten Konsolidierung des Haushalts der Stadt sind Impul-

se für eine langfristige positive Entwicklung Berlins kaum aus eigener Kraft zu setzen.

Aufbau der Strategien

Die Strategien sind einheitlich aus folgenden Elementen aufgebaut:

- Vision 2030 – Wie sieht Berlin im Jahr 2030 aus?
Die Vision fasst die zentralen Aussagen der jeweiligen Strategie aus Sicht der Zukunft zusammen. Sie beschreibt, was Berlin im Jahr 2030 seit 2014 erreicht hat.
- Anlass und Ausgangslage – Was ist der Hintergrund für die Strategie?
Hier werden die thematisch relevanten Stärken und Schwächen, Chancen und Risiken genannt, die bereits ausführlicher im Statusbericht dargelegt worden sind. Zudem werden die wichtigsten aktuellen Programme und Projekte erwähnt und der Bezug zu derzeitigen politischen Diskussionen hergestellt.
- Ziele – Was soll mit der Strategie erreicht werden?
Jede der acht Strategien bündelt unter einer Hauptstoßrichtung mehrere Ziele. Sie sind im Sinne eines künftigen Zustandes für das Jahr 2030 formuliert und nehmen Bezug auf die heutige Situation. Sie zeigen damit die Richtung, in die sich Berlin entwickeln soll.
- Handlungsfelder – Welche Handlungen und Maßnahmen sind geeignet, um die Ziele zu erreichen?
Die Handlungsfelder sind eine Kombination bestehender und neuer Herausforderungen, die als besonders wichtig für den Prozess gelten können. Sie zeigen, welche Anstrengungen wesentlich sind, um die Ziele zu erreichen. Die Handlungsfelder decken die gesamte thematische Breite der Ziele ab, ohne diese eins zu eins abzubilden: Nicht jedem Ziel ist notwendigerweise genau ein Handlungsfeld zuzuordnen. Mehrere Handlungsfelder können auch ein und dasselbe Ziel unterstützen.

Integrierte Stadtentwicklung –:
Synergien und Konflikte

Die Strategien tragen in ihrem Zusammenspiel zu einer integrierten Stadtentwicklung bei. Verschiedene sektorale Ansätze – wie die Bereiche Kultur, Sport oder Gesundheit – sind aufgrund ihrer Querschnittsfunktion in unterschiedliche Strategien integriert. Dadurch lassen sich in verschiedenen Handlungsfeldern Synergien nutzen. Doch auch Zielkonflikte sind nicht zu vermeiden – gerade auf der Ebene des konkreten Planens und Handelns im Raum. Mit Blick auf die Strategien lassen sich einzelne potenzielle Konfliktlinien erkennen. Dazu zählen unter anderem:

- Finanzsituation und Konsolidierung des Haushalts versus Investitionen in die wachsende Stadt (zum Beispiel Wohnungsbau-, Sozial-, Bildungs- und Verkehrsinfrastruktur)
- Nachfrage nach preisgünstigem Wohnraum und Preissteigerungen im Immobilienmarkt, die die soziale Mischung gefährden
- bauliche Entwicklung und Verdichtung im Bestand versus Sicherung von Freiräumen und Steigerung der Biodiversität
- energetische Sanierungen versus preisgünstiger Wohnraum und sozial gerechte Wohnkosten
-

- Bodenpreisentwicklung versus Sicherung von Flächen für ökonomisches Wachstum in einer an Bevölkerung wachsenden Stadt, auch mit Flächenbedarfen für preissensible Nutzungen (Wohnen versus Gewerbe, Einzelhandel versus produzierende Branchen)
- Freiräume für Kultur und Kreativität versus Kommerzialisierung von Kultur, steigende Flächenpreise und Verdrängungseffekte
- Verbesserung der Erreichbarkeit und Unterhalt von Infrastruktur versus hohe Investitionskosten und steigende Emissionen (zum Beispiel Lärmbelastung)

Der Umgang mit Zielkonflikten ist gekennzeichnet durch:

- einen fortlaufenden gesellschaftlichen und politischen Diskurs über die Entwicklungsziele für Berlin insgesamt und seiner Teilräume
- Gemeinwohlinteresse und Transparenz planerischer Abwägungen
- eine konsequente partizipative Stadtentwicklung und eine Dialogkultur innerhalb der Verwaltung, die Zielkonflikte transparent macht und hilft, Lösungen kooperativ anzugehen
- einen Entscheidungswillen, der gezielt Schwerpunkte setzt und eine gemeinwohlorientierte Abwägung zwischen lokalen und gesamtstädtischen Interessen gewährleistet

3.1 Strategie 1: Wirtschaft mit smartem Wissen stärken

3.1.1 Vision 2030: Smarte City, blühende Wirtschaft

Berlins Wirtschaft floriert auch im Jahr 2030 und hat sich als führender Wirtschaftsstandort etabliert. Das hat gute Gründe. Drei sind besonders wichtig: Zum einen ist Berlin führende Smart City in Europa und Schaufenster für Modelllösungen urbaner Technologien. Das schafft ein optimales Umfeld in Sachen Technologieorientierung, Investitionsklima, Image und Attraktivität (auch für Fachkräfte). Menschen aus aller Welt gründen dank der guten Rahmenbedingungen Unternehmen in Berlin. Zum zweiten ist die Wirtschaft Berlins wissensbasiert: Die Unternehmen profitieren auf kürzestem Wege von den technischen und geistigen Innovationen, die in Berlin entstehen. Die Stadt ist eine der zehn bekanntesten und erfolgreichsten Wissenschaftsregionen der Welt. Neben die staatlichen Einrichtungen sind weitere private Hochschulen und Forschungseinrichtungen getreten. Sie alle tun sich mit neuen Formen der Zusammenarbeit hervor, kooperieren mit der Wirtschaft. Auch die internationale Mischung der Bevölkerung nährt ein waches intellektuelles Klima. In diesem Klima werden Herausforderungen und Problemlagen aus unterschiedlichsten, zeitgemäßen Perspektiven beleuchtet und in der Stadtgesellschaft diskutiert. So entstehen wegweisende, überzeugende Lösungen, die Nährboden der erfolgreichen Wirtschaft sind. Umgekehrt werden Forschung und Wissenschaft durch immer neue Paradigmenwechsel in der Wertschöpfung herausgefordert. Ein Miteinander, das beiden Seiten nützt. Und drittens ist die Wirtschaft Berlins breit aufgestellt – mit mehreren starken Branchen.

3.1.2 Anlass und Ausgangslage

Berlins Wirtschaft ist etwa seit 2005 auf stabilem Wachstumskurs. Zu den Trägern dieses weit überdurchschnittlichen Wachstums zählen Gesundheits-, Digital- und Kreativwirtschaft, Tourismus und unternehmensnahe Dienstleistungen sowie eine im nationalen Vergleich relativ kleine, doch innovative Industrie mit junger Produktpalette. Besonders wettbewerbsfähige Branchen wie Elektrotechnik, Energieerzeugung und -verteilung, Pharmazie, Medizintechnik und Fahrzeugbau kennzeichnen heute das verarbeitende Gewerbe Berlins. Viele wissenschaftliche Einrichtungen und innovations- und technologieorientierte Unternehmen in der Region sind Leuchttürme mit internationaler Ausstrahlung. Zudem profitiert Berlin von einer ausgesprochen hohen Gründungsdynamik. Die Wachstumsträger ihrerseits sind auf die angestammte Berliner Wirtschaft – von lokal orientierten Dienstleistern und Handwerksunternehmen über Einzelhandel und Gastronomie bis zum Gesundheitswesen – angewiesen. Immer stärker wirkt die Hauptstadtfunction, die Nähe zu (Bundes-)Politik und politiknahen Institutionen positiv auf den Wirtschaftsstandort. Das Wachstum geht einher mit einem anhaltenden Bedarf an Wirtschaftsflächen unterschiedlicher Qualität und Infrastrukturversorgung.

Diese Entwicklung äußert sich auch in einer steigenden Erwerbstätigkeit. Die größten Beschäftigungszuwächse verzeichnet der Dienstleistungssektor. Den Erfolgsmeldungen stehen jedoch auch Schwächen gegenüber, die es anzugehen gilt: Die Arbeitslosigkeit ist zwar in den letzten Jahren stark zurückgegangen, liegt aber weiter auf vergleichsweise hohem Niveau. Und noch rangiert das Pro-Kopf-Einkommensniveau unter dem bundesdeutschen Durchschnitt.

Das Beschäftigungswachstum geht einher mit einer Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte, von denen immer mehr auch aus dem Ausland kommen. Berlin ist ein internationaler Arbeitsmarkt. Diese Beschäftigten geben der Wirtschaft neue Impulse: Sie tragen Wissen und Innovationen in Unternehmen, diversifizieren das Angebot an Fachkräften und betätigen sich selbst als Unternehmerinnen und Unternehmer.

Berlin hat sich erfolgreich als Standort für Wissenschaft und Forschung positioniert. Mit vier staatlichen Universitäten, sieben weiteren staatlichen Hochschulen und rund 30 staatlich anerkannten privaten Hochschulen ist Berlin international einer der vielfältigsten Hochschulstandorte. Hinzu kommen rund 40 außeruniversitäre Forschungs- und Wissenschaftseinrichtungen im Großraum Berlin. Das sind mehr als in München und Hamburg zusammen. Die privatwirtschaftliche Forschung hat bisher noch nicht die gewünschte Größenordnung erreicht, obgleich Berliner Unternehmen intensiv und erfolgreich an neuen Technologien forschen.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Aspekten (Tabelle 1).

- Masterplan Industriestadt Berlin (in Bearbeitung)
- Gemeinsame Innovationsstrategie der Länder Berlin und Brandenburg (innoBB) 2011
- Gemeinsame Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg, 2010

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Aktionsprogramm Elektromobilität Berlin 2020• Stadtentwicklungsplan Industrie und Gewerbe (StEP Industrie und Gewerbe)• Smart-City-Strategie (in Bearbeitung)• Integriertes Wirtschaftsverkehrskonzept (in Bearbeitung) |
|--|

Tabelle 1: Programme und Strategien „Wirtschaft mit smartem Wissen stärken“

3.1.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Die Berliner Wirtschaft verfügt über innovationsstarke Branchen und Unternehmen.** Dank ihrer innovativen Produkte und Dienstleistungen bestehen die Berliner Unternehmen im internationalen Wettbewerb. Zusätzliche Unternehmen entstehen sowohl im produzierenden Gewerbe als auch im Dienstleistungsbereich in den Clustern Gesundheitswirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnologie, Medien, Kreativwirtschaft, Verkehr/Mobilität/Logistik, Energietechnik und Optik. „Made in Berlin“ gilt national und international als Gütesiegel.
- » **Die erstarkte Wirtschaft vergrößert den finanziellen Handlungsspielraum.** Die Stärkung der Wirtschaftskraft und die erhöhte Wertschöpfung leisten einen wichtigen Beitrag, um den Landeshaushalt zu konsolidieren.
- » **Berlin ist Gründungsstandort Nr. 1 in Europa.** Berlin entwickelt sich zur führenden Start-up-Metropole Europas. Die Zahl nachhaltiger, strukturelevanter Gründungen steigt. Co-Working-Spaces, Maker-Labs und andere innovative Formen der Zusammenarbeit in attraktiven, flexiblen und für Start-ups und Mikrounternehmen bezahlbaren Räumlichkeiten schaffen ein ideales Klima für neue Gründergenerationen. Dank dieser exzellenten Rahmenbedingungen zieht es immer mehr Talente nach Berlin, die Gründer werden. Kapital, Köpfe, Netzwerke und kurze Behördenwege fördern ein gründungsfreundliches Klima.
- » **Der Arbeitsmarkt profitiert von der steigenden Wirtschaftskraft.** Die Beschäftigungsquote steigt, die Arbeitslosigkeit geht zurück. Der Fokus liegt auf der Integration in den regulären Arbeitsmarkt. Insbesondere die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung entwickelt sich positiv. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer profitieren durch höhere Löhne und wachsende Kaufkraft. Diskriminierungen auf dem Arbeitsmarkt werden abgebaut. Für gleiche Arbeit wird gleicher Lohn gezahlt. Bisher auf dem Erwerbsarbeitsmarkt benachteiligte Gruppen wie Frauen oder Jugendliche mit Migrationshintergrund werden auf allen Karrierestufen gefördert.
- » **Die Zuwanderung stärkt den Wirtschaftsstandort Berlin.** Die Stadt zieht – auch dank ihrer vorbildlichen Willkommenskultur – Talente aus aller Welt an. Zuwanderinnen und Zuwanderer aus den anderen Bundesländern und dem Ausland tragen zu einem diversifizierten Angebot an Fachkräften und unternehmerischer Initiative bei. Die qualifizierten Arbeitskräfte bereichern den Berli-

ner Arbeitsmarkt, stärken die Innovationskraft und fördern die internationale Vernetzung.

- » **Berlin ist führende Smart City in Europa.** Berlin hat sich auf Grundlage der Smart-City-Strategie auf Zukunftsfähigkeit ausgerichtet. Das erhöht die Lebensqualität der Bürgerinnen und Bürger und stärkt zugleich Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft, die in enger Zusammenarbeit mit der Forschung smarte Lösungsansätze und Fertigungsverfahren für eine zukunftsfähige Stadt entwickelt. Das gilt besonders für die Bereiche Umwelt / Energie und intelligente Mobilität, die zum Wohle der Stadt mittels eines ganzheitlichen Datenmanagements verbunden werden. Dafür werden Informations- und Kommunikationstechnologien weiterentwickelt und stadtweit zur Verfügung gestellt. Der Breitbandausbau wird weiter vorangetrieben. Er ist ein wichtiger Standortfaktor – auch für das Wohnen. Wirtschaft, Forschung, Politik, Verwaltung und Bürgerschaft sind tragende Akteurinnen und Akteure der Smart City. Dabei baut Berlin vor allem auf regional entwickelte Lösungen. Diese können auch auf Low Tech und Eigeninitiative der Berlinerinnen und Berliner basieren. Datenschutz hat bei der Umsetzung der Smart City hohe Priorität.
- » **Berlin besitzt internationale Ausstrahlungskraft als Hochschul- und Forschungsstandort.** Die Bedeutung und das Renommee der Berliner Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen sind etabliert; wichtige Forschungen und Innovationen kommen aus Berlin. Die Wissenschaftslandschaft bietet attraktive Rahmenbedingungen für Innovation, Forschung und Studium. International anerkannte Forschende suchen und schätzen den Standort Berlin. Durch Innovationen gelingt es, mehr Ansiedlungen und Gründungen zu erreichen, mit denen zukunftsfähige Arbeitsplätze entstehen.
- » **Institutionen aus Forschung, Wirtschaft und Verwaltung generieren gemeinsam Innovationen.** Alle Akteurinnen und Akteure arbeiten eng zusammen. Die Innovationsdynamik ist gesteigert, vorhandene Forschungs- und Entwicklungspotenziale sind aktiviert. Wirtschaft und Forschung sind eng verflochten. Das trägt zum Fortschritt und zur Wertschöpfung in der Region bei und leistet damit mittelbar einen Beitrag zur Konsolidierung des Haushalts. Erfolgreicher Technologietransfer nutzt kreative Kräfte, um Ideen in Produkte und Arbeit umzusetzen.

3.1.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Wissens- und Technologietransfer intensivieren** – Netzwerke zwischen Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft werden ausgebaut und gestärkt, der Dialog zwischen Wissenschaft und Wirtschaft forciert. Plattformen für Austausch und Begegnung sind wichtige Bestandteile der Netzwerkarbeit. Ein breites Angebot an Messen unterstützt den Transfer gezielt. Dabei werden schwerpunktmäßig die Clusterentwicklungen in den Bereichen Energietechnik, Gesundheitswirtschaft, Informations- und Kom-

munikationstechnologie, Medien, Kreativwirtschaft, Optik und Verkehr / Mobilität / Logistik gefördert.

- » **Die Idee der Smart City Berlin konsequent umsetzen** – Berlin nutzt systematisch Informations- und Kommunikationstechnologien und ressourcenschonende Technologien, um den Weg zu einer postfossilen, re-industrialisierten Gesellschaft zu gehen und daraus ökonomische und gesellschaftliche Vorteile zu ziehen. Aufgrund des starken Querschnittscharakters des Themas ist ein koordiniertes Handeln von unterschiedlichen Stellen der Verwaltung, Wirtschafts- und Technologieförderung und Akteurinnen und Akteuren aus Privatwirtschaft und Forschung erforderlich. Die öffentliche Hand trägt mit einer innovationsorientierten Beschaffung dazu bei, Berlin als Smart City zu positionieren. Insbesondere wird der Wohnungsbau Smart-Living-Technologien in den Fokus nehmen und mitgestalten.
- » **Wissensinstitutionen stärker vernetzen** – Berlins Wissensinstitutionen werden stärker über die Landesgrenzen hinaus mit denen im benachbarten Brandenburg und besonders in der Landeshauptstadt Potsdam vernetzt. Auch die internationale Vernetzung wird ausgebaut. Kooperationen in der Grundlagen- wie in der Anwendungsforschung und die Vernetzung am Standort werden besonders unterstützt.
- » **Innovationsstandorte (weiter-)entwickeln** – Gestaltungsspielräume für unternehmerische, auf Innovation ausgerichtete Tätigkeiten werden geschaffen. Die Flächenpolitik hält gezielt Flächen für Gründungen und Ansiedlungen bereit. Eine wichtige Rolle spielen die Zukunftsorte. Die vorhandenen Wissenschafts- und Forschungseinrichtungen werden an ihren Standorten substanziell und eigentumsrechtlich gesichert. Dabei wird eine stärkere räumliche und institutionelle Vernetzung angestrebt. Handlungsspielräume (beispielsweise bei der Nachnutzung des Flughafens Tegel) werden genutzt, um beispielhafte Räume für das Zusammenwirken von Forschung und Wirtschaft zu schaffen.
- » **Start-ups fördern** – Um die Unternehmenslandschaft in Berlin zu entwickeln, werden die Rahmenbedingungen für Start-ups verbessert. Dazu zählen eine neu eingerichtete Start-up-Unit, der einheitliche Ansprechpartner bei der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung und ein Welcome-Service. Sie bieten als Anlaufstellen Lösungen aus einer Hand. Zur besseren Versorgung von Gründern mit Wachstumskapital setzt sich Berlin für die Verbesserung der steuerlichen und gesetzlichen Rahmenbedingungen für Venture Capital ein. Dazu werden entsprechende Programme bei der IBB neu aufgelegt. Auch die Universitäten richten sich stärker als bisher auf die Förderung von Ausgründungen aus. Ausgründungen und Start-ups werden erleichtert, beispielsweise durch Angebote bezahlbarer, flexibel miet- und nutzbarer Räume mit kreativem Umfeld.
- » **Bedeutende Industrie- und Gewerbestandorte sichern und weiterentwickeln** – Die im Stadtentwicklungsplan (StEP) Industrie und Gewerbe aufgeführten Standorte des Entwicklungskonzepts für den produktionsgeprägten Bereich werden planungsrechtlich bestätigt, sofern dies noch nicht erfolgt ist. Ihre infra-

strukturelle Anbindung, insbesondere ihre Erreichbarkeit, wird gewährleistet und verbessert. Die Entwicklung und die vorsorgende Sicherung von Standorten, die positive Impulse für ihr Umfeld generieren, haben Priorität. Diese Standorte gilt es vor konkurrierenden, nicht produktionsgeprägten Nutzungen zu schützen. Für international agierende produktionsorientierte Betriebe, aber auch für lokal orientierte und kreative produzierende Kleinbetriebe sind verfügbare Flächenpotenziale vorzuhalten. Die im StEP Industrie und Gewerbe benannten gewerblichen Bauflächen dienen einer Vielzahl gewerblicher Nutzungen und sollen bedarfsorientiert weiterentwickelt werden. Auch das Berliner Umland kann durch attraktive Ansiedlungsmöglichkeiten zum Wachstum beitragen.

- » **Impulse für Arbeit und Beschäftigung fördern** – Qualifizierte Beschäftigung und die Gründungstätigkeit werden durch Qualifizierungs- und Unterstützungsangebote anhaltend gestärkt. Maßnahmen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (etwa in Kinderbetreuung und Pflege) werden gefördert. Der öffentliche Sektor leistet seinen Beitrag zur Erhöhung der Beschäftigung, zum Beispiel durch öffentlich geförderte Beschäftigung oder die Förderung lokaler Beschäftigungsbündnisse. Der Dienstleistungssektor – speziell Branchen wie Gesundheit, Bildung und Einzelhandel – hat eine besondere Bedeutung für bestimmte Qualifikationsniveaus und Bevölkerungsgruppen.
- » **Willkommenskultur etablieren** – Berlin ist für Menschen aus aller Welt attraktiv. Eine unbürokratische Willkommenskultur – gerade für ausländische Gründerinnen und Gründer, Unternehmenspersönlichkeiten, aber auch Fachkräfte – stärkt diese Attraktivität. Menschen und Unternehmen leben diese Kultur und leisten so ihren Beitrag zur offenen und solidarischen Weltstadt. Eine ausreichende Fremdsprachenkompetenz in den Berliner Behörden unterstützt die Willkommenskultur.

3.2 Strategie 2: Mit Kreativität Kräfte freisetzen

3.2.1 Vision 2030: Kreatives Berlin, gefragte Stadt

Berlin ist international angesagt – als Zentrum von Kreativ- und Digitalwirtschaft, von Kunst und Kultur, als Reiseziel und als Hochburg des Sports. Der kreative Funke ist vom Zentrum auf die anderen Stadtteile übergelungen. Aus aller Welt zieht es Kreative und Kulturschaffende hierher, weil die Stadt inspiriert. Und weil sie Raum bietet, sich zu entfalten. Künstlerinnen und Künstler finden beste Bedingungen und können von ihrer Arbeit leben. Bezahlbare Ateliers, renommierte Kultureinrichtungen, eine eng vernetzte Szene, befruchtender Austausch und ein begeisterungsfähiges, internationales Publikum sind nur einige Vorteile und Stärken. Umgekehrt profitieren alle Berlinerinnen und Berliner vom Schöpfergeist der Kreativen – auf mehr als eine Art. Kunst, Kultur, Mode, Medien, Sport und Tourismus stiften Identität in der Vielfalt der Stadt. Sie erhöhen die Lebensqualität. Sie sind umsatzstarke Wirtschaftszweige, in Berlin selbst und als Exportgüter. Und sie sind Nährboden für aufsehenerregende Kunstevents, Messen und sportliche Gro-

ßereignisse, mit denen Berlin seinen Ruf als Weltmetropole immer wieder aufs Neue unter Beweis stellt.

3.2.2 Anlass und Ausgangslage

Berlins Kreativität besteht und erwächst aus ganz unterschiedlichen Bausteinen: Menschen, öffentliche wie private Organisationen, das umfassende Förderportfolio und Orte tragen dazu bei. Berlin ist einer der weltweit wichtigsten Kulturorte und eine attraktive Sportmetropole. Die Entwicklung der Stadt ist ohne die kreative Dynamik undenkbar. Berlins Kunst, Kreativwirtschaft und Kultur strahlen ebenso wie Sportereignisse weit über die Stadt hinaus, sie sind Teil der globalen Austauschbeziehungen, Imageprozesse und Selbstvergewisserung. Kulturschaffende und Kreativwirtschaftende aus dem In- und Ausland lassen sich in Berlin nieder, die Stadt gewinnt spürbar an Prestige. Die Berliner Mischung aus kulturellem Erbe, moderner Hochkultur, einer reichhaltigen Erinnerungslandschaft und einer sehr aktiven, zunehmend professionellen und international vernetzten freien Szene bildet einen besonderen Reichtum der Stadt und ist zu einem maßgeblichen Faktor für ihre Entwicklung geworden.

Gleichermaßen stiften Kunst und Kultur Identität und Zusammenhalt in einer von Vielfalt geprägten Metropole. Kulturelle Bildung öffnet neue Erfahrungsräume, unterstützt die Integration und schafft neue Perspektiven.

Berlins kulturelles Angebot mit herausragenden Museen, Orchestern, Theatern, Kirchen und der weltweit einzigartigen freien Kulturszene, die an ganz unterschiedlichen Orten – teils dauerhaft, teils temporär – zu finden sind, hat besonderes Gewicht in der Stadtentwicklung. Renommiertere Architektinnen und Architekten hinterlassen ihre Spuren in der Stadt. Auch die Künstlerinnen und Künstler der freien Kulturszene prägen die Stadt und ihre Räume: Sie bespielen große und kleine Bühnen, erobern immer neue Orte, um Kunst zu schaffen und zu präsentieren und veranstalten im öffentlichen Raum künstlerische Interventionen und Festivals in allen Sparten und Branchen. Diese Kulturszene trägt erheblich zur Attraktivität Berlins bei. Kreative Branchen, Kultur und Kunst werden als Standortfaktor immer wichtiger. Kreativwirtschaft und Kultur sind für Berlin zudem bedeutende Wirtschaftsfaktoren. Die Kreativwirtschaft mit ihren über 28.000 Unternehmen trägt zum stetigen Wachstum und zur Innovationskraft Berlins bei. Der Kreativbereich steht für rund 109.000 Arbeitsplätze und 28 Mrd. Euro Umsatz jährlich. Seit 2009 sind 3.500 neue Unternehmen hinzugekommen und ist der Jahresumsatz der Branche um fast ein Drittel gestiegen.

Das vielfältige und sich ständig wandelnde kulturelle Angebot und die besondere Berliner Mischung aus etablierter und Off-Kultur haben dazu beigetragen, dass Berlin zu einer Topdestination aufgestiegen ist. Städte- und Kulturtouristinnen und -touristen reisen nach Berlin und tragen das Image der Stadt millionenfach in die Welt.

Eine hohe Dynamik bietet auch der Sport in Berlin. Neben Spitzensport und großen Sportevents bildet der Breitensport mit vielen Vereinen ein Rückgrat für soziale Bildung, Integration, Gesundheit und Zusammen-

halt. Die besondere integrative Kraft des Sports hat in vielen Bereichen des Zusammenlebens Einzug gehalten. Das schafft Mehrwert für die Persönlichkeitsentwicklung und für das Miteinander. Leistungs-, Breiten- und Freizeitsport können sich in Berlin angesichts bester Voraussetzungen zu Hause fühlen. Berlin hat als Sportmetropole national und international eine Spitzenstellung inne. Zahlreiche Großveranstaltungen ziehen Sportlerinnen und Sportler aus dem In- und Ausland an.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Aspekten (Tabelle 2).

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Kreativwirtschaftsbericht 2005, 2008, 2014• Kulturförderbericht 2011• Kultur- und Kreativwirtschaftsindex 2011 und 2013• Rahmenkonzept Kulturelle Bildung 2008• Gesamtkonzept zur Erinnerung an die Berliner Mauer 2006• Tourismuskonzept Berlin. Handlungsrahmen 2011+• Leitbild für die Sportmetropole Berlin• Sportwirtschaftsbericht Berlin |
|--|

Tabelle 2: Programme und Strategien „Die Kraft der Kreativität entfalten“

3.2.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Berlin ist ein bedeutsamer Standort der Kreativwirtschaft, Kunst und Kultur.** Kunst und Kultur werden nach wie vor in Berlin produziert und konsumiert und in alle Welt exportiert. Die Nachfrage nach Kultur „Made in Berlin“ steigt, das betrifft die kreativwirtschaftlichen Angebote und Dienstleistungen, die Hochkultur ebenso wie die freie Szene, Off-Kultur und Avantgarde. Günstige Rahmenbedingungen und ausreichende Freiräume fördern die kreativen Milieus. Die bereits heute hohe Anziehungs- und Bindungskraft für Kreative und Kunstschaffende zieht Stars und Etablierte wie auch Newcomerinnen und Newcomer an. Akteure und Akteurinnen, Institutionen und Netzwerke haben sich weit stärker internationalisiert. Berlin ist weltoffen und international: Der größte Teil öffentlich geförderter Angebote wird mehrsprachig präsentiert.
- » **Berlin hat als Metropole mit Blick auf kreative Branchen, Kunst, Kultur und Sport eine internationale Spitzenstellung inne:** Mit internationalen Events wie Kunst-, Mode- und Musikmessen und mit sportlichen Großereignissen positioniert Berlin sich im internationalen Maßstab als Metropole. Kulturelle und sportliche Großevents erzielen eine langfristig positive Wirkung für die Entwicklung Berlins. Sie werden genutzt, um Spitzenleistungen und eine breite Teilhabe gleichermaßen nachhaltig zu stärken.
- » **Die Kultur prägt die Lebensqualität Berlins.** Berlinerinnen und Berliner nehmen die qualitätsvollen und reichhaltigen Kulturangebote aller Sparten, Genres und Formate als wesentlichen Aspekt der hohen Lebensqualität der Stadt wahr. Es besteht ein Konsens mit der Stadtgesellschaft über ein positives Miteinander

von kulturellen Angeboten und Nachbarschaft. Auch für potenziell Zuziehende sind Kunst und Kultur mit einer lebenswerten Stadt verbunden. Breite Bevölkerungsschichten nutzen öffentlich geförderte Kulturangebote. Die Kultureinrichtungen tragen der Herausforderung, ihr Publikum aktiv zu binden und zu entwickeln, durch ein ausgeprägtes Qualitätsmanagement Rechnung.

- » **Berlin ist als Kultur- und Tourismusort noch stärker gefragt.** Die vielfältigen kulturellen Besonderheiten Berlins – wie Opernhäuser, Theater, Orchester, freie Künstlerinnen und Künstler, Off-Theater und andere Angebote in den Sparten bildende Kunst, Design, Mode, Musik, Literatur und elektronische Medien – sind erfolgreich und stehen in fruchtbarem Austausch. Viele innovative kulturelle Angebote ergänzen das Etablierte. Das attraktive Angebot Berlins strahlt in internationale Zielmärkte und zieht mehr und mehr Reisende in die Stadt. Steigende Gäste- und Übernachtungszahlen belegen die Entwicklung.
- » **Die Wertschöpfungskraft aus Kultur, Kreativ-, Digital-, Sport- und Tourismuswirtschaft ist gesteigert:** Möglichkeiten und Räume zur Entfaltung, zur Entwicklung, zur Innovation stehen in ausreichendem Maß zur Verfügung und werden durch die Stadt im Rahmen des finanziell Möglichen gefördert. Wertschöpfungsketten von der Kreativwirtschaft über die Kultur und den Sport bis zum Tourismus wachsen zusammen, wirken in den produzierenden Sektor hinein und tragen damit zum wirtschaftlichen Wachstum und zu verschiedenen Arten von Innovation bei. Innovationen finden immer häufiger in externen Organisationsformen bzw. in Laborumgebungen statt. In Berlin finden sich neben einer boomenden Startup-Landschaft zahlreiche dieser Innovationsorte mit unterschiedlichster Ausrichtung (von Grassroot Labs, Co-Working-Spaces, unternehmenseigenen Think Tanks, forschungs- und hochschulnahen Laboren bis hin zu Inkubatoren als Schnittstellen zwischen innovativen Ideen und Finanziers). Das Land kooperiert mit vielen dieser Innovationsorte und fördert digitale und branchenübergreifende Innovationen (z.B. durch Zuschüsse, Wettbewerbe, berlinweite crowdfunding-Plattform). Die Beschäftigtenzahlen in den Branchen steigen. Die Balance zwischen Kreativität und Kommerz bleibt gewahrt.

3.2.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Standorte und Räumlichkeiten für Kunstschaffende, Kreative, Kultur- und Kreativunternehmen halten und entwickeln –** Die Liegenschaftspolitik der Stadt sichert und entwickelt unter Abwägung der diversen Nutzungsansprüche auch Flächen und Räume für Kultur und Kreativschaffende. Das bauplanungsrechtliche Instrumentarium unterstützt die Standortsicherung im Rahmen ihrer Möglichkeiten.
- » **Zwischennutzungen ermöglichen –** Zwischennutzungen von freien Flächen oder Räumen werden – nach Abwägung von Nutzungsansprüchen – ermöglicht. Die Idee einer Börse, initiiert von öffentlichen wie privaten Akteurinnen und Akteuren, zielt darauf,

einen Überblick über verfügbare Räume und Flächen zu geben. Zwischennutzungen durch Kulturschaffende, Kreative und Aktive können als Verbindungs- und Integrationselement geschätzt werden.

- » **Unternehmerische Kompetenzen von Kreativen und Kulturschaffenden stärken** – Spezielle Ausbildungs- und Coachingangebote helfen Unternehmerinnen und Unternehmern aus den unterschiedlichen Milieus, sich fit für einen wachsenden Markt zu machen. Plattformen, um Netzwerke zu knüpfen und zu stärken, bieten den Handelnden weitere Entwicklungs- und Innovationsmöglichkeiten.
- » **Teilhabe am öffentlich geförderten kulturellen Angebot verbreitern** – Durch die Attraktivität und Qualität der kulturellen Angebote steigen die Besuchszahlen. Kultureinrichtungen verstehen sich auch als Bildungseinrichtungen und setzen dieses Verständnis um, indem sie Kunst und kulturelles Erbe zeitgemäß vermitteln. Wohnortnahe Angebote werden gesichert, insbesondere Einrichtungen der kulturellen Bildung (wie Bibliotheken) und niedrigschwellige Präsentationsorte zeitgenössischer Kunst (wie Präsentationsorte der freien Szene). Hemmschwellen, die Migrantinnen und Migranten oder bildungsferne Schichten davon abhalten, Kultureinrichtungen zu besuchen, werden durch besondere Programme und Angebote abgebaut. Künstlerische Projekte vernetzen die Handelnden mit Schulen; Kooperationen zwischen kulturellen Einrichtungen und Schulen, Kitas, Seniorenheimen werden gestärkt. Angebote werden ressourcenschonend produziert, ihre Vielfalt an Inhalten, Kunstformen und Präsentationsformaten sprechen Nutzende alters- und herkunftsübergreifend an. Systematische Kooperationen zwischen Institutionen und der freien Szene werden unterstützt.
- » **Räumliche Diversifizierung der Tourismuskonsumnachfrage unterstützen** – Die gestiegene Tourismuskonsumnachfrage wird durch attraktive Angebote auch in die äußere Stadt gelenkt und so stärker in der Stadt verteilt. Kulturorte können und sollen auch Kristallisationspunkt und Katalysator für eine behutsame Quartiersentwicklung sein, die auch für nachfolgende Wirtschaftsunternehmen standortprägend sein kann. Die Diversifizierung der Tourismuskonsumnachfrage, die unter anderem an Zweit- und Drittbesuchenden ansetzt, hilft, stark frequentierte Quartiere zu entlasten, und erhöht die Akzeptanz des Tourismus in der ganzen Stadt.
- » **Große Events ausrichten** – Berlin wird auch künftig systematisch nationale und internationale Events akquirieren sowie branchenbezogene und übergreifende Leuchtturmveranstaltungen zur Vernetzung, dem Austausch und der Präsentation befördern. Große Kultur- und Sportevents werden dazu genutzt, Infrastrukturen zu erhalten um diese für Spitzenleistungen und eine breite Teilhabe zur Verfügung zu stellen.

3.3 Strategie 3: Bildung und Qualifizierung sichern Arbeit

3.3.1 Vision 2030: Alle sind qualifiziert, alle haben Arbeit

2030 ist Berlin eine Stadt mit Vollbeschäftigung. Wer hier lebt, hat alle Chancen, etwas aus sich zu machen. Bildung und Qualifizierung ebnen allen den Weg, Arbeit zu haben. Darin ist Berlin national und international Vorbild geworden. Die Stadt hat ihr Bildungsangebot ausgebaut. Neue Schulen und Kindertagesstätten werden gebaut und bestehende Einrichtungen erweitert, wo Bedarf besteht. Das Niveau der Bildung und Qualifizierung wird laufend evaluiert und verbessert. Die Angebote sind so international wie die Stadt: mehrsprachig, vielschichtig, bereichernd. Inklusion wird groß geschrieben. Soziale Herkunft, Behinderungen, besondere Lebenslagen wirken nicht mehr ausschließend. Niemand wird benachteiligt, alle sind gefragt, werden gefordert und gefördert. Lebenslanges und generationsübergreifendes Lernen ist selbstverständlich – von Kindesbeinen an. Seit Jahren gibt es für jedes Kind einen Platz in den Kindertagesstätten kommunaler und privater Träger. Auch die Erwachsenen und Ältere erneuern kontinuierlich ihr Wissen, um fit zu bleiben für Beruf und Arbeit. Öffentliche und private Träger machen nachfrageorientierte Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote. Immer mehr Hochschulen stellen sich auf diese Aufgabe ein. Selbst kleine Unternehmen fördern ihre Beschäftigten im Bemühen, sich weiter zu qualifizieren. All das entspannt den Arbeitsmarkt: Der Fachkräftemangel ist in Berlin kein Thema. Unternehmen finden die Fachleute, die sie brauchen. Dazu tragen auch andere Faktoren bei: der Vorsprung in Sachen Work-Life-Balance etwa und die Lebensqualität der Stadt, die viele überzeugt, hierher zu ziehen. Und auch wer hier studiert, bleibt später gerne in Berlin.

3.3.2 Anlass und Ausgangslage

Bildung ist ein Schlüssel für Arbeit, soziale Integration und wirtschaftliche Entwicklung. Chancengerechtigkeit herzustellen und für alle Berlinerinnen und Berliner – unabhängig von sozialer Lage, Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder sexueller Orientierung – einen gleichberechtigten Zugang zu Bildung zu ermöglichen, ist eine der großen Berliner Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben.

Die Chancen sind heute stark von den individuellen Ausgangsbedingungen abhängig. In Berlin wachsen überdurchschnittlich viele Kinder in bildungsfernen Haushalten auf, viele davon mit Migrationshintergrund. Mangelnde Sprachkenntnisse, Schuldistanz und andere Faktoren führen dazu, dass ein zu hoher Anteil Kinder die allgemein bildenden Schulen ohne Abschluss verlässt. Kinder aus Familien ohne Risikolage (wie Arbeitslosigkeit, Armutsgefährdung oder eine nicht abgeschlossene Schul- oder Berufsausbildung der Eltern) besuchen mit doppelt so hoher Wahrscheinlichkeit das Gymnasium wie Kinder, in deren Elternhaus mindestens eine der Risikolagen vorliegt. Die Veränderungen, die eingeleitet wurden, um die Situation zu verbessern – Ganztagsbetreuung, Durchlässigkeit des zweigliedrigen Schulsystems und weitere Ansätze – werden fortgeführt. Unterschiede in den Bildungsvoraussetzungen, die

auf Lernbereitschaft, Sprache oder sozialer Herkunft fußen, sollen weiter abgebaut werden.

Die gemeinsame Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg hat erheblichen Handlungsbedarf aufgedeckt, damit der für 2030 erwartete Fachkräftebedarf in Berlin und Brandenburg gedeckt werden kann. Trotz dieses hohen Bedarfs ist in verschiedenen Bereichen bis 2030 mit arbeitsmarktbezogenen Strukturproblemen zu rechnen, da viele Arbeitskräfte nicht die gesuchten Qualifikationen mitbringen. Die Aus- und Weiterbildungsbereitschaft von Unternehmen, Beschäftigten und Arbeitssuchenden wird zum Schlüssel für die positive wirtschaftliche Entwicklung Berlins. Das Berufsbildungssystem wird sich der Herausforderung Fachkräftemangel stellen.

Im Hinblick auf den Fachkräftebedarf spielt auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf eine immer größere Rolle. Berlin kann bereits heute auf ein flächendeckendes Versorgungsnetz zur Kindertagesbetreuung verweisen und den gesetzlich verbrieften Anspruch auf einen Platz zur Kinderbetreuung erfüllen. Vielfältige Angebote freier Träger ergänzen dabei das breite Spektrum kommunaler Betreuungsmöglichkeiten.

Die Bevölkerungsprognose für Berlin und die Bezirke 2011-2030 geht bis 2030 von einem Zuwachs von über 60.000 Kindern zwischen sechs und 18 Jahren aus. Um den Anforderungen, die sich aus diesem Zuwachs ergeben, nicht nur quantitativ sondern vor allem auch qualitativ zu begegnen, wurden und werden hohe Investitionen in Bildung und Qualifizierung getätigt. Angesichts der engen Handlungsspielräume, die die Haushalte von Land und Bezirken setzen, werden die Herausforderungen größer. Berlin hat Prioritäten zugunsten von Bildung und Qualifizierung gesetzt. Das wird auch weiter notwendig sein.

Berlin hat seine Hochschullandschaft ausgebaut: Die Zahl der Studierenden steigt seit Jahren. Wer ein Studium in Berlin abschließt, bleibt in der Regel danach in der Region – eine gute Ausgangslage für den Berliner Arbeitsmarkt. Letztlich sind auch die Hochschulen von der Weiterbildung nicht ausgenommen. Sie stehen vor der Herausforderung, mittelfristig eine erweiterte Rolle in der wissenschaftlichen Weiterbildung und beim lebenslangen Lernen zu übernehmen. Auch ältere Beschäftigte und Arbeitssuchende müssen optimal qualifiziert werden, damit sie möglichst lange im Erwerbsleben verbleiben.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Aspekten (Tabelle 3).

- Bildung in Berlin und Brandenburg, Bildungsbericht 2010, Expertenbeiträge
- Gemeinsame Fachkräftestudie Berlin-Brandenburg 2010
- Zukunftsprogramm Berlin-Brandenburg (RD B-BB)
- Demografiekonzept
- BerlinArbeit (2012)
- Programm Bibliotheken im Stadtteil (BIST I [2008]/BIST II [2014])
- Berliner Masterplan Qualifizierung (2011)
- Schulentwicklungsplan

Tabelle 3: Programme und Strategien „Mit Bildung und Qualifizierung am Arbeitsleben teilhaben“

3.3.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Alle Bevölkerungsgruppen Berlins haben gleichberechtigten Zugang zu Bildungsangeboten.** Bildungseinrichtungen orientieren sich in der Ausgestaltung ihrer Angebote an den Bildungsbiografien von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Alle Berlinerinnen und Berliner, unabhängig von sozialer Lage, Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder sexueller Orientierung, haben gleichberechtigten Zugang zu Bildung. Der Einfluss der sozialen Herkunft auf den Bildungsweg junger Menschen hat sich wesentlich verringert. Formelle und informelle Bildungsangebote sind auf den wachsenden Bedarf zugeschnitten und orientieren sich an hohen Qualitätsstandards.
- » **Qualifizierung und lebenslanges Lernen sind selbstverständlich.** Ein breites Angebotsspektrum öffentlicher und privater Träger für das lebenslange und generationsübergreifende Lernen ist in allen Berliner Bezirken vorhanden. Niedrigschwellige Angebote stehen bereit. Das Bildungsangebot reagiert flexibel auf die Anforderungen des Arbeitsmarktes. Ein ganzes Leben lang zu Lernen ist in der Gesellschaft etabliert; immer mehr Menschen profitieren von Bildung und können sich auf dem Arbeitsmarkt erfolgreich(er) positionieren.
- » **Der Berliner Arbeitsmarkt verfügt über ausreichend Fachkräfte.** Der Arbeitsmarkt in Berlin ist für Fach- und Führungskräfte aus dem Bundesgebiet und aus dem Ausland ausgesprochen attraktiv. Deshalb kann der Fachkräftebedarf in Berlin und der Metropolregion gedeckt werden. Die Potenziale der Berliner Arbeitskräfte werden in vollem Umfang genutzt. Alle Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber nehmen ihre Verantwortung wahr, das Fachkräfteangebot zu sichern und zu entwickeln und Menschen mit schlechteren Ausgangschancen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Ausbildung und Weiterbildung orientieren sich an den Anforderungen der Unternehmen. Öffentliche und private Bildungsträger haben ihre Angebote daran ausgerichtet. Ein ausreichendes Angebot an Fachkräften fördert die dynamische Entwicklung der Cluster (Strategie 1).
- » **Berliner Bildungseinrichtungen leben Inklusion.** Berliner Bildungseinrichtungen haben sich zu inklusiven Einrichtungen entwickelt. Barrierefreiheit und die baulichen Rahmenbedingungen für Inklusion sind realisiert. Die Benachteiligung einzelner Menschen und Bevölkerungsgruppen ist abgebaut, Chancengerechtigkeit unabhängig von sozialer Lage, Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder sexueller Orientierung ist hergestellt. Der gleichberechtigte Zugang zu Bildung ist gewährleistet und wird wahrgenommen.

3.3.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Eine qualitativ hochwertige Bildungsinfrastruktur bereitstellen** – Die Bildungsinfrastruktur weiterzuentwickeln, ist eine wichtige Zukunftsaufgabe. Das spiegelt sich im Vorrang für Investitionen in Bildung wider. Die Vielfalt an Bildungsangeboten öffentlicher und freier Träger wird durch entsprechende Steuerung und Förderung gewährleistet. Die Angebote in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT) werden gestärkt, ebenso wie die der kulturellen Bildung. Qualitätsoffensiven und klare Maßstäbe sichern den hohen Anspruch. Infrastrukturen und Kapazitäten der Bildungseinrichtungen werden dem steigenden Bedarf und dem Hauptstadtstatus entsprechend ausgebaut und gesichert. Insbesondere in den Zentren der Stadtteile und in Räumen, in denen die Bevölkerung wächst, werden Bildungseinrichtungen gestärkt. Die Staatlichen Europaschulen stehen für das einmalige Angebot einer integrierten Erziehung und Bildung kulturell heterogener Lerngruppen. Als Schulen besonderer pädagogischer Prägung werden sie genau wie internationale Schulen weiter entwickelt und gestärkt. Die Oberstufenzentren werden stärker als Partner der dualen Ausbildung etabliert.
- » **Kitas und Schulen als zentrale Anker der Bildungslandschaft entwickeln** – Kitas und Schulen öffnen sich dem Umfeld, sind Zentren der Kommunikation. Sie übernehmen Verantwortung als Akteurinnen im Stadtteil, unterstützen die Ziele der sozialen Stadtteilentwicklung, gehen Kooperationen ein und werden Teil der Netzwerke in den Quartieren. Dieser Prozess des gegenseitigen Gebens und Nehmens zwischen Schule und Stadtteil soll zusätzliche Ressourcen und Synergien freisetzen und die Qualität der Schulen wie die Lebensqualität in den Stadtteilen verbessern. Dazu gehört auch, dass Schulen im für die Qualifizierung von Fachkräften wichtigen MINT-Bereich systematisch mit außerschulischen Lernorten wie Hochschulen, Schülerlaboren und Unternehmen zusammenarbeiten. Zudem soll die Gründungs- und Unternehmenskultur in der Stadt durch schulische Angebote wie Schülerfirmen unterstützt werden, die mit Partnerunternehmen oder Start-ups zusammenarbeiten. Für schulische (Lern-)Orte notwendige Entwicklungsflächen langfristig zu sichern, ist Bestandteil der Flächenpolitik.
- » **Bildungsniveau erhöhen** – Mit einer individuellen Frühförderung werden Kinder bestmöglich gefördert. Bildungs- und Integrationsprogramme werden regelmäßig evaluiert und wo nötig angepasst. Eine breite Angebotspalette ermöglicht die Fort- und Weiterbildung von Jugendlichen und Erwachsenen. Das Spektrum deckt sowohl niedrighschwellige als auch bezahlbare Angebote ab.
- » **Gute Arbeit sichern** – Eine systematische Qualifizierung für den regulären Arbeitsmarkt, Coaching zur Begleitung der Arbeitsaufnahme und die Integration von Menschen mit besonderem Unterstützungsbedarf werden schwerpunktmäßig verfolgt. Dazu gehört der erleichterte Arbeitsmarktzugang bei ausländischen Abschlüssen ebenso wie die verbesserte Qualifizierung und Integration von Migrantinnen und Migranten in den Arbeitsmarkt. Die Berufsorientierung in der Sekundarstufe I wird ausgebaut.

Mentoring-Angebote unterstützen Jugendliche bei der Berufswahl und beim Übergang von der Schule in den Beruf. Die passgenauere Vermittlung in Ausbildung (zum Beispiel durch die Einführung von Jugendberufsagenturen) wird als wichtiges Instrument genutzt, um die Jugendarbeitslosigkeit abzubauen. Dies alles gelingt in enger Zusammenarbeit von Bund und Land.

- » **Eine gezielte betriebliche Aus- und Weiterbildung stärken** – Gerade kleine und mittlere Unternehmen werden darin unterstützt, Angebote zur betrieblichen Aus- und Weiterbildung bereitzustellen und ihre Beschäftigten in die Lage zu versetzen, diese wahrzunehmen. Die Berliner Wirtschaftsförderung setzt einen Schwerpunkt auf Bildung und Qualifizierung.
- » **Orte der außerschulischen Bildung sichern und stärken** – Kultureinrichtungen, Grün- und Freiflächen, Spiel- und Sportplätze sind Orte der außerschulischen Bildung und als solche wichtige Anlaufpunkte einer sich stets weiterbildenden Stadtgesellschaft. Dazu zählen Einrichtungen und Angebote der Jugend- und Jugendverbandsarbeit, aber auch Jugendbildungsstätten, die als eigenständige Orte Bildungsleistungen für Kinder und Jugendliche erbringen.
- » **Bibliotheken als außerschulische Lernorte und Bildungspartner profilieren** – Das Netz der öffentlichen Bibliotheken Berlins macht im analogen und digitalen Bereich vielfältige niedrigschwellige Informations-, Medien und Kulturangebote. Bibliotheken vermitteln Medienkompetenz und sichern digitale Teilhabechancen für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen. Sie bieten besonders Schülerinnen und Schülern, Arbeitssuchenden und Migrantinnen und Migranten nicht-kommerzielle Räume für Austausch und Gruppenarbeit. Die Bibliotheken verstehen sich als strategische Partner der Bildung und kooperieren eng mit Akteurinnen und Akteuren aus Stadtentwicklung, Wirtschaft und Zivilgesellschaft.
- » **Bildungseinrichtungen zu inklusiven Einrichtungen umbauen** – Bildungseinrichtungen werden barrierefrei und nach inklusiven Standards (um)gebaut. Das pädagogische Personal wird entsprechend der gewandelten Anforderungen aus- und weitergebildet.

3.4 Strategie 4: Die Vielfalt der Quartiere stärken

3.4.1 Vision 2030: Stadt der Kieze – Heimat für alle

Berlin ist Lebensqualität und die Berliner Mischung legendär. Menschen in allen sozialen Lagen leben in den Kiezen miteinander Tür an Tür. Das Bevölkerungswachstum der letzten 20 Jahre hat daran nichts geändert. Die Stadt hat es genutzt, um ihre vielfältigen Kieze noch lebenswerter zu machen und ihre Unverwechselbarkeit zu profilieren. Ein wahrer Bauboom neuer Wohnungen und eine konsequente Bestandspolitik haben die drohende Verdrängung abgewendet. Dabei ist Berlin räumlich nicht größer als zuvor, sondern die Dichte hat zugenommen: Berlin hat Flächen in der Stadt aktiviert, die ungenutzt waren. Die technische und so-

ziale Infrastruktur ist mitgewachsen; der Investitions- und Instandhaltungsstau ist kleiner geworden. Es gibt weniger Kriminalität, weil viel für die Prävention getan wird und soziale Ungleichheiten vermindert sind. Das Ergebnis: Ältere, Familien mit Kindern, Menschen jeder Herkunft und aus vielen Ländern dieser Welt finden in Berlin genau das Umfeld, das zu ihnen passt, und das Zuhause, das sie suchen: Der Kiez wird zur Heimat. Die Berlinerinnen und Berliner leben dabei Vielfalt auf engem Raum mit kurzen Wegen. Mit Wohnformen nach Maß. Mit attraktiven grünen Räumen für Freizeit und Begegnung, Gesundheit und Bewegung. Mit Läden im eigenen Kiez. Mit vielen Zentren. Und lebenswerten Kiezen, die Charakter zeigen.

3.4.2 Anlass und Ausgangslage

Berlin wird von 2011 bis 2030 um rund 250.000 Menschen wachsen. Diese große Herausforderung bewegt die Stadt: Das Wachstum erfordert es, mindergenutzte und neue Flächen in Anspruch zu nehmen, um Wohnungen und Infrastrukturen zu bauen, Arbeitsplätze zu schaffen und Freiräume einzurichten. Die Stadt verfügt über ausreichend Flächenpotenziale, um den Wohnraum für die prognostizierte Entwicklung zu schaffen. Von entscheidender Bedeutung wird es in den kommenden Jahren sein, diese Flächenpotenziale auch tatsächlich zu aktivieren und dabei die soziale Mischung zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Pluspunkte sind die kompakte Stadtstruktur, die Berlin zur Stadt der kurzen Wege macht, die Polyzentralität, die guten Versorgungsmöglichkeiten in den Quartieren und die vielfältigen Freiräume zur Naherholung. Kompakt bedeutet auch, dass die Stadt und die Quartiere über ein dichtes Verkehrsnetz verfügen. Rund zwei Drittel aller Wege werden umweltfreundlich zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit dem öffentlichen Verkehr zurückgelegt. Ein Drittel der Wege erfolgt im motorisierten Individualverkehr (MIV). Damit ist Berlin bereits auf einem guten Weg, starke Luftschadstoff- und Lärmbelastungen an Hauptverkehrsstraßen der inneren und äußeren Stadt zu vermindern.

Das prognostizierte Wachstum resultiert in besonderem Maß aus der hohen Anziehungskraft der Stadt. Die Vielfalt der Lebensstile und Lebenslagen und der kulturelle Mix tragen zur Berliner Mischung bei, die eine besondere Atmosphäre erzeugt. Während die Metropole wächst, wird sie auch heterogener.

Die Bevölkerungsentwicklung verteilt sich nicht gleichmäßig auf die Stadt. Besonders Pankow, Lichtenberg und Teile der inneren Stadt werden deutliche Zuwächse verzeichnen. Gleichzeitig können in Teilquartieren Aufwertungsprozesse in Gang gesetzt oder verstärkt werden, die eine sozialräumliche Segregation vorantreiben und soziale Ungleichgewichte verstärken. Diesen Entwicklungen gilt es, durch wirkungsvolle Maßnahmen entgegenzusteuern.

Berlin wächst – und wird älter. Weil derzeit viele junge Menschen zuwandern, verlangsamt sich der Alterungsprozess. Die Bevölkerungsprognose geht davon aus, dass dieser ab 2020 an Dynamik gewinnen, und sich der Anteil älterer Personen (ab 65) spürbar erhöhen wird. Die Ansprüche einer älter werdenden Bevölkerung an das Wohnen, eine

wohnortnahe Versorgung, an die Mobilität und die gesellschaftliche Teilhabe ändern sich und werden differenzierter. Dass in Berlin der Anteil und die Zahl der älteren Bevölkerung zu- und zugleich die jüngere Bevölkerung abnimmt, wird auch Auswirkungen auf Versorgungsbedarf und -angebote haben: auf die Krankheits- und Pflegebedarfsentwicklung, auf das Fachkräfteangebot, den Bedarf in Gesundheits- und gesundheitsnahen Berufen sowie auf gesundheitsbezogene Institutionen.

Die Bevölkerungsentwicklung und die damit einhergehende Veränderung ihrer Struktur führen zu einem Anpassungsbedarf der Infrastruktur. Eine zusätzliche Herausforderung für Berlin ist dabei der Nachholbedarf bei bestehenden Infrastrukturen. Dass inzwischen ein Instandhaltungstau eingetreten ist, zeigt sich deutlich am oft schlechten Zustand von Straßen und Brücken, Schulgebäuden, Kultureinrichtungen, Sportstätten, Grün- und Freiflächen und der technischen Infrastruktur. Dieser Nachholbedarf stellt Berlin vor eine große finanzielle Aufgabe.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Chancen und Risiken (Tabelle 4).

- Städtebauförderung
- Wohnraumförderung
- StEP Wohnen
- StEP Zentren 3
- StEP Verkehr
- Nahverkehrsplan, Rad- und Fußverkehrsstrategie
- Luftreinhaltekonzept, Lärmaktionsplan
- Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung
- Analyse zur Umweltgerechtigkeit
- ZIS - Zukunftsinitiative Stadtteil
- Schul- und Sportstättenanierungsprogramm
- Infrastrukturprogramm Stadtteilzentren
- Familienbericht 2011
- Familienzentren-Programm
- Programm Bibliotheken im Stadtteil (BIST I [2008]/BIST II [2014])
- Leitlinien der Berliner Seniorenpolitik 2013
- Landespflegeplan

Tabelle 4: Programme und Strategien „Stadtquartiere lebenswert und sozial gerecht weiterentwickeln“

3.4.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Die Stadtquartiere Berlins sind lebenswert.** Die Berliner Quartiere üben mit ihren charakteristischen Eigenheiten eine hohe Anziehungskraft auf Bewohnerinnen und Bewohner, Gäste und Unternehmen aus. Die Lebensqualität in den Quartieren ist gestärkt und weiterentwickelt. Alle Berlinerinnen und Berliner fühlen sich wohl in ihrem Quartier – unabhängig von sozialer Lage, Alter, Geschlecht, Herkunft, Religion, Behinderung oder sexueller Orientierung. Dazu gehören sichere öffentliche Räume von hoher

Aufenthaltsqualität, vielseitige Grünräume und minimierte gesundheitsrelevante Umweltbelastungen, aber auch ein auf Inklusion und Teilhabe ausgerichtetes Gemeinwesen. Berlins Quartiere sind Heimat für Alle.

- » **Die Quartiere Berlins sind gemischt.** Berlin zeichnet sich durch die besondere soziale, ethnische und funktionale Mischung seiner Quartiere aus. Wohnen, Gewerbe, Kultur, Freizeit und Versorgung finden in den Quartieren Platz. Einzelne Funktionen werden nicht durch lokale Dispute oder Immobilienspekulationen verdrängt. Unterschiedliche Nutzungen sind auf engem Raum konfliktarm nebeneinander organisiert, mit innovativen Konzepten zur Verbindung von Arbeiten und Wohnen. Auch der soziale Zusammenhalt ist generationen-, religions- und kulturenübergreifend gestärkt. Die gesellschaftliche Vielfalt in den Quartieren leistet dazu einen wichtigen Beitrag und beugt der Verdrängung aus den Kiezen vor.
- » **In Berlin gibt es ausreichend Wohnraum für unterschiedliche Bedürfnisse.** Eine Aktivierung der Flächenpotenziale trägt dazu bei, die hohe Nachfrage nach Neubau zu decken. Angeboten wird eine breite Palette an Wohnformen, Preissegmenten und Wohnstandorten, die unterschiedliche Bedürfnisse befriedigt, die finanziellen Möglichkeiten der Bevölkerung berücksichtigt und sich an einer zunehmend differenzierten Nachfrage orientiert. Der Wohnungsbestand wird bedarfsgerecht saniert, ein niedrighwelliger Zugang zum Wohnungsmarkt gewährleistet und die Verdrängung vermieden. Die soziale, kulturelle und technische Infrastruktur der Stadt entwickelt sich mit der Bevölkerungszahl. Smarte Technologien unterstützen diese Entwicklung.
- » **Berlin gestaltet den demografischen Wandel.** Berlin wächst und wird älter. Das Wohn- und Lebensumfeld aus öffentlichem Raum, Grünflächen, Kultureinrichtungen, Sportanlagen und Einkaufsorten entspricht den Bedürfnissen der Einwohnerinnen und Einwohner aller Generationen. Die Angebote gerade der sozialen, gesundheitlichen und technischen Infrastruktur und der öffentlichen Dienstleistungen rund um das Wohnen in der Metropole von Morgen sind räumlich, zeitlich und qualitativ an die sich wandelnden Ansprüche angepasst.
- » **Starke bezirkliche Zentren sind Identitätsorte.** Die Polyzentralität ist ein besonderes Kennzeichen der Berliner Stadtentwicklung. Die Nahversorgung in den Quartieren wird in besonderem Maß entwickelt und unterstützt.

3.4.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in den folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Quartiersentwicklung unterstützen** – Quartiersbezogene Kultur-, Bildungs-, Sport- und Integrationsangebote stärken die differenzierten Identitäten der Stadtteile. Im Sinne der Sozialraumorientierung werden Potenziale und Erfahrungen, die in den Berliner Stadtteilen vorhanden sind, für die weitere Entwicklung genutzt, Kräfte gebündelt und die Ziele und Maßnahmen partnerschaftlich mit den Menschen vor Ort abgestimmt. Die Anstren-

gungen für eine soziale Mischung werden gerade in stark nachgefragten Quartieren intensiviert, um einem Verdrängungsprozess entgegenzuwirken. Mehrfach- und Zwischennutzungen von Räumen und Flächen werden ermöglicht. Dabei werden auch Gelegenheiten für soziale Begegnungen erhalten und neu geschaffen, die einen generationen- und kulturübergreifenden Austausch ermöglichen können, etwa durch Raum für urbanes Gärtnern. Die Sicherheit und Sauberkeit in den Quartieren bleibt gewahrt.

- » **Soziale Stadt weiterentwickeln** – Wie sich die Quartiere entwickeln und sozial verändern, wird regelmäßig im Monitoring Soziale Stadtentwicklung erfasst und in den räumlichen Kulissen evaluiert. Auf Verschiebungen der Sozialstruktur innerhalb des Stadtgefüges wird mit erforderlichen Anpassungen reagiert.
- » **Wohnraum schaffen** – Die landeseigenen Wohnungsbestände werden aufgestockt. Analog zum „Bündnis für soziale Wohnungspolitik und bezahlbare Mieten“ mit den sechs städtischen Wohnungsbaugesellschaften Berlins werden Vereinbarungen auch mit der privaten Wohnungswirtschaft getroffen. Der genossenschaftliche Wohnungsbau soll ebenfalls einen Beitrag zur Schaffung von Wohnraum leisten und die Sozialraumorientierung stärken. Preisgünstiger Wohnraum wird erhalten; neue Wohnungen werden auch unter dem Gesichtspunkt der Bezahlbarkeit geschaffen. Die Liegenschaftspolitik dient – neben anderen Zielen – dazu, diese Wohnungspolitik umzusetzen. Die Ausrichtung auf Nachfrage- und Nutzungsgruppen (preisgünstiges, familien-, alten-, behindertengerechtes Wohnen etc.) wird dabei verstärkt.
- » **Wohnungsbestand sichern und weiterentwickeln** – Mit der konsequenten Umsetzung der Zweckentfremdungsverbotverordnung wird der Wohnungsbestand als Grundlage für vielfältige und lebenswerte Quartiere gesichert. Bezahlbare Mieten für kleine und mittlere Einkommen und ein gedämpfter Mietenanstieg stehen im Mittelpunkt von Maßnahmen; hierzu zählen u.a. Bündnisse mit den landeseigenen Gesellschaften. Als Teil der Bestandssicherung ist bei Sanierungen und Modernisierungen Augenmaß gefordert. Die Wohnungsbaugesellschaften sind hier beispielgebend.
- » **Mehr Umweltgerechtigkeit und Gesundheit durch reduzierte Umweltbelastungen** – In allen Quartieren wird das Wohnumfeld gesundheitsförderlich und barrierefrei gestaltet. Besonders in benachteiligten Quartieren und entlang stark belasteter, bewohnter Achsen werden Mehrfachbelastungen im Sinne der Umweltgerechtigkeit reduziert. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig, die Verkehrsmittel des Umweltverbundes zu stärken und speziell die Angebote im öffentlichen Verkehr anzupassen. Auch den motorisierten Individualverkehr zu reduzieren, ihn mit alternativen Antrieben auszustatten und auf weniger betroffenen Achsen zu bündeln, trägt gerade in mehrfach belasteten Gebieten dazu bei, die Umweltbelastungen zu mindern. Um die Wohnqualität und die Gesundheit der Menschen im Quartier zu verbessern, werden Grünflächen und öffentliche Räume als Begegnungs- und Bewegungsräume weiterentwickelt.

- » **Gute Versorgung am Wohnort sichern** – Die soziale, gesundheitliche, kulturelle und technische Infrastruktur wird so dimensioniert, wie es die Bevölkerungsentwicklung erfordert. Smarte Infrastruktur ist auf die Anforderungen der demografischen Alterung ausgerichtet. Weil die Bevölkerung Pankow, Friedrichshain-Kreuzberg, Mitte, Treptow-Köpenick und Lichtenberg am stärksten wächst, ergeben sich dort die größten Notwendigkeiten. Die Nahversorgung in den Quartieren der inneren und äußeren Stadt gilt es zu sichern und zu entwickeln. Dabei liegt das Augenmerk besonders auf quartiers- und zentrenverträglichen, ressourcenschonenden Entwicklungen, zum Beispiel indem Ort und Zahl großer Einkaufszentren gesteuert und eine gute ÖPNV-Erreichbarkeit gewährleistet werden. Gezielte Maßnahmen werden die Aufenthaltsqualität in den städtischen Zentren auf.
- » **Die Versorgungs- und Stadtinfrastruktur nachhaltig erneuern** – Berlin braucht eine moderne, effiziente und umweltfreundliche Versorgungsinfrastruktur. Zukünftig wird eine stärkere Koordination und Kombination der Netze (Gas, Wasser, Strom) dazu beitragen, die Infrastruktur nachhaltig zu ertüchtigen. Investitionsstau und Instandhaltungsdefizite werden abgebaut. Zum langfristigen Erhalt der Stadtinfrastruktur (Straßen, Plätze, Brücken, Grünflächen, Gebäude wie Kindertageseinrichtungen und Schulen, Anlagen der Ver- und Entsorgung) und der öffentlichen Räume wird ein Erhaltungsmanagement eingeführt, das nachhaltige und smarte Technologien berücksichtigt.
- » **Grün- und Freiflächen qualifizieren und weiterentwickeln** – Grün- und Freiflächen sind als Erholungsflächen und als klimatische Ausgleichsflächen zu erhalten und zu qualifizieren. Das bestehende Grünverbindungsnetz muss optimiert und das Wegesystem ausgestaltet werden, um die wohnortnahe Grünversorgung zu verbessern. Die Grünflächen müssen an den Klimawandel angepasst und Ziele der biologischen Vielfalt integriert werden.

3.5 Strategie 5: Wo Stadt und Grün gemeinsam wachsen

3.5.1 Vision 2030: Von Natur aus städtisch

Berlin ist gewachsen – und hat seine städtebauliche Vielfalt bewahrt. Schon an den Stadteingängen wird sichtbar: Tradition und Dynamik sind hier kein Widerspruch. Neue, experimentierfreudige Architektur und innovativer Städtebau knüpfen nahtlos an das baukulturelle Erbe an, zu dem die Gründerzeitquartiere mit ihrer hohen Qualität, die Moderne und die europäische Stadtstruktur zählen. Das Nebeneinander unterschiedlichster, historisch gewachsener Viertel und aufsehenerregender neuer Projekte ist zum Markenzeichen der Stadt geworden. Bei allem Wachstum ist Berlin grün geblieben. Der Stein hat die Natur nicht verdrängt. Berlin hat sich Räume für Freizeit und Erholung, Begegnung und Bewegung erhalten, weil ein Wachsen nach innen den Freiraum schont. Die qualifizierte Innenentwicklung zielt auf Dichte mit Augenmaß. Das hat den Weg geebnet, Straßen, Plätze, Parks und Anlagen qualitativ zu erneuern und natürliche Lebensgrundlagen langfristig zu sichern. Berlin

ist Umwelthauptstadt Europas. Die Qualität von Boden, Luft und Wasser ist vorbildlich für eine Stadt und steht weiter im Fokus. Die Versorgungsstruktur ist in Berlin wieder in der öffentlichen Hand gebündelt und gezielt erneuert. Daneben haben sich intelligente dezentrale Versorgungssysteme etabliert. Ein dichtes Netz grüner Räume in der Stadt ist eng mit den Landschaftsräumen im Umland verwoben. In Sachen Biodiversität ist das Städtische dem Ländlichen sogar voraus: Berlin bleibt ein Hot Spot der Artenvielfalt.

3.5.2 Anlass und Ausgangslage

Berlins besondere Atmosphäre macht die Stadt lebenswert und zieht Menschen aus aller Welt an. Mit seiner vielfältigen Stadtgestalt, seinen baukulturellen Qualitäten, seinem Landschaftsbild und seiner reichen, an Siedlungs- und Freiraumstruktur ablesbaren Geschichte verfügt Berlin über klare Alleinstellungsmerkmale. Neben historisch bedeutsamen Ensembles und der umfangreichen gründerzeitlichen Gebäudesubstanz zu beiden Seiten des S-Bahnringes sind es bauliche Zeugnisse des 20. Jahrhunderts wie das Hansaviertel oder die Karl-Marx-Allee, die Berlin prägen. Mit den Siedlungen der 1920er Jahre als Zeugnisse der Moderne, der Museumsinsel und den Preußischen Schlössern und Gärten gibt es in Berlin umfangreiche städtische und landschaftliche Räume von Weltrang. Viele Formen und Orte stehen für Erinnerungskultur und zeitgenössisches Gedenken. Stadtbildprägende Bedeutung haben die vielen Kirchen der Stadt, die Orte des Erinnerns, des Gedenkens und des kulturellen Lebens sind. Die Metropole hat zudem mit Konzepten wie der kritischen Rekonstruktion bedeutender Stadtviertel und Plätze und der umfangreichen Repräsentationsarchitektur immer wieder Beiträge zu städtebaulichen und stadtgestalterischen Debatten geliefert. Die vielen städtischen Zentren haben aufgrund ihrer Geschichte eine eigenständige, lebendige Identität.

Berlin verfügt über umfangreiche, vielfältige und das Stadtbild prägende Freiräume. 44 Prozent der Landesfläche sind Grünflächen und Parkanlagen, Wald- und Wasserflächen, Friedhöfe und Kleingärten. In ihrer Gesamtheit tragen sie erheblich zur Lebensqualität der Berlinerinnen und Berliner bei. Ästhetisch und historisch wertvolle Parks, Gärten und Promenaden sind touristisch attraktiv und zugleich Teil der Berliner Identität. Naturräume, große Erholungslandschaften und Grünnetzungen übernehmen – auch im stadtreionalen Kontext – eine wichtige Funktion als Begegnungs- und Bewegungsräume. Sie dienen zudem der klimatischen Entlastung und der Luft- und Lärm-Emissionsminderung.

Über 90 Prozent des Gebäudebestands im Jahr 2030 sind bereits heute vorhanden. Insgesamt verfügt Berlin über ein großes Potenzial an Flächen, auf denen die künftige Entwicklung stattfinden kann. Vorrang hat in der gewachsenen Stadt die Innenentwicklung: Dichte ebnet den Weg, um Freiräume zu erhalten.

Auch die Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen – Boden, Luft, Wasser, Biodiversität – zählt zu den wichtigen Zukunftsaufgaben. Die Herausforderung wird darin bestehen, die wachsende Stadt, die auch mehr Flächen in Anspruch nimmt, so zu gestalten, dass die natürlichen

Lebensgrundlagen und Ressourcen geschont werden und ihre ökologischen Funktionen und Wirkungen erhalten bleiben.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Aspekten (Tabelle 5).

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Leitbild Hauptstadtregion Berlin-Brandenburg, 2006• Landschafts- und Artenschutzprogramm• StEP Klima• Strategie Stadtlandschaft Berlin, 2011• Berliner Strategie zur Biologischen Vielfalt, 2012• Leitbild und Maßnahmenkatalog für einen fachgerechten Bodenschutz• Planwerk innere Stadt• LEP B-B |
|--|

Tabelle 5: Programme und Strategien „Wo Stadt und Grün gemeinsam wachsen“

3.5.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Tradition und Wandel sind im Stadtraum sicht- und spürbar.** Das städtebauliche Bild Berlins steht in der Tradition der europäischen Stadt. Identitätsstiftende Orte repräsentieren die Geschichte und das kulturelle Erbe. Sie sind öffentlich zugänglich und machen Stadtgeschichte erlebbar. Sie zeigen die Entwicklung der Stadt und greifen den Wandel auf. Gleichzeitig kennzeichnen anspruchsvoller Städtebau und Architektur Berlin und spiegeln die Dynamik und Internationalität der Stadt wider.
- » **Berlin pflegt eine qualifizierte Innenentwicklung und Verdichtung mit Augenmaß.** Die wachsende Stadt ist nicht auf den Verbrauch der Ressource Boden ausgerichtet, sondern nutzt die Möglichkeiten der Innenentwicklung. Ein Orientierungsrahmen für bauliche Dichte – differenziert nach Innen- und Außenstadt – ist formuliert. Dabei gilt das Prinzip einer Ausrichtung an wichtigen Schienenachsen und existierenden Versorgungsangeboten. Baukulturelle Vielfalt, die auch Strukturen abseits des Mainstreams zulässt, macht Berlin noch attraktiver.
- » **Berlin bietet qualitätsvolle Grünräume, Freiräume und öffentliche Räume.** Das attraktive Grün- und Freiraumangebot ist qualitativ entwickelt und gut vernetzt. Dabei spielt auch das Berliner Umland mit seinen besonderen Freiräumen eine wichtige Rolle. Die öffentlichen Räume Berlins sind hochqualitativ gestaltet und mit dem ÖPNV, dem Rad und zu Fuß gut erreichbar.
- » **Die natürlichen Lebensgrundlagen sind langfristig gesichert.** Boden-, Luft- und Wasserqualität zu erhalten ist ein wichtiges Qualitätskriterium für die Entwicklung der Stadt. Die wachsende Stadt nimmt Rücksicht auf die natürlichen Lebensgrundlagen, die auch die Gesundheit der Bevölkerung sichern. Das quantitative Wachstum erfolgt im Einklang mit dem Erhalt der biologischen Vielfalt.

3.5.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in den folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Den Stadtkörper sorgfältig weiterentwickeln** – Innovative und experimentelle Ansätze, die neue Qualitäten schaffen, sollen die bestehende und angewandte traditionelle Bautypologie ergänzen und erweitern. Mit anspruchsvoller Architektur setzt Berlin sichtbare baukulturelle Akzente. Die Qualitäten nehmen Bezug auf die Geschichte der Stadt und orientieren sich an ihren gewachsenen Identitäten. Auch (Verkehrs-)Infrastrukturen werden qualitativ und doch finanzierbar gestaltet, um diese Infrastrukturen besser in den urbanen Kontext zu integrieren.
- **Qualitätsvolle Innenentwicklung vorantreiben** – Berlin setzt auf eine Verdichtung des bestehenden Stadtkörpers. Wachstumsbedingte bauliche Entwicklung setzt auf die vorhandene Verkehrsinfrastruktur. Die Erhöhung der baulichen Dichte gilt es, mit Planungsinstrumenten zu begleiten, damit neue urbane Qualitäten und Identitäten entstehen. Gleichzeitig gilt es, Verdichtungsprozesse quartierverträglich zu gestalten und mögliche Konflikte zielorientiert zu lösen. Besonderer Wert ist auf eine Qualifizierung des Freiraumangebotes und der Infrastrukturausstattung zu legen. Die Um- und Nachnutzung, gegebenenfalls auch die Zwischennutzung brachgefallener Bauflächen hat Vorrang vor der Inanspruchnahme neuer Freiflächen.
- » **Stadteingänge aufwerten** – Vor allem die bedeutenden Eingänge zur Stadtregion (wie der vom BER), die Hauptstraßen und die stadtbildprägenden Umfeld der großen Bahnhöfe werden qualitativ aufgewertet. Das Landschaftsbild prägende Elemente wie besondere Topographien oder Sichtbeziehungen werden beachtet.
- » **Die Freiräume vernetzen und aufwerten** – Freiräume werden durch geeignete Elemente, zu denen vor allem ein attraktives grünes Wegenetz gehört, noch besser miteinander verbunden. Vor allem die Siedlungsschwerpunkte werden gut erreichbar mit den Freiräumen vernetzt. Dazu werden die gesamtstädtischen Grünverbindungen und das mit Prioritäten versehene Netz der 20 grünen Hauptwege® über die Stadt hinaus ins Umland weiterentwickelt. Lücken im Netz werden geschlossen.
- » **Die ökologischen Qualitäten sichern und verbessern** – Der Schutz der natürlichen Ressourcen Boden, Grün, Wasser, Klima, Luft ist Grundlage für Konzepte und Planungen. Auch der Flächenverbrauch für Straßen- und Siedlungsflächen wird durch innovative Lösungen wie Mehrfachnutzungen weiter reduziert. Um die Qualität der Oberflächengewässer langfristig zu sichern, werden Schadstoffeinträge minimiert, indem Regenwasser zurückgehalten und Abwässer effektiv gereinigt werden.
- » **Wasserhaushalt nachhaltig managen** – Die Bodenversiegelung zu minimieren, wird zum Maßstab für Planungen und Konzepte. Innovative Lösungen, die das Wasserhaushaltsmanagement in besonderem Maße verbessern, werden bevorzugt. Das

Grund- und Regenwassermanagement wird ausgebaut und durch ein effizientes Monitoring unterstützt.

3.6 Strategie 6: Die Weichen zur klimagerechten Metropole stellen

3.6.1 Vision 2030: Volle Energie für Umwelt und Klima

Berlin ist auf der Zielgeraden: Die Stadt verfolgt stringent das Ziel, 2050 klimaneutrale Metropole zu sein. Der Ausstoß von Treibhausgasen ist auf historischem Tiefstand. Dafür wurde viel getan. Eine erfolgreiche Energie- und Klimapolitik hat an vielen Punkten angesetzt. Erneuerbare Energien haben 2030 fossile zum großen Teil abgelöst. Ein engmaschiges Netz effizienter Technologien sichert die stabile Versorgung mit nachhaltig erzeugter Energie. Neubauten entstehen seit einigen Jahren nur noch im Niedrigstenergie-, Passivhaus- und Plusenergiestandard. Sanierungen haben die Energieeffizienz im Bestand markant erhöht. Die Nachfrage nach guten, energetisch sanierten Wohnungen ist stark gestiegen. Wohnungen mit hohem Heizwärmebedarf sind nur noch schwer zu vermieten. Innovative Lösungen haben dafür gesorgt, dass Eigentümer und Mieter die Kosten der energetischen Sanierungen tragen können. Auch die Wirtschaft spart Energie und setzt auf saubere Technologien mit hoher Energieeffizienz – von der Produktion bis zum Transport. Leuchttürme der Smart Economy sind Adlershof, die Berlin TXL The Urban Tech Republic am früheren Flughafen Tegel und der CleanTech Business Park Berlin-Marzahn. Die städtischen Strukturen und Angebote fördern einen nachhaltigen Lebensstil der Berlinerinnen und Berliner: Sie gehen vermehrt zu Fuß, fahren Rad oder sind mit den Öffentlichen unterwegs. Die Stadt und ihre Menschen schonen Umwelt, Klima und Ressourcen. Berlin ist aber auch auf die Auswirkungen des Klimawandels vorbereitet. Bauliche Strukturen und Freiräume wurden auf ihre klimatischen Wirkungen hin untersucht und in Teilen angepasst. Die vielfältige Erholungslandschaft verbessert das Stadtklima. Selbst extreme Wetterlagen wirken sich in Berlin deshalb weniger gravierend aus – weder auf die Natur der Stadt, noch auf die Gesundheit der Menschen, die hier leben.

3.6.2 Anlass und Ausgangslage

Berlin setzt starke Akzente beim Schutz des Klimas, schließlich sind die großen Städte – als hochverdichtete Siedlungsräume und Wirtschaftsmetropolen – einerseits die größten Emittenten von Treibhausgasen und andererseits – aus denselben Gründen – am stärksten von veränderten klimatischen Bedingungen betroffen.

Die CO₂-Emissionen sind der wichtigste Indikator klimarelevanter Bilanzdaten. In Berlin sind sie seit 1990 um 30 Prozent zurückgegangen. Das macht die erheblichen Fortschritte deutlich, die Berlin bereits gemacht hat. In den letzten Jahren aber stagnierte der Rückgang. 2010 lagen die CO₂-Emissionen bei 19,8 Millionen Tonnen – und sind damit sogar wieder etwas gestiegen. Eine positive Entwicklung muss durch weitere, ambitionierte Ziele gestärkt werden.

Berlin will die Voraussetzungen schaffen, sich bis 2050 zur klimaneutralen Metropole zu entwickeln. Die dem entsprechende energie- und klimapolitische Strategie muss an mehreren Punkten ansetzen. Wesentlich sind:

- Energieerzeugung und -übertragung
- Gebäude und Stadtentwicklung
- Wirtschaft
- private Haushalte und Konsum und
- Mobilität

Das Bild einer klimagerechten Stadt wäre aber nicht vollständig, wenn es sich nur auf die Reduktion von Treibhausgasen (Mitigation) beschränkte. Auch die nicht mehr zu verhindernden Folgen des Klimawandels sind zu betrachten, ebenso wie die adäquate Anpassung der Stadt (Adaption), um weiterhin eine hohe urbane Lebensqualität für alle Berlinerinnen und Berliner zu sichern.

Angesichts der Klimaveränderungen und des Anpassungsbedarfs, der daraus resultiert, gewinnt die vielfältige grüne und blaue Stadtlandschaft an Bedeutung. Sie übernimmt neben der Erholungs- auch eine stadtklimatische Funktion. Berlin muss sich darauf einstellen, dass der Klimawandel bis Ende des Jahrhunderts zu vermehrten Extremwetterereignissen, heißeren Sommern und mildereren Wintern führen wird.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Aspekten (Tabelle 6).

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Machbarkeitsstudie klimaneutrales Berlin 2050• Energie- und Klimaschutzkonzept (Bearbeitung seit 2014)• Masterplan CO₂-neutrale Verwaltung (Bearbeitung seit 2014)• Stadtentwicklungsplan Klima, 2011• Strategie Stadtlandschaft, 2011• Gemeinsames Raumordnungskonzept Energie und Klima für Berlin und Brandenburg• Landschafts- und Artenschutzprogramm• Mischwaldprogramm der Berliner Forsten• Stadtentwicklungsplan Verkehr• Nahverkehrsplan 2014 – 2018• LEP B-B |
|--|

Tabelle 6: Programme und Strategien „Die klimagerechte Metropole gestalten“

3.6.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Berlin ist auf dem Weg zur klimaneutralen Stadt.** Berlin leistet spürbare Beiträge zum Klimaschutz. Die Reduzierung energiebedingter Treibhausgasemissionen ist weit vorangeschritten. Sie folgt dem Ziel der Klimaneutralität der Stadt bis 2050. Wichtige Zwischenziele werden bis 2030 erreicht sein: Strategien und

Maßnahmen, um den Klimawandel und seine Folgen zu dämpfen, sind in einem übergreifenden Energie- und Klimaschutzkonzept vereinbart. Ein nachhaltiger Lebensstil der Berlinerinnen und Berliner wird in besonderem Maße unterstützt – und ermöglicht.

- » **Die Energieeffizienz aller Gebäude ist markant erhöht.** Berlin misst der energetischen Gebäudesanierung hohe Bedeutung bei. 2030 ist sie deutlich fortgeschritten. Das Land geht mit seinem eigenen Gebäudebestand – soweit finanziell realisierbar – als Vorbild voran.
- » **Berlin verfügt über eine sichere und klimaverträgliche Energieversorgung.** Der Umstieg auf regenerative Energien ist weitgehend erfolgt. Dabei arbeitet Berlin eng mit Brandenburg zusammen. Die Energieversorgung ist stabil und gewährleistet hohe Versorgungssicherheit. Ein Netz energieeffizienter und weitgehend auf erneuerbaren Energien basierender Technologien hat dazu den Weg geebnet.
- » **Berlin passt sich den Auswirkungen des Klimawandels an.** Berlin hat Instrumente, um den Einfluss des Klimawandels auf die Stadt festzustellen (beispielsweise die Vulnerabilitätsprüfung baulicher Strukturen) und zu prognostizieren. Diese Instrumente werden bei Stadt- und Gebäudeplanungen systematisch eingesetzt, um eine erhöhte Widerstandsfähigkeit gegenüber klimatischen Veränderungen (Klimaresilienz) zu ermöglichen. Das kommt dem gesundheitlichen Schutz der Bevölkerung und der klimagerechten Ausrichtung der Stadtstruktur zugute.
- » **Berlin gewährleistet eine ressourcenschonende Mobilität und Logistik.** Mit einer spür- und sichtbaren Verschiebung des Modal Split in Richtung des Umweltverbunds (Fuß-, Rad- und öffentlicher Verkehr) ist die ressourcenschonende Mobilität gestärkt. Im Wirtschaftsverkehr sind verstärkt intermodale Konzepte im Einsatz. Dabei übernehmen Schiene und Wasserstraße wichtige Transportfunktionen für Güter und entlasten die Straßen. In Berlin sind neue Mobilitätskonzepte und Elektromobilität stark vorgekommen. Das hat zu einem weiteren Rückgang des motorisierten Verkehrs und zum deutlich gesteigerten Einsatz ressourcenschonender Fahrzeuge geführt, sowohl im Personen- wie auch im Wirtschaftsverkehr.

3.6.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Bestandserneuerung und Neubau energieeffizient ausrichten** – Für den Neubau von Gebäuden gelten bereits hohe Energieeffizienzwerte, die gemäß EU-Richtlinien zu Niedrigstenergiegebäuden führen. Bei vielen bestehenden Gebäuden senkt eine Sanierung den Wärmeenergiebedarf in so hohem Maße, dass das Ziel der Klimaneutralität bis 2050 erreicht werden kann. In diesem Zusammenhang wird auch Prozessenergie im Wirtschaftsbereich eingespart. Fördermöglichkeiten für öffentliche wie private Eigentümer werden offensiv kommuniziert, um ein möglichst großes Spektrum an Gebäuden zu sanieren. Innovati-

ve Lösungen ermöglichen es Eigentümern und Eigentümerinnen wie auch Mieterinnen und Mietern, die Kosten einer energetischen Sanierung zu tragen. Für Gebäudeeigentümer und -eigentümerinnen, -nutzer und -nutzerinnen wird damit ein Weg geebnet, um die Abhängigkeit von fossilen Energieträgern zu reduzieren, Energie effizienter zu nutzen und regenerative Energien einzusetzen.

- » **Den Anteil erneuerbarer Energien steigern** – Berlin nutzt seine Potenziale beim Ersatz fossiler durch erneuerbare Energieträger für eine sichere und klimaverträgliche Energieversorgung im regionalen Übertragungs- und Verteilnetz der Stadt.
- » **Grün- und Freiflächen auf die Anforderungen des Klimawandels ausrichten** – Grün- und Freiraumstrukturen werden qualifiziert und weiterentwickelt. Der bioklimatischen Entlastung kommt dabei besonders die kleinteilige Vernetzung zugute. Die räumliche Maßstabsebene reicht vom Quartier bis zur Gesamtstadt. Die Berliner Wälder werden durch Waldumbaumaßnahmen auf den Klimawandel ausgerichtet. Dieser Waldumbau im Sinne der Nachhaltigkeit wird zeitlich forciert.
- » **Integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung fortsetzen** – Die Siedlungsstrukturen werden an den Anforderungen einer wachsenden und doch kompakten Stadt der kurzen Wege ausgerichtet. Die Entwicklung neuer Siedlungsflächen orientiert sich an der Tragfähigkeit des bestehenden Verkehrssystems. Nachverdichtungen im Bestand erfolgen vorrangig entlang des öffentlichen Nahverkehrsnetzes. Dadurch verschiebt sich der gesamtstädtische Modal Split weiter in Richtung Fußverkehr, Radverkehr und ÖPNV. Die verbleibenden Pkw-Fahrten werden langfristig stadtverträglich abgewickelt.
- » **Urbane Technologien ansiedeln** – Berlin wird in besonderem Maße die Ansiedlung von Clean-Tech-Industries³ und Urban Technologies⁴ unterstützen und die Realisierung von Referenzprojekten für umwelt- und klimaschutzfreundliche Clean-Tech-Lösungen ermöglichen. Die Wirtschafts- und Technologieförderung wird sich ebenfalls mit diesen Industrien befassen. Ein wichtiger Standort ist das Areal des Flughafens Tegel, dessen Flächen für die Entwicklung dieser Industrien gesichert werden.
- » **Quartiersbezogenes Handeln für Klimaschutz und -anpassung anstoßen und fördern:** Auch auf Quartiersebene sollen der Klimaschutz und Maßnahmen zur Anpassung an das sich wandelnde Klima umgesetzt werden. Dazu werden lokale Initiativen, Klima- oder Quartiersmanagements aktiviert, die die Menschen vor Ort für die Thematik sensibilisieren. Der Schutz der Bevölkerung vor klimabedingten Gesundheitsrisiken wird verstärkt – vornehmlich in mehrfach belasteten Gebieten. Energieeffizienz wird auf Gebäude-, aber vor allem auf Quartiersebe-

³ Produkte, Prozesse oder Dienstleistungen, die die operationale Leistung, Produktivität oder die Effizienz steigern und gleichzeitig Kosten, natürliche Ressourcen, den Energieverbrauch, Abfälle oder die Verschmutzung reduzieren

⁴ Urbane Technologien beschäftigen sich mit Flächennutzung, Mobilität, Infrastruktur, Wertstoffkreisläufen

ne umgesetzt. Dazu gehören neben der Gebäudesanierung auch die Förderung von Mischnutzungen, lokale Energieverbände, die Stärkung der lokalen Ökonomie und die Sicherung der Stadt der kurzen Wege.

3.7 Strategie 7: Erreichbarkeit und stadtverträgliche Mobilität ausbauen

3.7.1 Vision 2030: Berlin mobil – die Stadt auf kurzem Wege

Berlin ist gut erreichbar: auf Straße und Schiene, zu Wasser und in der Luft. Mit leistungsfähigen Knoten wie Hauptbahnhof und Flughafen ist die Stadt anderen Metropolen ebenbürtig. Das stärkt Wirtschaft und Tourismus. In der Stadt sind die Menschen nachhaltig und aktiv mobil. Mit seinen vielen Zentren war Berlin seit jeher eine Stadt der kurzen Wege. 2030 hat Berlin diesen Vorsprung ausgebaut. Das dichte Verkehrsnetz ist mit der Bevölkerung gewachsen. Die Zeitpläne der Menschen haben sich verändert. Die Rushhour ist passé; Berlin ist ständig in Bewegung. Der ÖPNV hat sich mit neuen Angeboten darauf eingestellt – und ist doch bezahlbar geblieben. Kinder, Ältere und Menschen mit Behinderung bewegen sich ungehindert durch die Stadt, weil Barrieren gefallen sind. In Berlin sind alle sicher unterwegs; die Zahl der Unfälle ist merklich gesunken. Der Umweltverbund überzeugt: Die Menschen kombinieren Fußwege und Fahrten mit Rad und Öffentlichen. Neu gestaltete Knotenpunkte machen das Umsteigen leicht. Negative Begleiterscheinungen eines übermäßigen motorisierten Individualverkehrs sind abgewendet. E-Mobilität und Sharingkonzepte für Autos und Fahrräder gehören zum Alltag. Es gibt weniger Lärm, Schmutz und Abgase. Mobilitätsmanagement macht die Verkehrsnetze noch zukunftsfähiger. Das gilt auch und gerade für die Wirtschaft. Sie liefert 2030 mehr Waren mit weniger Aufwand. Dazu hat sie Teile der Güter- und Warenströme auf die Schiene verlagert und Lieferfahrten intelligent koordiniert. Das ist schneller, wirtschaftlicher und schont die Umwelt.

3.7.2 Anlass und Ausgangslage

Berlin verfügt als polyzentrale Stadt über ein dichtes Verkehrsnetz, das die innere Stadt, die äußere Stadt und das Umland verknüpft. Als Hauptstadt und Reiseziel ist Berlin auch auf einen guten Anschluss an nationale und internationale Verkehrsnetze angewiesen. Eine gute Erreichbarkeit ist im regionalen und globalen Wettbewerb der Stadt um Unternehmen und Arbeitskräfte eine unabdingbare Voraussetzung.

Um die Lebensqualität der Stadtbevölkerung zu sichern, ist es von zentraler Bedeutung, Mobilität nachhaltig und aktiv zu gestalten. Wie in anderen Städten liegen auch in Berlin die großen Herausforderungen darin, die Verkehrssicherheit zu erhöhen, die Verkehrsnetze und -angebote zukunftsfähig zu gestalten und die negativen Verkehrsfolgen zu begrenzen. Deshalb gilt es, langfristige Planungen – wie die A 100 oder die Tangentiale Verbindung Ost (TVO) – umzusetzen, das innerstädtische Straßennetz neu zu organisieren und so zu entlasten.

Veränderte Zeitstrukturen in Arbeit und Freizeit und der demographische Wandel ändern das Fahrgastaufkommen und -potenzial nicht nur räumlich sondern auch zeitlich. Das ÖPNV-Angebot diesen sich wandelnden Bedürfnissen im Sinne der Daseinsvorsorge anzupassen und den Wünschen und Anforderungen der Fahrgäste gerecht zu werden, ist eine besondere Herausforderung der Zukunft. Ebenso verändern sich die Anteile der verschiedenen Fahrtzwecke, vor allem die Einkaufs- und Freizeitverkehre nehmen zu.

Die UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen hebt hervor, wie wichtig es für eine behinderungsfreie Mobilität ist, eine barrierefreie Umwelt herzustellen. Alle infrastrukturellen Konzepte und Planungen haben zum Gegenstand, die Leitlinien des Aktions- und Maßnahmenplans umzusetzen.

Auch für die Berliner Wirtschaft sind Mobilität und Erreichbarkeit wichtig. Große wie kleine Unternehmen sind auf eine intakte Infrastruktur angewiesen – auf der Straße, der Schiene, zu Luft und auf den Wasserwegen. Als harter Standortfaktor spielen gute Erreichbarkeit und Infrastruktur bei vielen Ansiedlungs- und Ausbauprojekten eine zentrale Rolle. Gerade mit Blick auf die Entwicklung des Wirtschaftsverkehrs kann es jedoch nicht die alleinige Antwort sein, Infrastrukturen auszubauen und zu erweitern. Nötig ist ein besseres Mobilitätsmanagement und die weitere Verlagerung von Waren- und Güterströmen auf die Schiene. Hier sind jedoch, neben den Wirtschaftstreibenden und dem Land Berlin, vor allem die Eisenbahnunternehmen gefragt.

Wie sich der Wirtschaftsverkehr entwickelt, wird auch vom Konsumentenverhalten beeinflusst: Die steigende Nachfrage nach Online-Shop-Angeboten und der Anstieg von B2B- und B2C-Sendungen⁵ wird dazu führen, dass die Zahl der Zustellfahrten weiter steigt. Hier müssen neue Konzepte entwickelt werden, damit der notwendige Verkehr stadtverträglich und klimaneutral realisiert werden kann.

Mehrere Programme und Strategien widmen sich den genannten Aspekten (Tabelle 7).

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Stadtentwicklungsplan Verkehr, 2011• Nahverkehrsplan, Rad- und Fußverkehrsstrategie• Aktion- und Maßnahmenplan Barrierefreiheit, 2011• Verkehrssicherheitsprogramm• Integriertes Wirtschaftsverkehrskonzept (in Bearbeitung)• Lärmaktionsplan 2008 / Entwurf 2013 – 2018 in Aufstellung• Luftreinhalteplan Berlin 2011 – 2017• LEP B-B |
|---|

⁵ B2B: businesstobusiness (Sendungen von Unternehmen zu Unternehmen)
B2C: businesstoconsumer (Sendungen von Unternehmen zu Endverbrauchern)

Tabelle 7: Programme und Strategien „Berlin ist mobil und erreichbar“

3.7.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Die Verkehrs-Hubs von Berlin verfügen über eine hohe Leistungsfähigkeit.** Zu diesen Hauptverkehrsknotenpunkten, die Berlin mit der Welt verbinden, zählen der Hauptstadtflughafen BER und der Berliner Hauptbahnhof. Als Drehscheiben nehmen sie maßgebliche Funktionen für die Wirtschaft und die Bevölkerung wahr. Ihre Leistungsfähigkeit kann sich mit den Hubs anderer europäischer Metropolen messen. Berlin ist zudem – im Personen- und Wirtschaftsverkehr – optimal ins nationale und internationale Straßen-, Schienen- und Wasserstraßennetz eingebunden. Der Tourismus profitiert von den besseren Verbindungen nach Berlin.
- » **Berlin ist eine Stadt der kurzen Wege.** Das Leitbild der Stadt der kurzen Wege ist in Berlin weitgehend umgesetzt und wird auch künftig als Qualität Berlins eine bedeutende Rolle spielen. Für alle städtebaulichen Planungen wird es als Prämisse herangezogen. Dass die Siedlungsentwicklung der wachsenden Stadt aktiv gestaltet wird, hilft, Verkehr zu vermeiden. Dazu gehören gute lokale Versorgungs- und Infrastrukturangebote, die in den Quartieren durch eine nachfragegerechte Nutzungsmischung gewährleistet sind. Die Erreichbarkeiten in innerer wie äußerer Stadt entsprechen einem hohen Standard. Auch die Erholungsflächen in Wohnungsnähe sind schnell zu erreichen.
- » **Mobilität ist für alle Bevölkerungsgruppen sichergestellt.** Mobilität ist Voraussetzung dafür, dass Alle gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Barrierefreiheit ist in allen Bereichen realisiert. Öffentliche Verkehrsmittel sind in Berlin weiterhin für alle bezahlbar. Auch die Verkehrssicherheit des zunehmenden Fuß- und Radverkehrs hat sich deutlich erhöht.
- » **Das Verkehrssystem Berlins hält mit der wachsenden Bevölkerung Schritt.** Mit der Stadt wächst auch das Verkehrsnetz – orientiert am quantitativen Bedarf und den qualitativen Anforderungen der Menschen. In Fortsetzung der aktuellen Entwicklungen soll der Anteil des Umweltverbundes an allen zurückgelegten Wegen weiter steigen. Der Schwerpunkt liegt daher auf einem starken ÖPNV und einem gut ausgebauten, vernetzten System von Fußgänger- und Radfahrwegen.
- » **Mobilität in Berlin ist postfossil.** Das Verkehrssystem ist sauber, leise und greift auf alternative Rohstoffe zurück. Intelligente Mobilitäts- und Verkehrsmanagementkonzepte reagieren auf die veränderten Anforderungen und unterstützen Umweltverbund und Kfz-Verkehr. Auch dies ist ein Baustein für eine smarte, ressourcenschonende und klimagerechte Stadt. Zur weiteren Verstärkung des Klimaschutzes im Verkehr und als Einstieg in die „CO₂-arme Mobilität“ ist die Entwicklung und Anwendung neuer, schadstoffarmer Antriebstechnologien weit vorangeschritten. Eine besondere Rolle spielt hierbei die Elektromobilität auf Basis der Nutzung regenerativer Energien, sowohl im Personen- wie auch im Wirtschaftsverkehr.

- » **Der Wirtschaftsverkehr in Berlin wird stadtverträglich weiterentwickelt.** Auch der Wirtschaftsverkehr leistet 2030 einen wichtigen Beitrag zur prosperierenden, ressourcenschonenden und klimagerechten Stadt. Durch effektive Lärm- und Luftschadstoffreduktionen und eine intelligente Steuerung von Güter- und Warenströmen – auch unter Nutzung der Berliner Häfen – können zunehmende Verkehrsleistungen stadtverträglich abgewickelt werden.

3.7.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin besonders in den folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Die Attraktivität des öffentlichen Verkehrs steigern** – Das Angebot wird nachfragegerecht ausgebaut, die Zuverlässigkeit erhöht, Verspätungen werden verringert und Infrastruktur und Fahrzeuge gepflegt. All das macht den öffentlichen Verkehr attraktiver. Auch Barrierefreiheit herzustellen trägt dazu bei. Ein bezahlbarer öffentlicher Verkehr ist Voraussetzung für die gleichberechtigte Teilhabe Aller am gesellschaftlichen Leben. Dazu sind stadträumlich differenzierte Betrachtungen und Ansätze erforderlich.
- » **Den Rad- und Fußverkehr stärken** – Berlin implementiert seine Rad- und Fußverkehrsstrategie und macht damit den Umweltverbund attraktiver. Dabei wird auch auf die Verbindung zu weiteren Verkehrsträgern geachtet. Das Umfeld von Verkehrsknotenpunkten, Hauptverkehrsstraßen und öffentlichen Räumen wird so gestaltet, dass Multimodalität leichter wird. Attraktive und barrierefreie Umsteigemöglichkeiten und sichere Abstellanlagen für Fahrräder fördern die Kombination von individuellem und öffentlichem Verkehr.
- » **Verkehrsinfrastruktur für die wachsende Stadt ausbauen und qualifizieren** – Neben der erforderlichen Erweiterung des öffentlichen Verkehrsnetzes (zum Beispiel S 21, Straßenbahnnetz) und Angeboten für den nicht motorisierten Verkehr wird – für den verbleibenden motorisierten Verkehr – das Straßennetz behutsam ergänzt.
- » **Nachhaltige und postfossile Mobilitätsformen voranbringen** – Berlin unterstützt vielfältige, leicht zu kombinierende Mobilitätsangebote, die vom „klassischen“ Öffentlichen Personennahverkehr, über Sharingangebote mit emissionsarmen Autos und Leihfahrrädern, bis hin zu einer neu entdeckten Lust am Zufußgehen reichen. Aufbauend auf Pilotprojekten wie dem Schaufenster Elektromobilität wird der Umstieg auf E-Mobilität energisch vorangetrieben. Berlin wird dafür eine weitgehend flächendeckende Infrastruktur von Ladestationen entwickeln. Das betriebliche Mobilitätsmanagement wird von Verwaltungen wie Unternehmen ausgebaut. All dies trägt dazu bei, negative Verkehrsfolgen wie Lärm und Luftschadstoffe zu reduzieren und den Weg für eine postfossile Mobilität zu ebnen.
- » **Integriertes Wirtschaftsverkehrskonzept entwickeln** – Um dem Wachsen der Stadt gerecht zu werden und die nachhaltige Entwicklung zu stärken, wird das Integrierte Wirtschaftsverkehrs-

konzept überarbeitet. Das neue Konzept wird unter anderem Maßnahmen zur Stärkung der E-City-Logistik, zur Verbesserung der Multimodalität und zur vermehrten Kooperation im Wirtschaftsverkehr enthalten.

- » **Internationale Anbindung stärken** – Für Berlin ist die Anbindung an internationale Verkehrsnetze von großer Bedeutung. Dabei nutzt Berlin die Vorteile, die sich aus der guten verkehrsräumlichen Anbindung der Hauptstadtregion im transeuropäischen Verkehrskernnetz und durch drei Kernnetzkorridore ergeben. Vor allem die Schienenanbindung Richtung Osten wird weiterentwickelt, um die Erreichbarkeit zu verbessern und attraktivere Verbindungen anzubieten. Interkontinentale Flugverbindungen werden mehr und mehr etabliert, wobei die Klimafolgen beachtet werden.

3.8 Strategie 8: Gemeinsam Zukunft gestalten

3.8.1 Vision 2030: Berlin solidarisch – Alle machen Stadt!

Das Berlin des Jahres 2030 ist eine solidarische Stadt. Niemand wird zurückgelassen, die Menschen übernehmen füreinander Verantwortung. Wohin sich Berlin entwickelt und wie die Stadt das tut, entscheidet sich im engen, vielgestaltigen Miteinander: Zivilgesellschaft, Politik, Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und vor allem die Menschen, die hier leben – alle haben Anteil am Werden und Wachsen. Es gibt einen breiten gesellschaftlichen Konsens, wie man mit Veränderungen umgeht. Debatten, um Lösungen zu finden, werden engagiert, durchaus auch kontrovers, doch konstruktiv geführt. Die Steuerung liegt in Händen einer modernen Verwaltung, die über Ressortgrenzen und Ebenen hinweg zielorientiert kooperiert. Senat und Bezirke arbeiten Hand in Hand. Das ebnet den Weg für koordiniertes Handeln. Dabei setzt Berlin Schwerpunkte und konzentriert die Mittel: Was ist machbar, und was nicht? Strategisches Management hilft, die Stadtentwicklung langfristig zu steuern. So ist Berlin international gefragtes Vorbild in Sachen integrierter Stadtentwicklung – und lernt selbst von guten Beispielen anderer Metropolen. Mit den Menschen aus aller Welt strömen laufend neue Impulse in die Stadt. Die Berliner und Berlinerinnen organisieren ihre Stadt mit – in Unternehmen, Schulen, Verbänden, Initiativen, im Quartier und anderswo. Die Stadt ist bekannt für diese zukunftsorientierte Partizipationskultur. Die Bürgergesellschaft schaut nicht nur zu. Sie begleitet Entwicklungen aktiv und engagiert sich. Durch all das hat Berlin den Spagat geschafft: Die Stadt hat den Instandhaltungs- und Investitionsstau abgebaut, ihren Haushalt konsolidiert und sich zukunftsicher weiterentwickelt: solidarisch, zeitgemäß und lebenswert.

3.8.2 Anlass und Ausgangslage

Die Entwicklung Berlins wird durch eine Vielzahl von Akteuren gestaltet: neben Politik, Wirtschaft und Verwaltung durch die Zivilgesellschaft. Sie bringt sich – mit unterschiedlichsten Perspektiven von Experimentieren bis Bewahren – jedoch immer engagiert in Debatten, lokale und stadtweite Gestaltungsaufgaben ein. Damit übernehmen Bürgerinnen und

Bürger in vielfältiger Form Verantwortung. Wesentliche Instrumente der öffentlichen Hand, um die Entwicklung Berlins zu steuern, sind

- der Landeshaushalt, insbesondere Investitionsmittel
- die Finanzierung von Programmen und Projekten
- die Liegenschaftspolitik und Flächenmanagement und
- die Schaffung rechtlicher Bedingungen und Rechtsetzungen

Die Berliner Finanzpolitik bemüht sich seit Jahren darum, nicht nur das tatsächliche, in den Haushaltsabschlüssen ausgewiesene Finanzierungsdefizit, sondern auch das strukturelle Finanzierungsdefizit abzubauen. Bei dieser Sanierungspolitik steht das Land – seit am 1. Dezember 2011 eine Sanierungsvereinbarung mit dem Bundesministerium der Finanzen geschlossen wurde – unter der besonderen Beobachtung des Stabilitätsrates. Das Land darf in seinen Konsolidierungsbemühungen nicht nachlassen.

Der eng gesteckte finanzielle Rahmen hat zur Folge, dass dringliche Maßnahmen, beispielsweise zum Erhalt der Infrastruktur, aufgeschoben wurden – mit Folgen, die heute sicht- und spürbar sind.

Für die Zukunft bedeutet dies, dass – auch im Zusammenhang mit dem Wachstum der Bevölkerung und Wirtschaft – stärker als bisher thematische und räumliche Prioritäten festgelegt werden müssen. Gleichzeitig sind nach Maßgabe der verfügbaren Finanzmittel Prioritäten und Posterioritäten zu setzen.

Weitere maßgebliche Erfolgsfaktoren für effizientes Handeln sind (a) das Zusammenspiel von Senats- und Bezirksverwaltungen untereinander und mit dem Land Brandenburg und (b) das Zusammenspiel mit Akteurinnen und Akteuren der Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Denn eine nachhaltige Entwicklung Berlins kann nur gelingen, wenn Stakeholder in stadtrelevante Prozesse eingebunden und als Partnerinnen und Partner für die Umsetzungen von Strategien gewonnen werden.

Die polyzentrale Raumstruktur ist ein prägendes Element Berlins und als solches auch institutionell verankert: Mit Bezirken, Verbänden und vielfältigen Organisationen in Stadtteilen tragen zahlreiche Akteurinnen und Akteure zur Entwicklung Berlins bei. Mittels regionaler und teilräumlicher Kooperationen werden Themen auch in einem größeren räumlichen, gesamtstädtischen wie regionalen Kontext diskutiert.

Berlin verfügt über eine große Zahl ehrenamtlich Engagierter. Die Kooperation zwischen Bürgerinnen und Bürgern und der Verwaltung hat vielfältige Formen angenommen, die weit über die formale Beteiligung an Planungsprozessen hinausreichen. An diesen Modellen und der gewachsenen Beteiligungskultur gilt es anzusetzen.

3.8.3 Ziele

Berlin setzt sich für 2030 folgende Ziele:

- » **Der Haushalt Berlins ist konsolidiert.** Eine gestärkte Wertschöpfung, gezielter Mitteleinsatz und ressourcenschonendes Verwaltungshandeln bringen den Landeshaushalt in Überein-

stimmung mit der Schuldenregel des Grundgesetzes für Bund und Länder (Schuldenbremse). Die Konsolidierung des Haushalts vergrößert den Gestaltungsspielraum des Landes.

- » **Politik gestaltet im Diskurs.** Politik und Verwaltung nutzen ihre Gestaltungsmöglichkeiten und definieren – gestützt auf den Diskurs mit der Stadtgesellschaft – die Schwerpunkte der Entwicklung Berlins. Räumliche, inhaltliche und zeitliche Schwerpunkte werden klar nach innen und außen kommuniziert und entwickeln damit Verbindlichkeit, was Priorität besitzt und was nicht.
- » **Die Leistungsfähigkeit der Verwaltung ist gesichert.** Stadtentwicklungsprozesse sind auf lange Sicht angelegt. Ausgehend von den Erfordernissen des demografischen Wandels, der die öffentliche Verwaltung verstärkt erreicht, wird das Personal gezielt entwickelt und die Verwaltung modernisiert, um eine hohe Leistungs-, Gestaltungs- und Reaktionsfähigkeit der Verwaltung zu gewährleisten.
- » **Ein strategisches und effizientes Flächenmanagement ist installiert.** Anhand des Konzepts der transparenten Liegenschaftspolitik wurde der landeseigene Flächen- und Gebäudebestand den jeweiligen städtischen Nutzungsbedürfnissen angepasst.
- » **Senats- und Bezirksverwaltungen sind Partner in der Gestaltung Berlins.** Die Zusammenarbeit zwischen Senat und Bezirken ist gestärkt. Sie arbeiten gemeinsam an den großen Herausforderungen. Die klare Aufgabenabgrenzung und der zielgerichtete horizontale und vertikale Austausch ermöglichen schnellere, koordiniertere und wirkungsvollere Lösungen.
- » **In Berlin wird eine offene Partizipationskultur gelebt.** Beteiligung an Planungsprozessen, aber auch an strategischen Überlegungen gehört zum Alltag der Berliner (Planungs-)Kultur in den Bezirks- und Senatsverwaltungen. Umfangreiche Informationsangebote sorgen für hohe Transparenz. Bürgerinnen und Bürger sind über vielfältige und innovative Beteiligungsangebote in die Entwicklung der Stadt eingebunden. Sie haben die Möglichkeit, an der Gestaltung ihres Lebensumfeldes mitzuwirken und nehmen dies aktiv und kooperativ wahr. Zivilgesellschaft und Wirtschaft leisten ihrerseits in Abstimmung mit der Stadt einen aktiven Beitrag zur gesamtstädtischen Entwicklung.
- » **Berlin nimmt internationale Impulse auf.** Als weltoffene Stadt bringt Berlin seine Erfahrungen in den internationalen Diskurs um die Zukunftsfähigkeit von Metropolen ein. Gleichzeitig nimmt die Metropole auch Impulse von außen auf, lernt von guten Beispielen aus anderen Metropolen und nutzt die Expertise und das Engagement der Menschen aus aller Welt, die in Berlin leben und arbeiten.
- » **Berlin pflegt Kooperationen über seine Stadtgrenzen hinaus.** Berlin und Brandenburg verstehen sich als eine Metropolregion, die sich in ihren Stärken ergänzt. Die gute Kooperation ist gestärkt und wird im Alltag gelebt. Gemeinsame Themenfelder wie die Innovationsstrategie oder Raumentwicklung werden bearbei-

tet und auf den Nutzen für die gesamte Metropolregion ausgerichtet.

3.8.4 Handlungsfelder

Um diese Ziele zu erreichen, wird Berlin vor allem in folgenden Handlungsfeldern aktiv:

- » **Eine partnerschaftliche Stadtentwicklung praktizieren** – Öffentliche, privatwirtschaftliche und zivilgesellschaftliche Ressourcen treiben die Entwicklung der Stadt voran. Die Möglichkeiten, aber auch Pflichten privatwirtschaftlicher Akteurinnen und Akteure, aktiv mitzugestalten, werden weiter gestärkt. Lokales Wissen wird mobilisiert und einbezogen. Die etablierten Stadtteil- und Regionalmanagements können dazu wertvolle Beiträge leisten. Die breit angelegten Partizipationsmöglichkeiten und das zivilgesellschaftliche Engagement werden ebenfalls gestärkt, unterstützt und die Beteiligungsformate weiterentwickelt.
- » **Verwaltungsübergreifende Zusammenarbeit konsequent voranbringen** – Haupt- und Bezirksverwaltungen, nachgeordnete Einrichtungen und andere Beteiligte leben die Zusammenarbeit. Zielvereinbarungen und Bündnisse können dafür die Basis bilden. Ressort- und ebenenübergreifende Projekte werden in interdisziplinären Arbeitsgruppen realisiert. Die Steuerungskapazitäten werden den Anforderungen der wachsenden Stadt angepasst – auch im Hinblick auf den demografischen Wandel und die Altersstrukturen in der Verwaltung.
- » **Den Mitteleinsatz konzentrieren** – Der Einsatz finanzieller Mittel richtet sich an den strategischen Grundlagen aus und folgt den gesetzten thematischen und räumlichen Prioritäten und Posterioritäten. Investitionen in Infrastruktur und Flächenentwicklung können – wie alle anderen ausgabewirksamen Maßnahmen und Programme, die dieses Konzept enthält – nur in einem Umfang umgesetzt werden, der mit der Schuldenregel des Grundgesetzes für Bund und Länder (Schuldenbremse) vereinbar ist.
- » **Flächenmanagement nachhaltig entwickeln** – Die Entwicklung und Vermarktung landeseigener Grundstücke orientiert sich an stadtentwicklungs-, wohnungs-, wirtschafts-, kultur-, bildungs- und gesellschaftspolitischen Zielen. Das wurde auch im Konzept des Senats zur transparenten Liegenschaftspolitik festgelegt. Entwicklungsflächen werden vorausschauend gesichert und zielgerichtet entwickelt. Mit aktiver Flächenvorsorge und strategischem Flächenmanagement wird die Stadtentwicklung gezielt und langfristig gesteuert. Besteht das herausragende Interesse des Landes Berlin an der künftigen Nutzung für einen Zeitraum von mehr als 15 Jahren oder handelt es sich aufgrund der Lage des Grundstückes um eine Fläche von besonderer Bedeutung für das Land Berlin, sollen Erbbaurechte vergeben werden.

4 Die Transformationsräume: Wo Berlin Schwerpunkte setzt

4.1 Funktion und Herleitung der Transformationsräume

Umsetzung der BerlinStrategie mit gesamtstädtischem Bezug

Die BerlinStrategie hat einen gesamtstädtischen Anspruch. Ihre einzelnen Strategien zielen auf ganz Berlin. Ihre Ziele und Handlungsfelder (Kapitel 3) sind nicht auf einzelne Räume beschränkt, auch wenn sich bestimmte Schwerpunkte und Dringlichkeiten ergeben, weil sich die Herausforderungen in den einzelnen Stadtteilen unterscheiden.

In Räumen, die derzeit wachsen, Wohnbauflächenpotenziale aufweisen und für die ein starkes Bevölkerungswachstum prognostiziert wurde, hat zum Beispiel die Nachverdichtung und die Bereitstellung sozialer Infrastruktur (wie Kindertagesstätten, Grundschulen oder Pflegeheime) besondere Bedeutung. Viele dieser Räume sind kleinteilig (etwa in Pankow) und bilden keine zusammenhängende Kulisse. Über die Aufgabe hinaus, das Wachstum zu gestalten, sind diese Räume nicht von auffälligen sozialen Problemlagen, Profilierungsoptionen oder ähnlichem gekennzeichnet. Damit gibt es dort im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung keine besonderen Transformationserfordernisse.

Eigenschaften der Transformationsräume

Mit den Transformationsräumen richtet die BerlinStrategie den Blick auf ausgewählte Räume. Diese Schwerpunktsetzung ergibt sich aus spezifischen Eigenschaften dieser Räume, die einzeln oder gemeinsam auftreten können:

- Sie eignen sich – unter anderem durch ihr Flächenpotenzial – dafür, den Standort Berlin zu entwickeln, ihn wirtschaftlich zu profilieren und seine nationale wie internationale Ausstrahlungskraft zu steigern.
- Sie zeigen Defizite in der sozialen Ausgangslage, den sozio-ökonomischen Voraussetzungen oder der baulich-räumlichen Situation.
- Sie weisen gesellschaftliche und freiraumbezogene Entwicklungspotenziale auf, die für die ganze Stadt relevant sind.
- Sie unterliegen heute oder in naher Zukunft starken Veränderungsprozessen, weil in ihnen öffentliche und private Investitionen bereits anstehen.

Günstige Voraussetzungen zur Umsetzung der BerlinStrategie

Die Transformationsräume sind aufgrund dieser Charakteristika in besonderer Weise geeignet, auf die wesentlichen Herausforderungen und Chancen Berlins Antworten zu geben: Bevölkerungswachstum, wirtschaftliche Profilierung, Hauptstadtfunktion, sozialer Zusammenhalt, Klimawandel und Energiewende. Sie weisen günstige Voraussetzungen auf, um Strategien räumlich zu bündeln und damit den Anspruch einer integrierten Stadtentwicklung ebenso beispielhaft wie wirkungsvoll umzusetzen. Das macht sie zu einem wesentlichen Element der Umsetzung der BerlinStrategie (Kapitel 5).

Funktion der Transformationsräume

Die Transformationsräume

- formulieren Entwicklungsrichtungen und thematische Priorisierungen
- tragen in besonderer Weise dazu bei, das Profil Berlins zu schärfen und seine Qualitäten zu stärken
- bündeln Aktivitäten und Handelnde und markieren so räumliche Schwerpunkte des integrierten Handelns
- begegnen den Herausforderungen etablierter städtebaulicher Muster, nutzen diese aber auch als Chancen, um aktuelle Aufgaben wie z. B. Klimawandel und postfossile Mobilität anzugehen
- bieten die Möglichkeit, Zielkonflikte exemplarisch anzugehen und Lösungen zu finden
- helfen, räumliche Investitionen und Interventionen zu koordinieren und Veränderungsprozesse zu begleiten

Mehrstufige Herleitung aus unterschiedlichen Quellen

Die Auswahl der Transformationsräume, die räumlich nicht grenzscharf festgelegt sind, basiert auf den bereits genannten Eigenschaften. In den Auswahlprozess wurden in mehreren Arbeitsschritten unterschiedliche Quellen eingebunden:

- Rückgriff auf die aktuelle Statusbestimmung (insbesondere die Karten in der zusammenfassenden Betrachtung)
- Städtebauliche Strukturanalyse Berlins
- Abgleich mit den acht Strategien
- Berücksichtigung bestehender Planungen und Konzepte zu einzelnen Räumen
- Einbeziehung der Zukunftsorte – als wirtschaftspolitischen Ansatz, um die kleinräumige Entwicklung zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu unterstützen
- Beurteilung der Strategieräume des Stadtentwicklungskonzepts 2020 (von 2004) nach Aktualität und Erfahrungen in der Umsetzung
- Beteiligung relevanter städtischer Akteurinnen und Akteure (Senatsverwaltungen, Bezirke, Beirat, Fachöffentlichkeit, Öffentlichkeit).

Zehn Transformationsräume

Ergebnis dieses Prozesses sind zehn Transformationsräume für die BerlinStrategie (Abbildung 3):

- Berlin Mitte
- City-West
- Stadspree-Neukölln
- Wedding
- Berlin TXL
- Spandau
- Südwest
- Schöneweide – Adlershof – BER
- Marzahn-Hellersdorf
- Buch

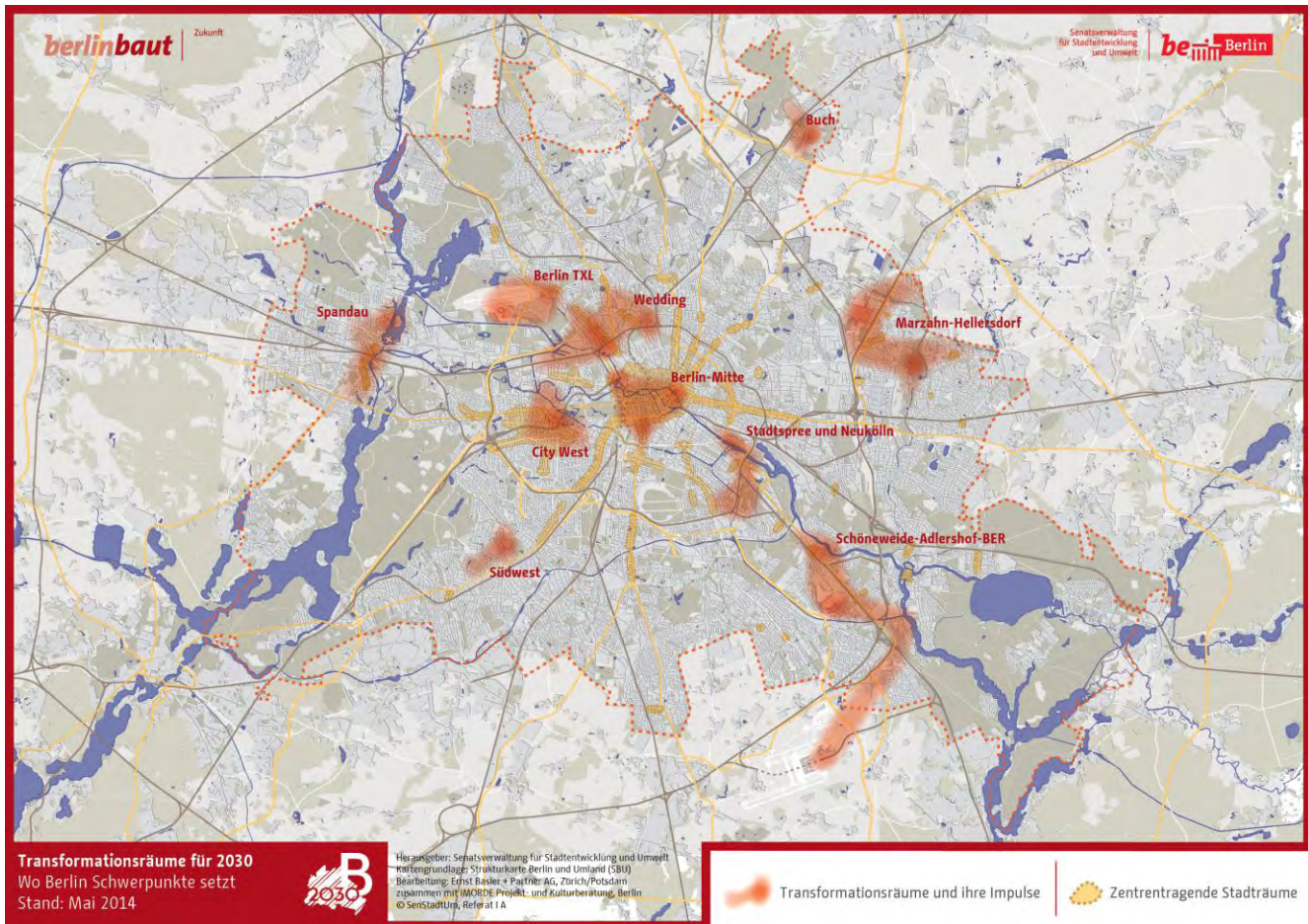


Abbildung 3: Transformationsräume des StEK 2030

Die Transformationsräume umfassen zusammen eine Fläche von rund 88 Quadratkilometern (Berlin: 892 Quadratkilometer). Dunklere Bereiche innerhalb der Transformationsräume markieren in der Karte Impulse für die Entwicklung des Raumes oder der ganzen Stadt. Hinterlegt sind die zehn Transformationsräume mit den zentrentragenden Stadträumen, wie sie der Stadtentwicklungsplan Zentren 3 benennt. Sie unterstreichen die Bedeutung der polyzentralen Stadtstruktur Berlins.

Zu den Auswirkungen des Volksentscheides zum Tempelhofer Feld im Mai 2014 zählt, dass nunmehr auf die Darstellung eines Transformationsraumes Tempelhof-Südquartier verzichtet wird, weil eine bauliche Entwicklung des Tempelhofer Feldes als maßgeblicher Impuls nicht möglich ist.

Bezug zu Interventionskulissen

Die Transformationsräume verfolgen einen integrierten stadtentwicklungspolitischen Ansatz. Bestehende Interventionskulissen⁶ und andere bereits bestehende Handlungsräume können sich mit Transformationsräumen überlagern, sind jedoch nicht auf diese beschränkt: So soll bei der Modernisierung des Flughafengebäudes Tempelhof zu einem Zentrum für Gründer-, IT- und Kreativwirtschaft mit dem Einsatz modernster Technologien ein Schaufenster für die Möglichkeiten der Symbiose zwi-

⁶ Interventionskulissen sind abgegrenzte Räume, in denen – zum Beispiel bei der Sozialen Stadt – Fördermittel zum Einsatz kommen.

schen denkmalgeschütztem Gebäuden und neusten Technologien, gerade in der IT- und Kreativwirtschaft geschaffen werden. Auch die weitere Entwicklung des EUREF-Geländes in Berlin Schöneberg wird weiterhin mit hoher Priorität verfolgt. Die Transformationsräume schneiden vorhandene Interventions- und Förderkulissen an. Die BerlinStrategie bietet eine Grundlage, um Interventionskulissen aus einer integrierten Sicht zu begründen, ohne die konkrete Ableitung vorwegzunehmen.

4.2 Profile der Transformationsräume

Angestrebte Profile der Transformationsräume

Für jeden der zehn Transformationsräume wird ein spezifisches Profil angestrebt. Ausführlich beschrieben sind diese Profile als „StEK-Briefe“ (Anlage).

Berlin Mitte –
Pulsierendes Zentrum

Der Transformationsraum Berlin Mitte erstreckt sich vom Alexanderplatz über das Brandenburger Tor bis zum Potsdamer Platz und von der Europacity über den Hauptbahnhof bis zur südlichen Friedrichstadt.

Hier treffen Einheimische auf Gäste aus aller Welt, kommen internationale Geschäftsleute mit Politikerinnen und Politikern zusammen; hier forschen und lernen Wissbegierige aus vielen Nationen und hier schaffen Kreative Kunst und Kultur. Das Zentrum spiegelt die Hauptstadtfunktion Berlins wider. Es ist ein Standort kultureller Einrichtungen von Welt-rang und ein Ort, den unterschiedliche Zeiten, Kulturen und Geschichte geprägt haben.

2030 verdeutlicht Berlin Mitte, welche Rolle ein Stadtzentrum im 21. Jahrhundert spielt, welche Aufgaben es künftig in einer Stadtregion übernehmen kann und welchen Rang die Geschichte dabei einnimmt. Laufende und anstehende Investitionen bestimmen die hohe Dynamik dieses funktional gemischten, pulsierenden Zentrums, das Berlin in ganz Deutschland und darüber hinaus profiliert. Mehr noch als heute wird dieser Transformationsraum ein vielfältiger und attraktiver Lebensort sein, der Grün- und Erholungsräume bietet – allen voran jene längs der Spree. Berlin Mitte steht im Jahr 2030 im Fokus des wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Berlins und ist zugleich treibende Kraft auf diesen Gebieten, ein Ort, an dem sich Moderne und Historie verbinden. Der Raum ist Schaufenster und Labor für Innovationen der E-Mobilität und in vieler anderer Hinsicht attraktiv: als Wohnort mit einem hohen Anteil bezahlbarer städtischer Wohnungen, als Kulturzentrum, Arbeitsstätte und als touristischer Anlaufpunkt für Besucherinnen und Besucher wie für Berlinerinnen und Berliner.

City West – Modernes Zentrum
der kurzen Wege

Der Transformationsraum City West reicht vom Landwehrkanal, dem Nollendorfpfatz und seinem Umfeld über Tauentzienstraße und Kurfürstendamm bis zum Adenauerplatz. Über den Bahnhof Zoo und die Hardenbergstraße erstreckt er sich bis zur Helmholtzstraße im Norden Charlottenburgs und darüber hinaus.

Die City West ist schon heute ein Ort von hoher Multifunktionalität, in dessen Stadtstruktur sich gründerzeitliche Gebäude und moderne Architektur mischen. Der Raum wirkt komplementär zu Berlin Mitte. Dienst-

leistung, Einzelhandel und touristische Attraktionen sind eng mit traditionellen Wohn- und Bildungsstandorten verzahnt. Sein Reichtum an Wissens- und Kulturräumen wird geprägt durch die Technische Universität, die Universität der Künste, zahlreiche Museen und Theaterbühnen. Diese Vielfalt gibt der City West internationales Flair und weltweite Bedeutung. Die Verknüpfung von höchst urbanem Leben mit Shopping und Kultur, Signalbauten wie die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche, der Zoo und der benachbarte Tiergarten machen die City West zu einem Ort, der bei Einheimischen und Berlinbesucherinnen und -besuchern gleichermaßen beliebt ist. Der Transformationsraum ist ein Ort, der Geschichte, Gegenwart und Zukunft zusammenführt und im öffentlichen Raum erlebbar macht.

2030 ist die City West ein innerstädtischer Wachstumskern mit hoher Innovationskraft. Sie hat sich funktional weiterentwickelt und ist ein international renommierter Ort, an dem kreative Ideen und technologische Entwicklungen in wirtschaftlichen Erfolg und hohe Wertschöpfung münden. Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung arbeiten eng zusammen. Zugleich ist die City West ein leistungsstarker internationaler Dienstleistungsstandort. Hauptstraßen und Plätze sind städtebaulich aufgewertet und ziehen Menschen aus aller Welt an. Die City West ist auch 2030 als Ort mit traditionellen und neuen Wohnformen, bezahlbar und auch in städtischem Besitz, beliebt.

Stadtspreet und Neukölln –
Vielfalt kreativ nutzen

Der Transformationsraum Stadtspreet und Neukölln stellt eine Verbindung entlang der Spree her. Er reicht von der Karl-Marx-Straße und der Sonnenallee in Neukölln über den Treptower Park und das Ostkreuz bis zum Ostbahnhof.

Die Stadtspreet und Neukölln sind Orte der neuen Berliner Mischung: mit einem Miteinander verschiedener Nationalitäten, kreativer Szene, Kiezkultur, Gewerbebetrieben, Dienstleistungs- und Medienunternehmen. Die einzigartige Verknüpfung von industriellem Erbe, äußerst attraktiven Wasserlagen und vielfältiger Kultur und die hohe Kreativität der Menschen, die in diesem Raum leben und arbeiten, tragen zur Willkommenskultur und zur funktionalen und sozialen Mischung bei. Es ist ein Raum, den seine Bewohnerinnen und Bewohner auf individuelle Weise mit Leben erfüllen und ihn damit prägen: ein Raum der lokalen Akteure und Akteurinnen. Schon heute ist der Raum Teil des grünen und blauen Netzes der Stadt und als solcher ein attraktiver Wohnort und Erholungsort am Wasser. Einzelne Quartiere des Transformationsraumes in Neukölln weisen heute soziale Problemlagen auf. In Teilen des Gebietes führt die hohe Nachfrage nach Wohn-, kreativen Arbeits- und Dienstleistungsräumen zu Konkurrenzen um Flächen und Räume.

2030 sind Stadtspreet und Neukölln internationale Vorzeigeprojekte für die gelungene Integration von Neuem und Altem, Wohnen und Arbeiten, Temporärem und Langfristigem. Planungen und realisierte Bauten entlang des Spreeraums sind auch 2030 nicht unumstritten. Innovative Beteiligungsverfahren und Stadtentwicklung im Sinne der Selfmade City (wie in der Holzmarktstraße) haben den Raum zur Referenz moderner Stadt- und Freiraumplanung gemacht. Der Transformationsraum wurde so behutsam wie innovativ im Hinblick auf die soziale Mischung und

Integration entwickelt. Dazu wird der Bestand an bezahlbaren Wohnungen gepflegt und ausgebaut. Der Raum ist 2030 Ort des sozialen Zusammenhaltes. Stadtspree und Neukölln sind mehr denn je Standorte einer starken und stabilen mittelständischen Wirtschaft. Das Potenzial der verlängerten A 100 kommt voll zum Tragen: Unternehmen profitieren von der besseren Anbindung an die lokale und überregionale Infrastruktur wie den BER. Die Flächen im Umfeld der A 100 wurden so entwickelt, dass sie die angrenzenden Stadtquartiere verknüpfen – und die Stadtautobahn keine Barriere und städtebauliche Zäsur darstellt. Dafür haben neue Kooperationen zwischen öffentlichen, privaten und zivilgesellschaftlichen Akteurinnen und Akteuren gesorgt.

Wedding –
Brücke und Wandel

Der Transformationsraum erstreckt sich von Ost nach West, von der Bornholmer Straße über die Residenzstraße bis zum Charlottenburger Verbindungskanal in Moabit, und dehnt sich nördlich der Europacity über die Müllerstraße Richtung Tegel und Reinickendorf aus.

Innerstädtische Lage, gut erreichbar, mit vielfältigen baulichen Strukturen und Wasserlagen – Wedding ist ein attraktiver Wohnort, der aber soziale Problemlagen aufweist. Zu dieser Attraktivität tragen auch die gewachsenen Industrie- und Gewerbestandorte bei – und die kreativen Szenen, die hier ansässig sind. Dass der Wedding auch Standort für Unternehmen, Wissen und Forschung ist, zeigt sich beispielhaft an der etablierten Präsenz der Bayer Pharma AG, dem Campus Virchow-Klinikum der Charité oder der Beuth-Hochschule für Technik Berlin. Mehr als 120.000 Einwohnerinnen und Einwohner leben in den vielfältigen Kiezen dieses Transformationsraumes, in denen seit einigen Jahren die soziale Mischung und eine sozialverträgliche Entwicklung durch Steuerungsinstrumente wie Quartiersmanagement unterstützt wird. Die vitale Bevölkerungsstruktur und die im gesamtstädtischen Vergleich günstigen Gewerbe- und Wohnmieten haben großen Anteil daran, dass Kultur und Kreativität in diesem Raum wachsen und der Quartiersentwicklung Impulse geben.

2030 hat Wedding auf das aufgebaut, was 2014 bestand, und ist ein Ort, der urbanes Wohnen, auch in bezahlbaren, städtischen Wohnungen, Dienstleistung, Wissenschaft und Kultur vereint. Er ist ein lebendiger, internationaler und gefragter Stadtteil mit attraktiven Bildungseinrichtungen für alle Bevölkerungsgruppen. Der Wedding bleibt dabei ein Raum im Wandel, in dem sich immer wieder neue Optionen und kreative Nischen eröffnen. 2030 ist es gelungen, den Zusammenhalt zwischen den Bevölkerungsmilieus weiter zu stärken. Dies ist ein wichtiger Anker für das Berliner Wachstum und die anhaltende Veränderung. Behutsame städtebauliche Aufwertungen haben die soziale Integration unterstützt und eine solide Brücke zwischen innerer und äußerer Stadt geschaffen. Gesundbrunnen ist 2030 ein regionaler Verkehrsknotenpunkt, der post-fossile Mobilität unterstützt und ein wichtiges Eingangstor zur Innenstadt. Mit erfolgreichen Wirtschafts- und Forschungsunternehmen trägt der Wedding 2030 zum internationalen Erfolg der Hauptstadt bei.

Berlin TXL – The Urban Tech Republic

Der Transformationsraum Berlin TXL umfasst Teile des Flughafengeländes, das derzeit noch genutzt wird. Er reicht im Osten bis zum Quartier am Kurt-Schumacher-Platz.

Der Raum besitzt ein Flächenpotenzial, das mit einem strategisch relevanten Nachnutzungskonzept einfach und rasch zu aktivieren ist. Seine Anbindung an das lokale und überörtliche Straßennetz ist sehr gut.

Im Jahr 2030 ist Berlin TXL – The Urban Tech Republic ein Kompetenzstandort für urbane Technologien: Vor allem die Branchen Fahrzeugtechnik, Life Sciences, Energietechnik, Energie, Informations- und Kommunikationstechnologie finden hier Platz. Es ist Experimentierfeld und Modellraum einer nachhaltigen, zukunftsfähigen Stadt (Smart-City-Labor). Das lockt auch Besucher und Besucherinnen an. The Urban Tech Republic wird ein innenstadtnaher Ort mit industriellen Arbeitsplätzen der Zukunft sein, der ökonomische Impulse im Norden Berlins setzt. In einem dichten Netzwerk aus Hochschule, Forschungseinrichtungen und Industrieunternehmen werden innovative Lösungsansätze einer Smart City für eine ressourcenschonende und bezahlbare Energieversorgung, den Umgang mit urbanen Versorgungsstrukturen und die Mobilität der postfossilen Zukunft entwickelt. Tegel qualifiziert sich national und international als Standort für Forschung und Wirtschaft, die sich durch räumliche Nähe und Austausch gegenseitig fördern und innovative Ideen in lokale Wertschöpfung überführen. In seinem östlichen Bereich ist Berlin TXL 2030 ergänzend ein sozial gemischter Wohnstandort mit attraktiven und bezahlbaren Wohnungen, der sich in das bestehende Stadtbild einfügt. Insgesamt ist TXL auch ein Ort des ökologischen Ausgleichs und neuartiger Landschaftsbilder. Die Einbindung der Tegeler Heide, die Verknüpfung mit dem bestehenden (Wohn-)Quartier am Kurt-Schumacher-Platz und die verbesserte Erschließung mit dem ÖPNV sind als Aufgaben 2030 gemeistert.

Spandau –
alter Kern, neue Urbanität

Von der Zitadelle Spandau kommend reicht der Transformationsraum im Westen bis zur Zeppelinstraße. Von Nord nach Süd erstreckt er sich von der Wasserstadt bis zur Heerstraße entlang der Havel.

Spandau besitzt heute mit seiner Altstadt ein anziehendes, vielfältiges Zentrum. Es ist Identifikations- und Ausstrahlungsort sowohl mit Bezug auf Einzelhandel als auch Freizeit und Kultur. Herausforderungen für den Raum liegen in der sozialen Lage ebenso wie in städtebaulichen Aufgaben. Spree und Havel verleihen dem Transformationsraum eine hohe Standort- und Aufenthaltsqualität.

2030 ist Spandau für alle Bevölkerungsgruppen ein lebenswerter Stadtteil, dessen integrierte Entwicklung dazu beigetragen hat, die Sozialstruktur zu stabilisieren. Der Alltag ist geprägt von Internationalität. Das Spandauer Zentrum als Sitz von Einzelhandel, Dienstleistung und Verwaltung wird qualitativ weiterentwickelt. In Kombination mit vielfältigen kulturellen Angeboten liefert es positive Impulse zur sozio-ökonomischen Stabilisierung auch angrenzender Räume. Der alte Kern Spandaus gewinnt dank seiner hohen funktionalen Mischung neue, attraktive Urbanität und strahlt damit noch stärker ins Berliner Umland aus. Der Industrie- und Gewerbestandort Spandau ist weiter gestärkt, er hat eine größere Außenwirkung. Die entstandenen Arbeitsplätze kommen

der Bevölkerung vor Ort zugute und stabilisieren die soziale Lage. Die attraktiven Flächenpotenziale der Wasserstadt am Ufer der Havel sind nicht mehr in dem Maße wie einst durch Fluglärm belastet. Sie wurden mit dem Schwerpunkt Wohnnutzung entwickelt. Entstanden sind gut erreichbare Areale im Grünen, die mit der besonderen Standortqualität Wasser aufwarten können. 2030 ist Spandau auch für Touristinnen und Touristen sehr attraktiv. Frei- und Grünräume, vor allem die an den Gewässern, und ein breites Kulturangebot machen den Reiz der Lage aus. Der qualitätsvolle Landschaftsraum bildet ein wichtiges verbindendes Element mit dem Umland Berlins.

Südwest –
Exzellenz schafft Werte

Südwest reicht vom Gelände der Freien Universität unweit der Podbielskiallee, über Dahlem Dorf bis zur B 1 und zur Clayallee.

Städtebaulich durch seine Villenlandschaft geprägt, ist der Raum schon heute ein dynamischer und wissenschaftlich-kreativer Bereich Berlins. Junge Forscher und Forscherinnen der Freien Universität Berlin arbeiten in einem anerkannt exzellenten Umfeld. Südwest ist auch ein Ort mit starker überregionaler und internationaler Vernetzung. Kluge Köpfe, darunter allein 6.000 ausländische Studierende, sorgen für internationales Flair und sind Multiplikatoren eines Wissensaustauschs und einer Netzwerkbildung, die weit über die Grenzen Berlins hinausweisen.

Im Jahr 2030 ist Südwest ein Standort, an dem innovative Ideen in gewinnbringende Wertschöpfung umgesetzt werden. Neben dem universitätsinternen Gründerzentrum leistet auch das neue Technologie- und Gründungszentrum Südwest dazu einen wichtigen Beitrag. Die kreative und wirtschaftliche Nutzung leer stehender und frei werdender Gebäude unterstützt diesen Prozess. Südwest ist ein international beachtetes Beispiel für die effiziente Verknüpfung von Akteuren und Akteurinnen aus Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur und Politik, die gemeinsam den Standort stärken und entwickeln. Im Jahr 2030 ist Südwest ein zukunftsorientierter, internationaler und weltoffener Standort und eine Wohnadresse mit hoher städtebaulicher und naturräumlicher Qualität, die die Metropole Berlin im internationalen Wettbewerb nach vorne bringt.

Schöneweide-Adlershof-BER –
Wissenschaft und Innovation

Der Transformationsraum im Südosten Berlins reicht von Oberschöne-weide über Adlershof und das nördliche Grünau bis zum Hauptstadtflyghafen BER.

Adlershof ist als Standort von Hochtechnologie und Medien etabliert, und stellt in vorbildlicher Weise seine Qualitäten als multifunktionaler Standort unter Beweis: Arbeiten, Studieren, Wohnen, Kultur und Freiräume greifen hier eng ineinander. Schöne-weide und Adlershof sind attraktive Standorte für Wissenschaft, Wirtschaft und Technologie, die wegweisend Neues mit Altem verbinden – sowohl was den Unternehmungsgeist, als auch was Städtebau und Architektur anbelangt. Vom Flughafen Schönefeld kommen Geschäftsleute und Gäste aus dem In- und Ausland in die Metropole und Region.

2030 ist der Raum Schöne-weide-Adlershof-BER ein etablierter und gefragter Flughafenstandort von internationalem Rang, der für einen nachhaltigen und zukunftsweisenden Umgang mit dem Flugverkehr und seinen lokalen Komponenten steht. Der Hauptstadtflyghafen macht den Transformationsraum zum prosperierenden Standort für Logistik und

flughafenaffines Gewerbe. Auch mit seinen städtebaulichen Qualitäten setzt der Raum neue Maßstäbe und ist zum wirtschaftlichen Motor im Südosten Berlins geworden. 2030 stehen besonders Adlershof und der Campus Wilhelminenhof für Innovation, exzellente Forschung und Aus-/Bildung. Die sehr gute Anbindung an den BER verbindet Wissenschaft, Innovation und Medien aus Schöneweide und Adlershof mit Europa und der Welt und gewährleistet internationalen Austausch und Wettbewerbsfähigkeit.

Marzahn-Hellersdorf –
Green and Technology

Der halbmondförmige Transformationsraum reicht längs der Ahrensfelder Chaussee über die Poelchaustraße bis zur Stadtgrenze an der Landsberger Allee.

Prägend für den Raum im Nordosten der Stadt sind Großwohnsiedlungen, lebendige Nachbarschaften, seine Nähe zum grünen Umland, die Entwicklung des CleanTech Business Parks und die Freiräume rings um den Kienberg (Gärten der Welt und IGA 2017-Gelände). Das Zusammenspiel aus attraktiven Stadt- und Freiräumen und modernen Industrie- und Gewerbeflächen macht Marzahn-Hellersdorf zu einem grünen und familienfreundlichen Bezirk, der verschiedenen Generationen attraktive Wohnorte bietet und gute Voraussetzung hat, um hier innovative Clean-Tech-Unternehmen zu gründen.

2030 hat Marzahn-Hellersdorf seine vielfältigen Vorteile genutzt und ist zum Vorzeigeort klimagerechter Stadtentwicklung und der Smart City geworden. Der Raum ist ein überregional bekanntes Zentrum für Urban Technologies und Impulsgeber des industriell-gewerblichen Sektors in Berlin. Die Entwicklung der Wohnstandorte mit neuen, zukunftsfähigen und bedarfsgerechten Wohnformen hat sich erfolgreich verstetigt. Bezahlbare und städtische Wohnungen haben dabei eine herausgehobene Bedeutung. Gleichzeitig ist der Transformationsraum 2030 ein zukunftsfähiger Bildungs-, Ausbildungs- und Arbeitsstandort. Er ist für Berlinerinnen und Berliner Parkerlebensraum und ein Ort mit attraktiven multifunktionalen Stadtzentren zum Einkaufen und Versorgen, zur Naherholung, für die Freizeit und zum Wohnen. Für Gäste und Einheimische ist Marzahn-Hellersdorf ein neues touristisches Element in Berlin. Die Weiterentwicklung der städtebaulichen Gegebenheiten hat das Prinzip der Stadt der kurzen Wege gestärkt und die funktionale Vielfalt für alle Altersgruppen erleb- und nutzbar gemacht. Die Fußgänger- und Radfahrerfreundlichkeit hat sich weiter verbessert. Alle Bevölkerungsgruppen können sich sicher und schnell fortbewegen. Marzahn-Hellersdorf hat 2030 ein positives Image, das Menschen aus aller Welt anzieht.

Buch –
lokal trifft global

Der nördlichste Transformationsraum Berlins erstreckt sich vom Campus Berlin Buch der Charité und dem Max-Delbrück-Centrum bis zum ehemaligen Klinikgelände westlich der S-Bahnstation Buch.

Buch ist schon heute ein Standort der biotechnologischen Forschung und Produktentwicklung von internationalem Niveau. Und Buch ist ein Zentrum der medizinischen Versorgung von überregionalem Rang. Die Freiräume in und um Buch zeigen eine ausgeprägte Strukturvielfalt. Sie reicht vom Naherholungsgebiet Berliner Barnim über das Panketal und den Pankegrünzug bis zum Schlosspark und zur historischen Kulturlandschaft.

Buch ist 2030 ein Musterbeispiel für die gelungene Entwicklung eines Wirtschafts-, Forschungs- und Wohnstandortes von überregionaler Bedeutung und prägt den Berliner Norden als Standort für Wohnen und Arbeiten. Die Umnutzung der einst als Klinik genutzten Flächen nördlich der Wiltbergstraße bietet in alten und neuen Gebäuden Raum für Wohnen, Kultur, Bildung und Begegnung. Davon profitiert der gesamte Stadtteil. Es ist ein Stadtteil mit eigener und erlebbarer Identität, einem vitalen Ortsteilzentrum und ein gefragter, attraktiver Wohnort.

5 Wie geht es weiter? Die Umsetzung

Breit abgestützte Umsetzung
im Dialog

In Berlin entsteht eine neue Partizipationskultur (Kapitel 3.8.3). Ziel ist es daher, die BerlinStrategie im Dialog mit allen relevanten Partnerinnen und Partnern umzusetzen und gemeinsam weiterzuentwickeln. Die Entwicklung Berlins ist eine kooperative Aufgabe, für die ein breit aufgestellter Prozess Voraussetzung ist. Dabei gilt es, an die konstruktive Diskussionskultur anzuknüpfen, mit der das StEK 2030 erarbeitet wurde, und der BerlinStrategie weiter Gewicht in der öffentlichen Debatte und der praktischen Politik zu sichern.

Umgesetzt wird die BerlinStrategie auf zwei Ebenen:

- mit einem gesamtstädtisch-fachpolitischen Fokus (für die Strategien)
- mit konkreten räumlichen Schwerpunkten (in den Transformationsräumen)

5.1 Arbeiten mit den Strategien

Die Umsetzung der BerlinStrategie soll in Planungen und Projekten aller Ressorts integriert, anhand konkreter Leitprojekte exemplarisch realisiert und weiterhin mit allen relevanten städtischen Akteurinnen und Akteuren diskutiert werden.

Integration in Planungen
und Projekte aller Ressorts

Alle Senatsverwaltungen nutzen die BerlinStrategie als Leitbild und leisten so einen aktiven Beitrag zur Umsetzung. Die Fachressorts tragen die Verantwortung für die Umsetzung und verfolgen diese über die etablierten Instrumente. Die BerlinStrategie fließt in Konzepte, Leitbilder und räumliche Planungen ein. Die weitere Arbeit mit der BerlinStrategie wird von der Staatssekretärskonferenz begleitet. Im weiteren Verlauf gilt es zu prüfen, wie die Strategien auf die Fachpolitiken zurückwirken. Deshalb ist auch der verwaltungsinterne Dialog weiterzuführen. Der ressortübergreifende Austausch kann an verschiedenen Punkten ansetzen – etwa an der Umsetzung der Handlungsfelder oder an der themenübergreifenden Koordination in den Transformationsräumen.

Exemplarische
StEK-Projekte prüfen

Im weiteren Prozess ist die Möglichkeit beispielhafter Leitprojekte zu prüfen. Das können auch Projekte sein, die bereits initiiert sind. Sie sollen die Ziele der BerlinStrategie verfolgen, einen Bezug zu den Strategien und den Transformationsräumen haben. Solche Projekte dienen dazu, Umsetzungsmöglichkeiten aufzuzeigen, die Wirkungen im Stadtgebiet und die Wirkungen für die Stadtbevölkerung anschaulich zu machen. Um einen Anreiz zu schaffen, mit den Projekten ein hohes Qualitätsniveau zu erreichen und Impulse zu setzen, aber auch um die Auswahlkriterien transparent zu machen, bietet sich das Instrument des Wettbewerbs an. Angestrebt wird eine Mischung aus kleineren Projekten mit Symbolcharakter und größeren Projekten mit institutionellen Akteurinnen und Akteuren. Ein Wettbewerb „Berlin 2030 – Stadt der Ideen“ kann die Kreativität Berlins nutzen und das bürgerschaftliche Engagement stärken.

Im Diskussionsprozess
gemeinsame Commitments
erreichen

Die kreative und konstruktive Diskussion zur Stadtentwicklung und zur BerlinStrategie soll weiter geführt werden. Dabei können unterschiedliche Formate aufgegriffen werden. Das Potenzial des Stadtforums 2030 wird genutzt, um die öffentlichen Debatten über die Entwicklung Berlins fortzusetzen und zu konkretisieren. Im Stadtforum sind wesentliche Akteurinnen und Akteure vertreten, Anliegen können eingebracht, Themen aufgegriffen und weiter bearbeitet werden. Daraus kann sich eine gezielte, themenbezogene Zusammenarbeit entwickeln, die in konkreten Umsetzungsbündnissen von Stadt, Privatwirtschaft und Zivilgesellschaft münden kann. Diskussions- und Partizipationsprozesse können zudem vor Ort in den Transformationsräumen entwickelt und gestärkt werden.

Einbeziehung der Bezirke und
des Umlands

Gesamtstädtische Ziele können nur in Zusammenarbeit mit den Bezirken umgesetzt werden. Das Instrument der Bündnisse kann bei einer zielgenauen Umsetzung helfen. Auch der Dialog mit dem Umland wird fortgesetzt. Themenbezogene Kooperationen werden über die kommunalen Nachbarschaftsforen gestärkt.

5.2 Arbeiten mit den Transformationsräumen

Die Transformationsräume sind ein zentrales Element, um die BerlinStrategie umzusetzen. Sie weisen günstige Voraussetzungen auf, weil sich in ihnen die Strategien wirkungsvoll räumlich bündeln lassen. Sie sind zudem ein wichtiger Baustein der Kommunikation, um die BerlinStrategie greifbar und anschaulich zu machen.

Anknüpfen an bestehende
Strukturen

Grundsätzlich sollen alle Transformationsräume mit Managementstrukturen in der Verwaltung hinterlegt werden. In den meisten Transformationsräumen kann dabei an bestehende Strukturen und Partnerschaften (unter anderem mit den Bezirken) angeknüpft werden. Diese Strukturen gilt es zu stärken und weiterzuentwickeln.

Zwei Stufen des Handelns

Im Management der Transformationsräume können zwei unterschiedliche Stufen des Handelns angewandt werden: Begleiten und Entwickeln. Im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung werden dabei eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und eine Bündelung der verschiedenen Anstrengungen angestrebt.

- **Begleiten** – Anstehende öffentliche oder private Nutzungsänderungen und Investitionen werden auf ihre Konformität mit der angestrebten Entwicklung überprüft, wie sie die „StEK-Briefe“ formulieren. Sie werden unterstützt und wo nötig optimiert, damit sie zur angestrebten Entwicklung beitragen. Die Verwaltung und Politik richten ihre Aktivitäten im Sinne einer Selbst-Überprüfung an der BerlinStrategie aus. Bestehende Projekte werden aufgegriffen und im Sinne des Transformationsraumes genutzt.
- **Entwickeln** – Darüber hinaus initiiert die öffentliche Hand planerische Prozesse. Angesichts knapper Ressourcen priorisiert sie dabei die eigenen Engagements. Die öffentliche Verwaltung bringt Schlüsselakteure und -akteurinnen zusammen und koordiniert Planungsprozesse. Die Aktivitäten werden soweit erforderlich mit Umsetzungs- und Finanzierungsprogrammen koordiniert.

Je nach Transformationsraum und Entwicklungsphase kann das Begleiten oder das Entwickeln im Vordergrund stehen. Es müssen nicht beide Stufen in allen Räumen genutzt werden.

5.3 Fortschreibung der BerlinStrategie

Evaluierung

Viele Politikfelder entziehen sich aufgrund komplexer Wirkungszusammenhänge und exogener Einflüsse einer unmittelbaren Ursache-Wirkungs-Messung. Deshalb verzichtet die BerlinStrategie bisher weitgehend auf quantitative Zielwerte und formuliert stattdessen qualitative Ziele. Dennoch ist eine Evaluierung, auch verbunden mit quantitativen Zielen unverzichtbar. Eine solche Evaluation kann an der Umsetzung selbst (Kapitel 5.1 und 5.2), an den erreichten Ergebnissen und an den erzielten Wirkungen ansetzen.

Indikatoren der Zielerreichung

Um die Zielerreichung zu prüfen, müssen Indikatoren und quantifizierbare Ziele definiert werden, die Auskunft darüber geben, ob die Entwicklung in die Zielrichtungen geht, die in den Strategien benannt sind (zum Beispiel: Wohnungsneubau, Zuwachs an Arbeitsplätzen, Sinken der Arbeitslosenquote, Verringerung der Luftbelastung etc.). Um das Indikatorenset transparent und handhabbar zu machen, ist zu prüfen, ob und inwieweit bestehende Instrumente und Datengrundlagen wie das Nachhaltigkeitsindikatorenset genutzt werden können.

Institutionalisierung der
Evaluation


























Die Evaluation sollte die Beobachtung einzelner Indikatoren mit diskursiven Elementen kombinieren. Nach erfolgtem Senatsbeschluss wird angestrebt, den Evaluationsprozess zu institutionalisieren. Dabei lässt sich ein hoher Grad an Transparenz und Qualität erreichen, wenn ein Steuerungsgremium in regelmäßigen Abständen den Zusammenhang zwischen Konzept und Umsetzung begutachtet. Dieses Gremium sollte Akteurinnen und Akteure einbinden, die die BerlinStrategie erarbeitet haben. Art und Form der Institutionalisierung sind noch zu konkretisieren.

Aktualisierung der
BerlinStrategie

Die BerlinStrategie kann fortgeschrieben werden. Das macht sie inhaltlich flexibel und hält Spielräume offen, um Einschätzungen zu revidieren oder neue Prioritäten zu setzen. Alle vier bis fünf Jahre soll die BerlinStrategie einer Beurteilung unterzogen werden, um Anpassungen besonders der Handlungsfelder und Transformationsräume zu prüfen.

StEK-Briefe

Legende Strategiekarten

Strategie 1 Wirtschaft mit smartem Wissen stärken		Impuls
		Hochschul- und Forschungsstandort mit Ausstrahlungswirkung nutzen
		Industrie- und Gewerbeflächen (u.a. EpB) sichern und entwickeln
Strategie 2 Mit Kreativität Kräfte freisetzen		Impuls für Kunst- und Kulturproduktion
		Touristische Potenziale verstärkt erschließen
Strategie 3 Bildung und Qualifizierung sichern Arbeit		Bildungsstandort mit Ausstrahlungswirkung für die Stadtteilentwicklung
Strategie 4 Die Vielfalt der Quartiere stärken		Maßnahmen zum Umgang mit Aufwertungs- und Verdrängungsprozessen
		Zentrentragende Stadträume zur Identitätsbildung nutzen
		Wohnflächenpotenziale aktivieren und erforderliche Folgeinfrastruktur entwickeln 500 und mehr Wohneinheiten 250 - 500 Wohneinheiten unter 250 Wohneinheiten
		Entwicklungsdruck steuern
		Öffentlichen Raum städtebaulich und funktional qualifizieren
Strategie 5 Wo Stadt und Grün gemeinsam wachsen		Bedeutende Standorte mit internationaler Ausstrahlung städtebaulich profilieren
		Freiraumverknüpfungen stärken
		Verknüpfung zwischen Quartieren stärken
		Stadteingänge aufwerten
		Wasserlagen zugänglich und attraktiv gestalten
Strategie 6 Die Weichen zur klimagerechten Metropole stellen		Lokale Grünverbindungen optimieren und ausgestalten
		Grün- und Freiflächen qualifizieren und an Klimawandel anpassen
Strategie 7 Erreichbarkeit und stadtverträgliche Mobilität ausbauen		ÖPNV stärken - Regionalbahnhöfe
		Leistungsfähige Verkehrsknotenpunkte lokal, regional und international einbinden
		Im Bau befindliche bzw. geplante Verkehrsinfrastruktur U - Bahn Straßenbahn S - Bahn Planung Autobahn
		
Bestand		öffentliche Grünflächen (Auswahl)
		Wasserfläche
		öffentliche Verkehrserschließung (Auswahl)

Berlin Mitte – Pulsierendes Zentrum

Kenndaten

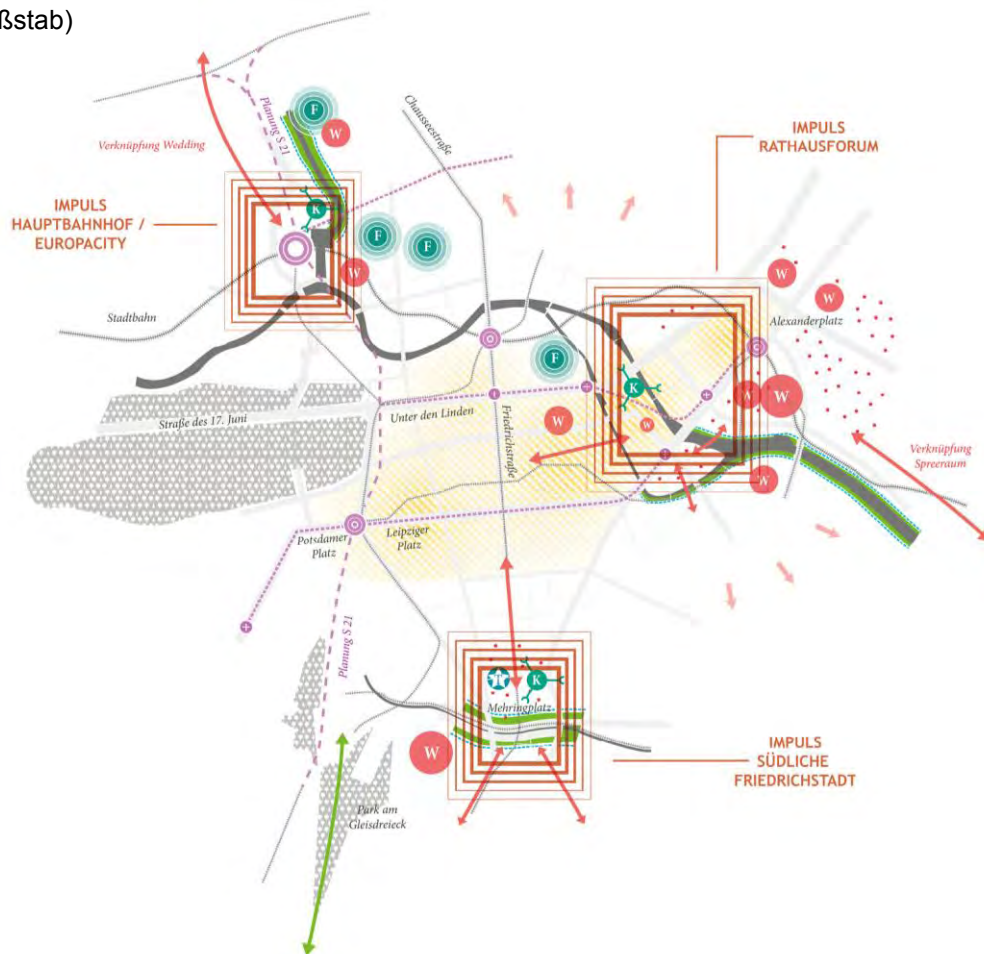
- Fläche ~7,5 km²
- Einwohner: ~36.000
[Stand: 31.12.2013]



<p>Ausgangslage</p>	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Vielfältige Planungen und Entwicklungen für die und in der Historischen Mitte • Entwicklung der Europacity und Neubauten des Bundes • Entwicklungsmaßnahme Hauptstadt • Bevölkerungswachstum über dem gesamtstädtischen Durchschnitt bis 2030 prognostiziert •
<p>Impulse</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Rathausforum und sein Umfeld mit geplanten städtebaulichen Projekten (z. B. Humboldtforum, Gendarmenmarkt, Umfeld Fernsehturm, Sanierung Staatsoper Unter den Linden, Rathausforum, Molkenmarkt / Klosterviertel) setzen Impulse für die weitere Entwicklung Berlins als Ort der Kultur und Geschichte von internationalem Rang • Südlichen Friedrichstadt mit weiterer Profilschärfung als attraktiver Wohn-, Arbeits- und Freizeitstandort, geplante Maßnahmen zur städtebaulichen und funktionalen Aufwertung und Qualifizierung des Raumes stärken den Kulturstandort mit weltweiter Bedeutung • Hauptbahnhof und sein unmittelbares Umfeld entwickeln sich als Büro- und Hotelstandort kontinuierlich weiter. Mit Tourismus und Dienstleistungsökonomie sind starke Impulse für den Raum zu erwarten. Die angrenzende Europacity und das Regierungsviertel verstärken diese Entwicklungen.
<p>Planungs- und Umsetzungsschritte</p>	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • laufende Bebauungsplanverfahren Europacity • Aktivitäten des Stufenplans Berlins Mitte (bis 2016) • Dialogprozess Rathausforum <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktivitäten des Stufenplans Berlins Mitte (bis 2025)
<p>Grundlagen und weiterführende Materialien</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Planwerk innere Stadt • Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepte der Förderprogramme Soziale Stadt, Stadtumbau und Städtebaulicher Denkmalschutz • Leitbilder und Strategien für die südliche Friedrichstadt • Städtebauprojekte historische Mitte und Stufenplanung Berlins Mitte <p>Strategisches Rahmenkonzept für den Tiergarten</p>

Strategiekarte Berlin Mitte

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

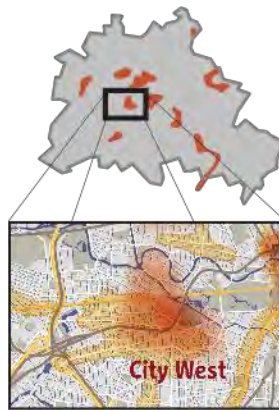
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 + Innerstädtische Flächenpotenziale für Wirtschaft und Wissenschaft in nutzungsgemischten Quartieren
- 2 ++ Qualifizierung durch Vernetzung der Kulturstandorte und Aufwertung des Umfeldes
- 3 + Angebote zur Bildung und Integration auf Quartiersebene
- 4 ++ Qualifizierung der Wohnquartiere und der sozialen Infrastrukturen
- 5 ++ Großes Potenzial für die Aufwertung und Vernetzung von Frei- und Grünflächen (Spree, Tiergarten etc.), weitere städtebauliche Profilierung bedeutender historischer und kultureller Standorte (wie Museumsinsel und Humboldtforum)
- 6 + Erhöhung der Energieeffizienz in Gebäuden, Verbesserung der Verkehrswege
- 7 + Weiterentwicklung und Stabilisierung der Nutzungsmischung als Basis für die Stadt der kurzen Wege, Stärkung des Umweltverbundes
- 8 + Bedarf der ressortübergreifenden Zusammenarbeit und des konzentrierten Mitteleinsatzes, konsequentes und zielgerichtetes Flächenmanagement, Ort für innovative, partizipative Planungsverfahren

City West – Modernes Zentrum der kurzen Wege

Kenndaten

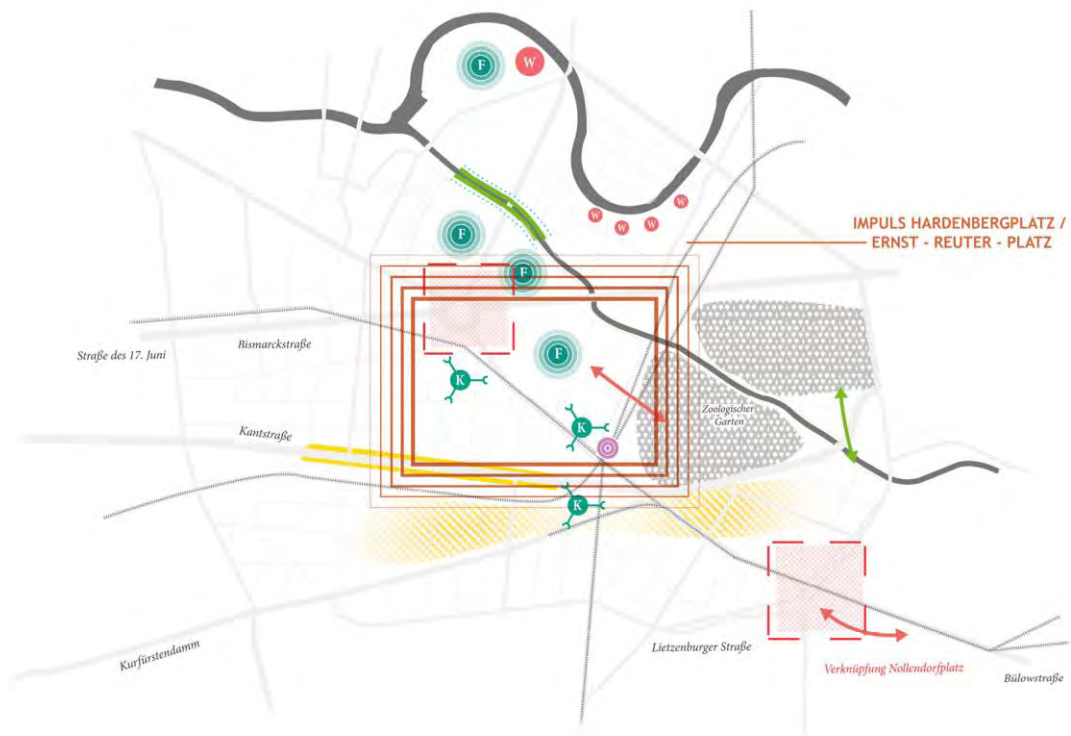
- Fläche ~6,5 km²
- Einwohner: ~40.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Fördergebiet im Programm Aktive Zentren • Denkmalsgeschützter Gebäudebestand •
Impulse	<ul style="list-style-type: none"> • Imageprägende Areale am Bahnhof Zoo / Hardenbergstraße / Ernst-Reuter-Platz; Technische Universität Berlin und Universität der Künste als Anker; Flächenpotenziale
Planungs- und Umsetzungsschritte	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchführungskonzept Aktive Zentren • Planungs- und Beteiligungsverfahren Aufwertung Umfeld Bahnhof Zoo und Hardenbergstraße • Dialogverfahren städtebauliche Aufwertung Breitscheidplatz • Neugestaltung Olivaer Platz • Umsetzungen zu Projekten des integrierten Entwicklungskonzeptes für den Bereich Urania, Kleist- und Lietzenburger Straße <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Gestaltung des Stadteingangs (Dreieck Funkturm/ICC)
Grundlagen und weiterführende Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Leitlinien City-West • Regionalmanagement • Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept des Förderprogramms Aktive Zentren • Masterplan Universitätscampus City-West • Forum City West. Kooperative Prozesse der Stadtentwicklung • Strategisches Rahmenkonzept für den Tiergarten

Strategiekarte City West

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

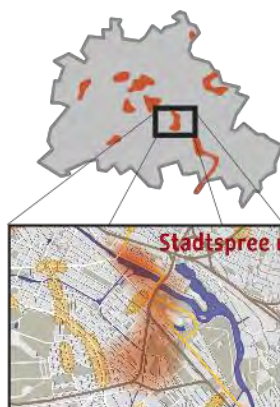
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Potenziale zur Erweiterung der Hochschulen und zur Ansiedlung von Unternehmen werden im Rahmen der finanziellen Möglichkeiten genutzt, Stärkung als Innovationszentrum von internationaler Bedeutung
- 2 ++ Nähe von Hochschulen und (Kreativ-)Wirtschaft wird als Standortvorteil genutzt und gestärkt, Bewahrung und Erneuerung wichtiger Kulturstandorte
- 3 + Hochschulen als wichtige Bildungsstätten mit internationaler Anerkennung werden gestärkt
- 4 + Signifikante Aufwertung des öffentlichen Raumes als Bezugsraum für Berlinerinnen und Berliner
- 5 ++ Städtebauliche und architektonische Qualifizierung des Standortes, Aufwertung und Vernetzung der Grünräume mit den Hochschul- und Dienstleistungsstandorten
- 6 + Umsetzung integrierter, ressourcenschonender Energiekonzepte bei Neubauten
- 7 + Innovative Logistikkonzepte, E-Mobilität
- 8 ++ Fordert und fördert Kooperationen zwischen Wirtschaft, Bevölkerung, Wissenschaft, Politik und Verwaltung

Stadtspreewald und Neukölln – Vielfalt kreativ nutzen

Kenndaten

- Fläche ~6 km²
- Einwohner: ~36.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage

Rahmenbedingungen:

- Vielfältige Kultur und hohes kreatives Potenzial der im Raum lebenden und arbeitenden Menschen
- Teile des Transformationsraumes sind stark industriell geprägtes Gebiet, das mit dem Anschluss an die Stadtautobahn A 100 und zukünftig durch den neuen Flughafen an neuen Standortqualitäten gewinnt (Neukölln-Südring)
- Gebiete Karl-Marx-Straße / Sonnenallee und Hermannstraße sind durch anhaltende Strukturveränderungen im Einzelhandel und durch städtebauliche Mängel stark beeinträchtigt
- Neukölln-Nord ist teilweise durch soziale Problemlagen gekennzeichnet
- Aufwertungsprozesse und hohe Nachfrage nach Wohnen, kreativen Räumen und Dienstleistung, Konkurrenzen um Flächen und Räume
- Bevölkerungswachstum über dem gesamtstädtischen Durchschnitt bis 2030 prognostiziert
- Das von Wasserlagen geprägte Gebiet (z. B. Spree, Kanäle) hat ein großes städtebauliches Potenzial,
- Planungen und realisierte Projekte entlang des Spreerraums sind in der öffentlichen Debatte, haben den Raum aber zur Referenz für innovative Beteiligungsverfahren und Stadtentwicklung im Sinne der „Self-made City“ werden lassen (z. B. Holzmarktstraße)

Impulse

- Wasserlagen entlang der Stadtspreewald zur Sicherung und Weiterentwicklung: der „Berliner Mischung“, als Ideengeber für andere Areale, als Freiraumqualität; Raum mit vielfältiger Kultur, hoher Kreativität der Menschen, einzigartiger Verknüpfung von industriellem Erbe

Planungs- und Umsetzungsschritte

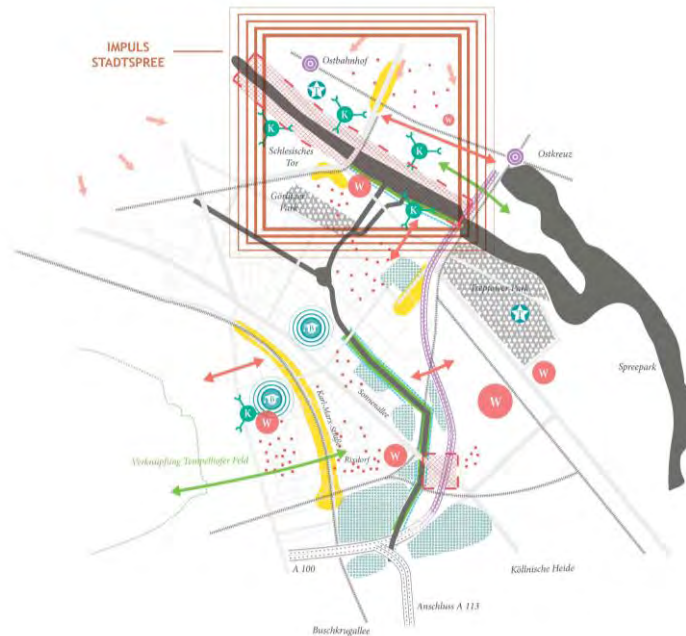
Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):

- Umsetzung des Stadtumbauprogramms für Spreeufer und Neukölln-Südring
- Integriertes Entwicklungskonzept für das Sanierungsgebiet Karl-Marx-Straße / Sonnenallee
- Aufwertung des Spreeufers, bestehender Grünflächen und des öffentlichen Raumes
- Aufwertung von Straßenräumen und Bau A 100 (16. Bauabschnitt)
- Schaffung / Stärkung von Versorgungs- und Dienstleistungsangeboten
- Schaffung von Spielplätzen, Aufwertung des Umfeldes von Schulen
- Förderung des Rad- und Fußverkehrs und Neuordnung des ruhenden Verkehrs
- Beratung von Unternehmen, die an einer Ansiedlung interessiert sind
- Vernetzung von Akteurinnen und Akteuren

	<ul style="list-style-type: none"> • Hervorhebung und Förderung kulturell-kreativer Nutzungen <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erschließung neuer Wohnquartiere • Bau A 100 (17. Bauabschnitt) • Räumliche Verknüpfung der Stadtquartiere
Grundlagen und weiterführende Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Leitbild Spreeraum Friedrichshain-Kreuzberg • Planwerk Südost-Raum • Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepte der Förderprogramme Soziale Stadt, Stadtumbau und Aktive Zentren • Stadtumbau Neukölln-Südring • Stadtumbau Kreuzberg-Spreeufer • Programm Aktive Zentren und integriertes Entwicklungskonzept Karl-Marx-Straße / Sonnenallee • Quartiersmanagement (mehrere Gebiete) • Verkehrsstudie Brückenverbindungen Kreuzberg-Friedrichshain

Strategiekarte Stadtspree und Neukölln

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1+ Flächenpotenziale zur Profilierung des Standortes als Adresse für bekannte Unternehmen
- 2++ Flächenpotenziale für kreative (Zwischen-)Nutzungen von Gebäuden und des öffentlichen Raumes, Förderung und Nutzung des gewachsenen kreativen Umfeldes, Weiterentwicklung der kreativen Kreuzberger Mischung
- 3++ Angebote zur Förderung der Bildung, Integration und des Zusammenlebens der Bevölkerung
- 4++ Aufwertung und Qualifizierung des öffentlichen Raumes und der Straßenräume, Minderung städtebaulicher Zäsuren, Schaffung neuen Wohnraums
- 5+ Verbindung der Spreeufer, städtebauliche Profilierung durch Entwicklung aufgelassener oder leerstehender Gewerbeflächen und -gebäude
- 6+ Quartier als Ort sozialverträglicher energetischer Erneuerungen
- 7++ Potenziale für die Förderung des Rad- und Fußverkehrs sowie für neue Konzepte für den ruhenden Verkehr, 16. Bauabschnitt der A 100 als Element für eine gesamtstädtisch wirksame Verbesserung der Verkehrsorganisation und -erschließung
- 8++ Engagement diverser Akteurinnen und Akteure und Initiativen

Wedding – Brücke und Wandel

Kenndaten

- Fläche ~12,5 km²
- Einwohner: ~126.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage

Rahmenbedingungen:

- Transformationsraum mit mehreren sich entwickelnden Gebieten: Müllerstraße (Programm Aktive Zentren), Beuth-Hochschule für Technik Berlin, Charité-Universitätsmedizin Berlin, Campus Virchow-Klinikum (CVK), Bahnhof Gesundbrunnen
- Strukturwandel und beginnende Aufwertungen
- Bevölkerungswachstum über dem gesamtstädtischen Durchschnitt bis 2030 prognostiziert
- Mehrere Quartiere mit hoher Mehrfachbelastung im Sinne der Umweltgerechtigkeit (Lärm-, Luft-, thermische Belastung, Grünversorgung, Entwicklungsinde des Monitoring Soziale Stadtentwicklung)

Impulse

- Müllerstraße mit wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, Verkehr und Aufenthaltsqualität, öffentlichem Raum, sozialer Stabilisierung, Kultur und Bildung, Verbindung Beuth-Hochschule für Technik Berlin mit Berlin TXL
- Bayer-Schering-Areal: Aufwertung des Stadtraumes, Vernetzung der angrenzenden Quartiere, Industrie und Arbeitsplätze als alter und neuer Anker sowie Impulsgeber der Region, Verantwortung großer Unternehmen in der Stadt
- Gesundbrunnen: Qualifizierung des näheren Bahnhofsumfeldes, funktionale Mischung mit stark urbanem Charakter (Versorgung, Wohnen, Dienstleistung etc.)

Planungs- und Umsetzungsschritte

Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):

- Programm Aktive Zentren Müllerstraße: Neugestaltung des Leopoldplatzes, soziale Stabilisierung, Kultur- und Bildungseinrichtungen, verkehrliche Neuordnung
- Gesundbrunnen: städtebauliche Einbindung
- Konsolidierung Beuth-Hochschule für Technik Berlin am Standort Mitte
- Verschiedene kleinteilige Maßnahmen in den Quartieren im Zusammenhang mit Quartiersmanagement

Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):

- Umsetzung der integrierten Entwicklungs- und Handlungskonzepte der Quartiere bzw. des Sanierungsrahmenplans Müllerstraße
- Klärung großräumiger Entwicklungstendenzen und räumlicher Zusammenhänge durch Fortschreibung Planwerk Westraum

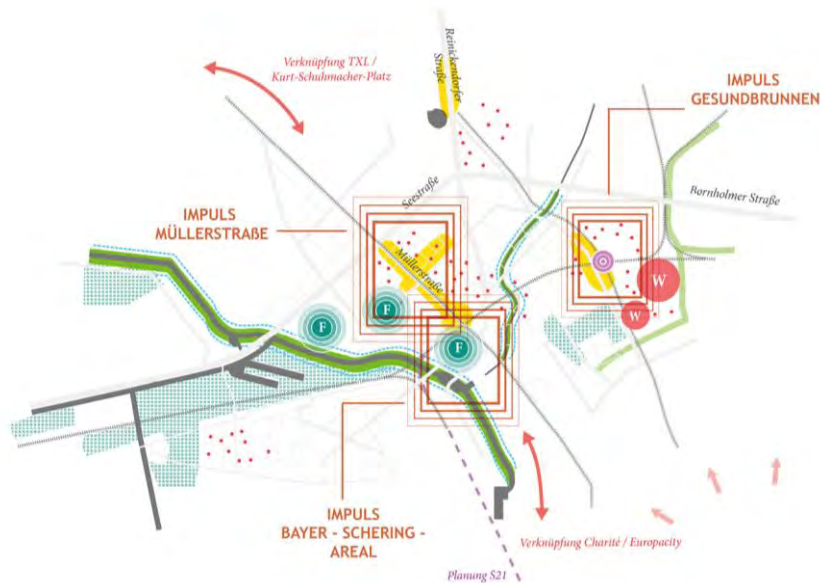
Grundlagen und weiterführende Materialien

- Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepte der Förderprogramme Soziale Stadt und Aktive Zentren, u.a. Stadtteilentwicklungskonzept (INSEK) Tiergarten-Nordring/Heidestraße, Sanierungsrahmenplan Müllerstraße, integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept 2012 für den Sprengelkiez, integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept 2013/14 Pankstraße

- Masterplan / Standortplanung Beuth-Hochschule für Technik Berlin

Strategiekarte Wedding

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

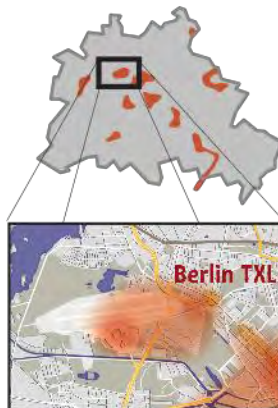
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Bayer-Schering als industrieller Impuls sowie Büronutzung Gesundbrunnen
- 2 + Entwicklung einer attraktiven Mischung von Wohnen, Dienstleistung sowie Kunst und Kultur
- 3 ++ Verbesserter Zugang zu Bildungseinrichtungen aller Bevölkerungsschichten, inklusive Bildungseinrichtungen, erhöhtes Bildungsniveau
- 4 ++ Bedarfsgerechte Entwicklung und Aufwertung der Wohnquartiere und sozialen Infrastrukturen, Schaffung von Wohnraum, lebenswerte Stadtquartiere, soziale Durchmischung, Zentren als Identitätsorte entwickelt
- 5 ++ Qualifizierte Innenentwicklung und Verdichtung mit Augenmaß, Grünzüge, Wasserflächen und Nähe zu Naherholungsgebieten bieten Potenzial für Profilierung als lebenswerter Wohnort, Sicherung des kulturellen Erbes
- 6 + Quartier als Ort sozialverträglicher energetischer Erneuerungen
- 8 + Stadtentwicklung in kooperativen Prozessen etabliert, Partizipationskultur gelebt, Kooperation zwischen Senat und Bezirken

Berlin TXL – The Urban Tech Republic

Kenndaten

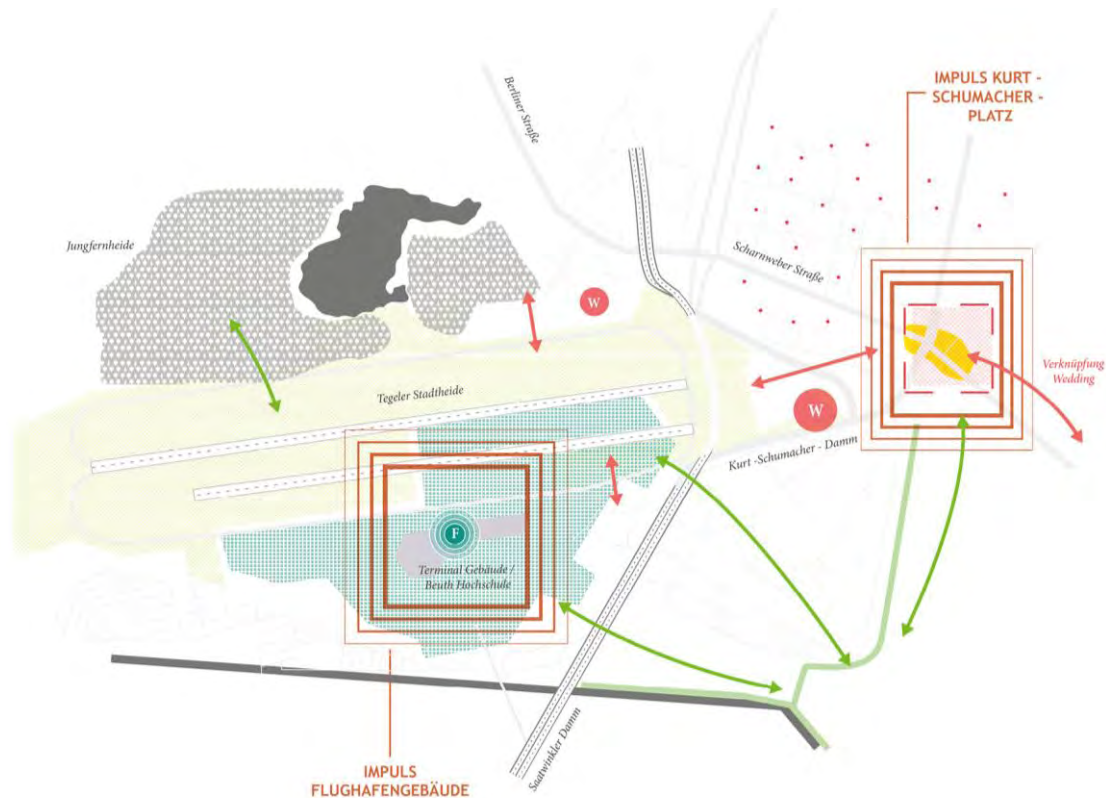
- Fläche ~6,5 km²
- Einwohner: ~10.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Aufgabe Flugbetrieb Tegel (abhängig von der Inbetriebnahme des BER) • Entwicklung Urban Tech Republic • Entwicklung als Landschaftsraum
Impulse	<ul style="list-style-type: none"> • Nachnutzung des Flughafengebäudes und -geländes zum Innovationsort für urbane Technologien (international kompetitiver Standort, Standort Beuth-Hochschule für Technik Berlin) • Neues Wohnquartier in Nachbarschaft zum Kurt-Schumacher-Platz mit dem Ziel der Integration des Raumes in die bestehende Stadtstruktur
Planungs- und Umsetzungsschritte	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Laufende B-Planverfahren zur Fortsetzung der Umsetzung des Masterplans • Planung und Wettbewerb zum Umbau des Terminals für die Beuth-Hochschule für Technik Berlin <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030)</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Infrastrukturmaßnahmen definieren und umsetzen • Planwerk Westraum
Grundlagen und weiterführende Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • StEP Industrie und Gewerbe • Zukunftsraum Flughafen Tegel – Masterplan Berlin TXL • Masterplan Industriestadt Berlin 2010 – 2020 • Standort Flughafen Tegel - Chancen einer gewerblich-industriellen Nutzung

Strategiekarte Berlin TXL

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

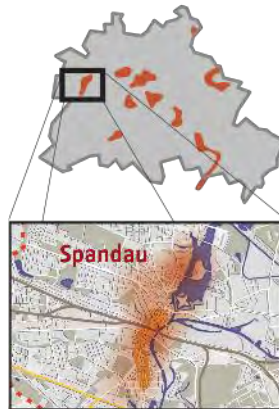
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Große Flächenpotenziale für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft, gute Verkehrsanbindung, Nähe zu großen Unternehmen mit urbanen Technologien und relevanten Wissenschaftsstandorten
- 3 ++ Ansiedlung von Wissenschafts- und Hochschulinstitutionen, Ausbildung Fachkräfte, hochwertige Bildungslandschaft
- 4 + Entwicklung Stadtquartier mit differenzierten Nutzungen, Entwicklung Grün- und Freiräume, Vernetzung der Quartiere
- 5 + Potenziale für Entwicklung von Erholungsräumen und temporären Grünflächen am Standort
- 6 + Potenzial für erneuerbare Energien in Berlin, Innovationsunternehmen aus der Branche Energie / Mobilität fördern das Image der klimagerechten Stadt
- 7 ++ Experimentierfeld für neue Mobilitätskonzepte
- 8 ++ Fordert und fördert Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung; partizipative Planungsverfahren und Angebote für die Öffentlichkeit

Spandau – Alter Kern, neue Urbanität

Kenndaten

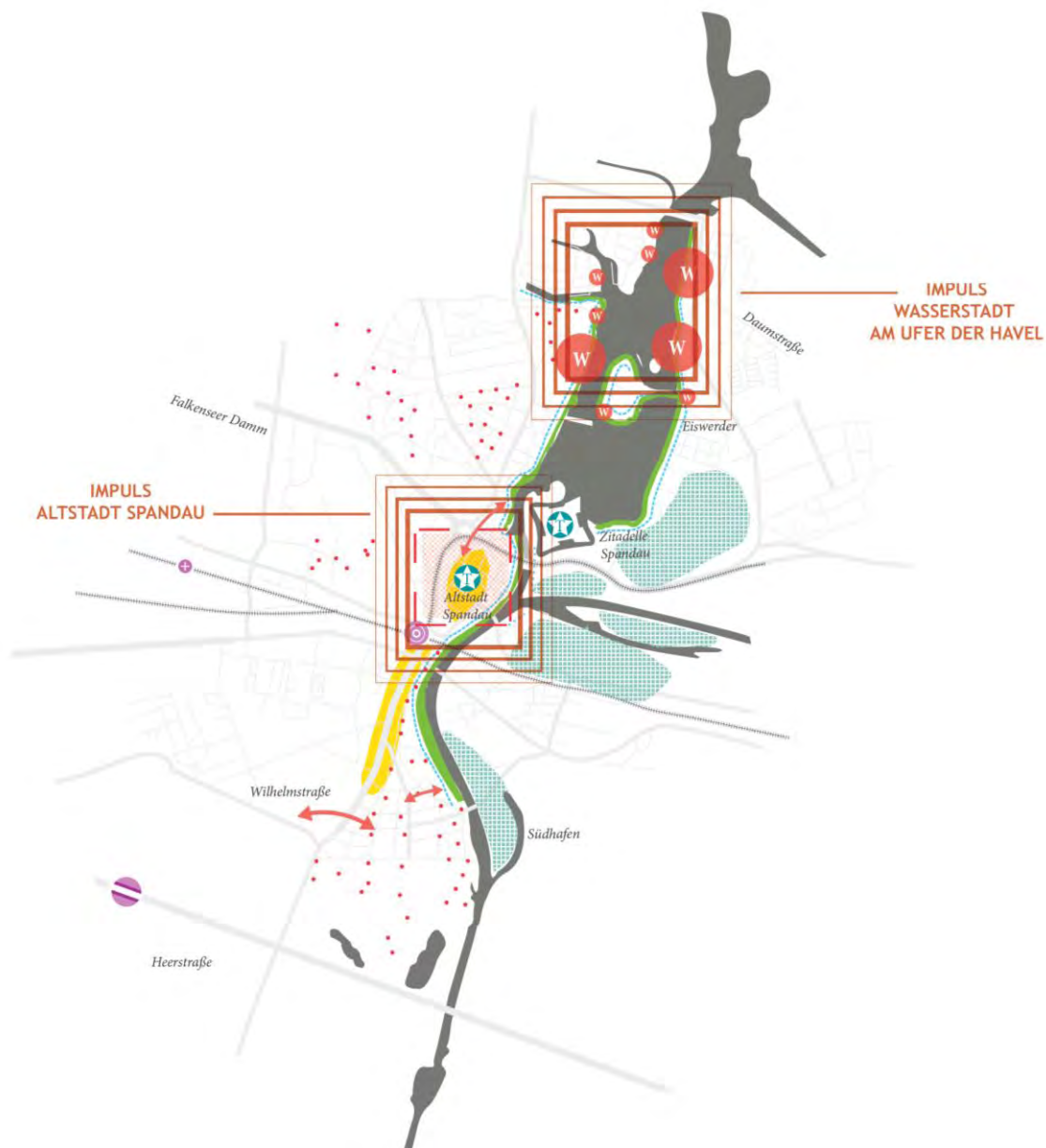
- Fläche ~9 km²
- Einwohner: ~53.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Der Strukturwandel setzt Gewerbeflächen frei und erhöht das Angebot gut erschlossener Lagen an der Spree und der Havel (z. B. Stresow, Spreemündung, Geschützgießerei), welche entwickelt werden können. • Wohngebiete wie z. B. Spandau-Falkenhagener Feld als Fördergebiete im Rahmen der Programme „Stadtumbau West“ sowie „Soziale Stadt“ sind berührt / liegen in unmittelbarer Nachbarschaft •
Impulse	<ul style="list-style-type: none"> • Wasserstadt am Ufer der Havel mit umfangreichen Umstrukturierungen zentrumsnah und bisher vor allem gewerblich und industriell genutzter Areale, Inwertsetzung der Wasserlagen für urbanes Wohnen und den Tourismus • Altstadt Spandau setzt neue Entwicklungsimpulse als attraktives und lebenswertes Zentrum
Planungs- und Umsetzungsschritte	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wilhelmstadt ist Fördergebiet im Programm Aktive Zentren und förmlich festgelegtes Sanierungsgebiet • Leitbildprozess Altstadt Spandau fortsetzen <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Verlängerung der S-Bahn über den Bahnhof Spandau hinaus
Grundlagen und weiterführende Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • StEP Industrie und Gewerbe • Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepte der Förderprogramme Soziale Stadt, Stadtumbau und Aktive Zentren (Stadtumbau Falkenhagener Feld, Aktive Zentren Wilhelmstadt, Quartiersmanagement Spandauer Neustadt)

Strategiekarte Spandau

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

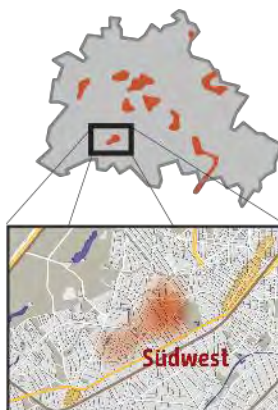
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 + Größere Flächenpotenziale für Wirtschaft und Dienstleistungen, Flächen teilweise auch für emittierende Unternehmen geeignet
- 2 + Räumliche Diversifizierung von Tourismus
- 3 ++ Qualifizierungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im Rahmen der Förderprogramme, bedarfsgerechter Ausbau der Bildungsinfrastruktur
- 4 ++ Schaffung neuer und Qualifizierung bestehender Wohnangebote, Aufwertung öffentlicher Frei- und Grünräume, Schaffung von Freizeit- und Sportflächen
- 5 ++ Nähe zum Naturraum Havel und die Wasserlage bieten Potenziale für Profilierung
- 6 + Ausbau des Rad- und Fußwegenetzes
- 7 + Sicherung der Mobilität für alle Bevölkerungsgruppen durch Stärkung des ÖPNV
- 8 + Fordert und fördert Kooperationen zwischen Wirtschaft, Bevölkerung, Politik und Verwaltung

Südwest – Exzellenz schafft Werte

Kenndaten

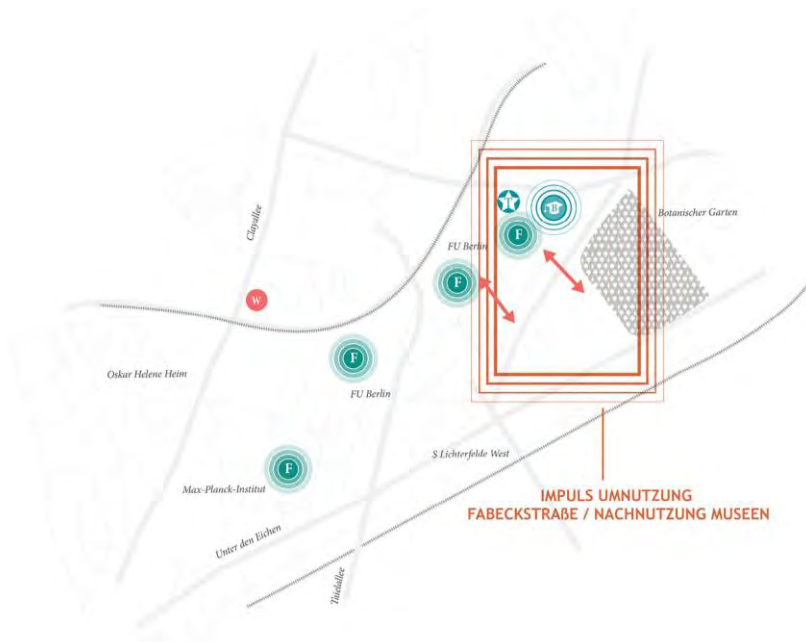
- Fläche ~3 km²
- Einwohner: ~3.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Etablierter Raum mit zahlreichen wissenschaftlichen Einrichtungen • Teilweiser Gebäudeleerstand und Sanierungsbedarf größerer Gebäudekomplexe • Ort, der sich nach Wegzug der Museen in Dahlem neu ausrichten kann
Impulse	<ul style="list-style-type: none"> • Um- und Nachnutzung der Areale um die Fabeckstraße, insbesondere mit Technologie- und Gründungszentrum Südwest, neue Impulse für und durch Unternehmen der Life Sciences und Gesundheitswirtschaft, Informations- und Kommunikationstechnik, neue Materialien
Planungs- und Umsetzungsschritte	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • FU: Erweiterung Rost- und Silberlaube Richtung Fabeckstraße • FNP – Änderung Nachnutzung ehem. US-Hospital Fabeckstraße, Konzept für die Fabeckstraße 62 (ehem. US-Militärklinik) konkretisieren, Durchführung des Bebauungsplanverfahrens 6-33 • Bebauung des ehem. Oskar-Helene-Heims, u. a. Wohnen, Ansiedlung von Medizin- und Gesundheitsunternehmen <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Etablierung des Technologie- und Gründungszentrums Südwest
Grundlagen und weiterführende Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Regionalmanagement Berlin SÜDWEST • Innovations-Zentrum Berlin Management GmbH (IZBM): „Technologiezentrum SüdWest – Konzept zum Aufbau und Betrieb“ (29.10.2010): „Ergänzende Erläuterungen TZ SW“ (16.01.2012): „Nutzungskonzept“ (13.09.2013)

Strategiekarte Südwest

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

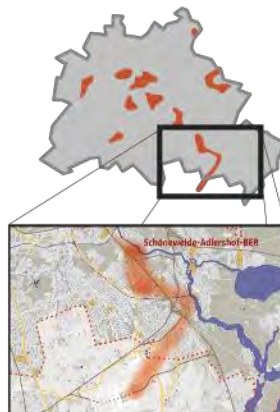
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Etablierter Standort mit großen (Flächen-)Potenzialen für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft in gut erschlossenen und städtebaulich qualitätsvollen Gebäuden, unmittelbare Nachbarschaft mit global vernetzten Forschungseinrichtungen
- 2 + Leerstehende und frei werdende Gebäude (bspw. Museen in Dahlem) bieten Raum für kulturelle und wissenschaftliche Nachnutzung
- 3 + Die universitären Angebote stehen zunehmend für lebenslanges Lernen und sich Qualifizieren zur Verfügung
- 5 + Historischer und qualitativ hochwertiger Gebäudebestand kann für moderne, flexible Nutzungsformen zur Verfügung stehen
- 6 + Beitrag zum Klimaschutz durch Gebäudesanierung
- 8 ++ Hohe Anzahl privater und halb-öffentlicher Akteurinnen und Akteure fördert Vernetzung von Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft, Kultur, Politik und Verwaltung zugunsten der Entwicklung des Raums

Schöneweide-Adlershof-BER – Wissenschaft und Innovation

Kenndaten

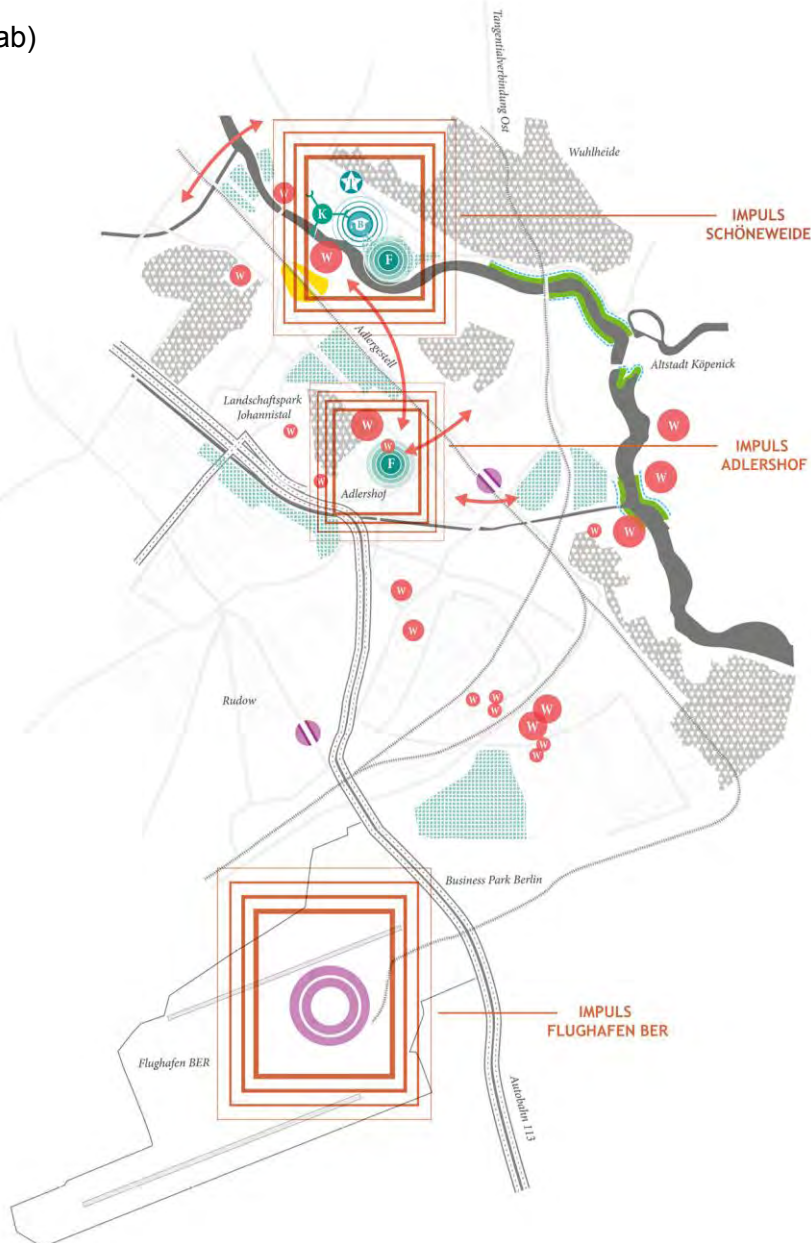
- Fläche ~19 km²
- Einwohner: ~32.000
[Stand: 31.12.2013]



Ausgangslage	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung Flughafen BER, Verkehrsdrehkreuz • Entwicklung Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin in Schöneweide • Entwicklung Wissenschafts-, Wirtschafts- und Medienstandort Adlershof, Wohnstandort, Landschaftspark, eigenständiges Kiez, Freizeit und Kultur •
Impulse	<ul style="list-style-type: none"> • BER mit Flughafen und Business und Logistik Park Berlin mit Flächenpotenzialen und Erweiterungsmöglichkeiten Richtung Brandenburg • Wissenschaftsstandort Schöneweide, Industriekultur/Elektropolis, Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft • Adlershof als Standorte für Forschung, Hochtechnologie und Medien
Planungs- und Umsetzungsschritte	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Erschließung Business Park Berlin und Logistik Park BER sowie weitere Erschließung und Vermarktung von Gewerbeflächen • Wohnbebauung Adlershof (u. a. Wohnen für Studierende) • Inbetriebnahme BER <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Realisierung Wohnungsneubau in Adlershof • Aktivierung/Vermarktung der Flächen- und Gebäudepotenziale in Schöneweide
Grundlagen und weiterführende Materialien	<ul style="list-style-type: none"> • Masterplan Gateway BBI • Planwerk Südostraum Berlin • Regionalmanagement Berlin Schöneweide • Sanierungsgebiet Niederschöneweide • Regionales Entwicklungskonzept Entwicklungsraum BER Berlin Südost (BA Treptow-Köpenick) • Bebauungsplanverfahren

Strategiekarte Schöneweide-Adlershof-BER

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

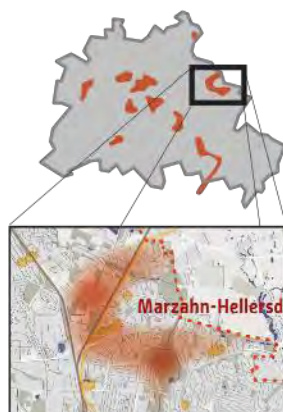
- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Flächenpotenziale in gut erschlossenen Lagen und städtebaulich sowie baukulturell qualitätsvollen Gebäuden, Stärkung von Wissenschaft, Forschung, Wirtschaft und Innovation, Beschäftigungsentwicklung, Ausstrahlungskraft als Hochschul- und Forschungsstandort
- 2 + Entwicklung leerstehender und überwiegend denkmalgeschützter Gebäude in attraktiven Lagen für Kunst- und Kulturprojekte (z. B. entlang der Wilhelmshofstraße)
- 3 + Qualifizierung, lebenslanges Lernen
- 4 + Bedarfsgerechte Entwicklung und Aufwertung der Wohnquartiere und sozialen Infrastrukturen
- 5 + Grünzüge und Nähe zu Naherholungsgebieten bieten Potenzial für Profilierung als lebenswerter Wohnort
- 6 + Energieeffizienz im Wohnungsneubau, Beitrag zur Stadt der kurzen Wege (insb. in Adlershof)
- 7 ++ Entwicklung Verkehrs-Hub BER
- 8 + Fordert und fördert Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung sowie über die Landesgrenzen hinaus

Marzahn-Hellersdorf – Green and Technology

Kenndaten

- Fläche ~15 km²
- Einwohner: ~73.000
[Stand: 31.12.2013]



<p>Ausgangslage</p>	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Größere für eine gewerblich-industrielle Nutzung geeignete Flächen werden gesichert, entwickelt und vermarktet (CleanTech Business Park) • Erhebliche Entwicklungspotentiale (ehemalige Rückbauflächen, sonstige nicht und untergenutzte Flächen) für eine Transformation der Wohnform Großsiedlung und eine Ergänzung durch Bereiche mit einer neuen kleinteiligen und zukunftsfähigen Siedlungsstruktur • Teilweise Wohngebiete in Förderkulissen der Städtebauförderung (derzeit im Rahmen der Programme Stadtumbau Ost, Soziale Stadt und Aktive Zentren) • Handlungsbedarf Stadtteilzentrum: Mangelnde Außenwahrnehmung der Marzahner Promenade von den umgebenden Hauptnetzstraßen her, Wegbereiche und Plätze der Marzahner Promenade mit Erneuerungsbedarf, Einkaufszentrum Eastgate als prägendes Einzelhandelsangebot • Bevölkerungszahl stabilisiert sich wieder
<p>Impulse</p>	<ul style="list-style-type: none"> • CleanTech Business Park gibt Impulse für das „Experimentierfeld Smart City“ und die industrielle Entwicklung im Osten Berlins; Betonung des gewerblich-industriellen Sektors durch Leuchtturmprojekte • IGA 2017, Imageverbesserung (grün, lebendig, lebenswert), Raum für „Aneignungsprozesse“, Bildung, Naturerfahrung
<p>Planungs- und Umsetzungsschritte</p>	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Umsetzung/Vermarktung des CleanTech Business Parks • Umgestaltung der Marzahner Promenade inkl. Öffentlichkeitsprozess • Internationale Gartenausstellung IGA 2017 <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Kontinuierliche Umsetzung der Programme „Soziale Stadt und „Stadtumbau Ost“, Aufwertung von Infrastruktur und Quartieren • Kontinuierliche Umsetzung Quartiersmanagement • Flächensicherung und -erschließung für den produktionsgeprägten Bereich
<p>Grundlagen und weiterführende Materialien</p>	<ul style="list-style-type: none"> • IGA 2017 • Integrierte Entwicklungs- und Handlungskonzepte der Förderprogramme Soziale Stadt, Stadtumbau und Aktive Zentren (Stadtumbau – Marzahn-Hellersdorf, Aktives Zentren Marzahner Promenade, Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade und Marzahn-Nord) • Planwerk Nordostraum Berlin • Stadtentwicklungsplan Industrie und Gewerbe – Entwicklungskonzept für den produktionsgeprägten Bereich • Klimakonzept Marzahn-Hellersdorf

Strategiekarte Marzahn-Hellersdorf

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Innovation im cleantech-Bereich und smart city Ansätze, große und frei parzellierbare Flächenpotenziale für Wirtschaft
- 3 ++ Projekte im Rahmen des Quartiersmanagements (z. B. Jobgate) gegen vergleichsweise hohe Arbeitslosigkeit
- 4 ++ Bedarfsgerechte Entwicklung und Aufwertung der Wohnquartiere und sozialen Infrastrukturen, nachhaltige Gestaltung von Stadtstrukturen der Moderne mit autogerechtem Bestand
- 5 ++ Große und attraktive Grünflächen und Nähe zum Naturraum bieten Potenzial für Profilierung
- 6 + Experimentierfeld für die Ausrichtung von Grün- und Freiflächen auf die Anforderungen des Klimawandels
- 7 + Potenzial für eine bessere Erschliessung eines Teils der Gewerbeflächen, Stärkung postfossiler Mobilität in Stadtstrukturen der Moderne
- 8 + Fordert und fördert Kooperationen zwischen Wirtschaft, Bevölkerung, Politik und Verwaltung

Buch – lokal trifft global

Kenndaten

- Fläche ~3 km²
- Einwohner: ~7.000
[Stand: 31.12.2013]



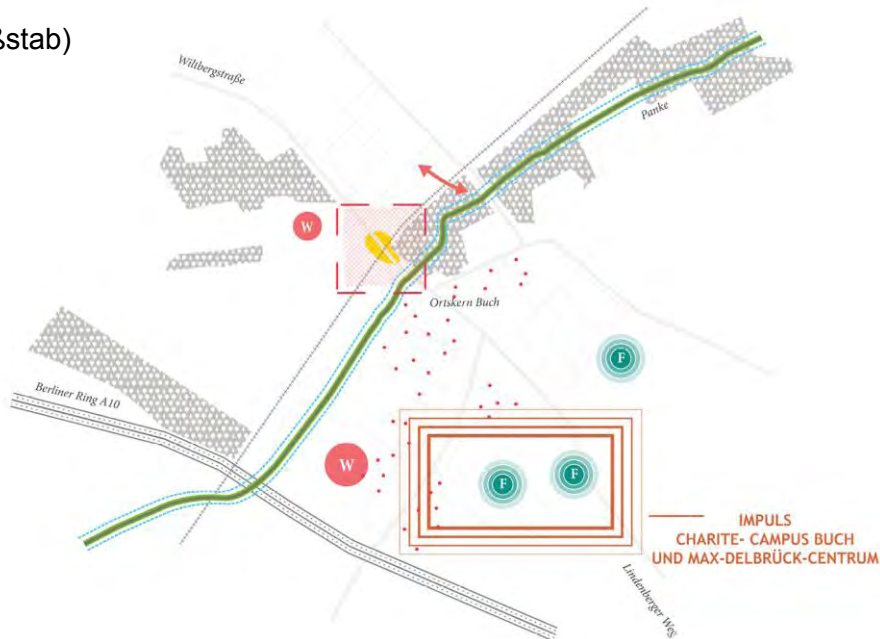
<p>Ausgangslage</p>	<p><i>Rahmenbedingungen:</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Mit der Konzentration der Kliniken auf einen neuen Standort werden die bisherigen Klinikbereiche durch neue Nutzungen belegt • Klinikgebäude stehen teilweise unter Denkmalschutz • Klinikum Berlin-Buch ist einer der größten Arbeitgeber in der Region • Förderkulisse des Stadtumbauprogramms mit dem Schwerpunkt soziale Infrastruktur, insbesondere Bildungseinrichtungen • Bevölkerungswachstum über dem gesamtstädtischen Durchschnitt bis 2030 prognostiziert
<p>Impulse</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Charité Campus Buch und das Max-Delbrück-Centrum als bedeutende Gesundheits-, Technologie- und Wissenschaftsstandorte mit patientenorientierter Grundlagenforschung und hohem internationalen Ansehen, Biotechnologie sowie Kliniken als Entwicklungsmotor im Norden Berlins
<p>Planungs- und Umsetzungsschritte</p>	<p><i>Kurzfristig (Zeithorizont bis 2016):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Aktualisierung des integrierten Stadtentwicklungskonzeptes für Buch (Stand 2009) • Bedarfs- und klimagerechte Sanierung des Wohnungsbestandes • Bebauungsplanverfahren (ehem. Brunnengalerie, Laborgebäude Campus Berlin-Buch) und Umsetzung Campusentwicklung, Errichtung Laborgebäude • Umsetzung von Stadtumbauprojekten zur Verbesserung der sozialen Infrastruktur - Schwerpunkt Bildung (Hufeland-Oberschule) • Umbau/Aufwertung der Haupteerschließung Wiltbergstraße • Förderung des Rad- und Fußverkehrs durch Erweiterung des Angebotes sowie Schaffung eines Leit- und Orientierungssystems <p><i>Mittelfristig (Zeithorizont bis 2030):</i></p> <ul style="list-style-type: none"> • Stärkung des Ortsteilzentrums • Entwicklung der Potenzialfläche Brunnengalerie Campus Buch für Betriebe der Gesundheitswirtschaft • Ausbau der Infrastruktur auf dem Campus Buch für Einrichtungen der Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft • Entwicklung neuer Wohnquartiere einschließlich der dazugehörigen soz. Infrastruktur • Planwerk Nordost
<p>Grundlagen und weiterführende Materialien</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Leitbild Berlin Buch • Life Sciences in der Hauptstadtregion • Masterplan Buch

lien

- Integriertes Entwicklungs- und Handlungskonzept des Förderprogramms Stad-
tumbau (Aktualisierung (voraus. 2014))
- Verkehrliche Untersuchung Stadtraum Nord-Ost (Karow-Buch)
- StEP Industrie und Gewerbe

Strategiekarte Buch

(ohne Maßstab)



Beiträge des Raumes zur gesamtstädtischen Entwicklung

1...8 Strategie

- ++ leistet einen sehr großen Beitrag
- + leistet einen wesentlichen Beitrag

- 1 ++ Flächenpotenziale in gut erschlossenen und städtebaulich qualitätsvollen Gebäuden für Wohn- und Gewerbenutzungen, unmittelbare Nachbarschaft mit führenden Unternehmen der Biotechnologie- und Gesundheitsindustrie
- 3 ++ Vernetzte Bildungslandschaft mit öffentlichen und privaten Schulen, enge Zusammenarbeit mit dem Campus Buch, gläsernes Labor, Gesundheitsberufe, Ausbildung und Studium
- 4 + Schaffung neuer bzw. bedarfsgerechte Entwicklung und Aufwertung der bestehenden Wohnquartiere und der sozialen Infrastrukturen (Förderschwerpunkt des Stadtumbaus); Entwicklung verschiedenster Wohnformen, vielfältige Angebote u. a. durch Umnutzung der ehemaligen Klinikareale.
- 5 ++ Integrierte Grün- und Freiraumstrukturen, Grünzüge und Nähe zu Naherholungsgebieten bieten Potenzial für Profilierung als lebenswerter Wohnort.
- 6 ++ Beitrag zum Klimaschutz, integrierte Siedlungs- und Verkehrsentwicklung, Überschwemmungsgebiet Panke / Renaturierung Panke, Entwicklungsansätze für intelligente Versorgungssysteme für die Wärme- und Kälteerzeugung, energetische Gebäudesanierung der Plattenbauten
- 7 + Infrastruktur wächst mit wachsender Einwohnerschaft, Sicherung der Erreichbarkeit, Schwerpunkt für Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs, Perspektive Regionalbahnhof Buch, Schienenanbindung Richtung Norden und Osten, überregionale Radfernverkehrsverbindung Berlin-Usedom
- 8 + Fordert und fördert Kooperationen zwischen Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Verwaltung, Zusammenarbeit mit Brandenburg nutzen, Kommunales Nachbarschaftsforum AG Nord

Die BerlinStrategie bildet – nach der Analyse– den zweiten Teil des Stadtentwicklungskonzepts Berlin 2030. Sie macht deutlich, wofür Berlin steht, wohin die Stadt strebt und welche mittel- bis langfristige Perspektive sie hat. Dabei versteht sie sich als Konzept und Wegweiser für die gesamtstädtische Entwicklung. Die BerlinStrategie nimmt die Zukunft in den Fokus. Sie setzt inhaltliche und räumliche Schwerpunkte, die sich an den wichtigsten Herausforderungen orientieren. Dazu formuliert sie sechs Qualitäten, die heute und in Zukunft einen zentralen Beitrag zur Lebensqualität und Wettbewerbsfähigkeit der Stadt leisten. Sie entwickelt acht Strategien, die eine Perspektive für die grundlegenden Themen und künftigen Herausforderungen aufzeigen und sie benennt zehn Transformationsräume. Die Transformationsräume weisen günstige Voraussetzungen auf, um die Strategien ortsbezogen zu bündeln, den Anspruch einer integrierten Stadtentwicklung beispielhaft aufzuzeigen und so die BerlinStrategie wirkungsvoll umzusetzen. Abschließend beschreibt die BerlinStrategie mit der Vision ein Zukunftsbild, das veranschaulicht, wie die Stadt im Jahr 2030 aussieht und was Berlin dann seit 2014 erreicht hat.

